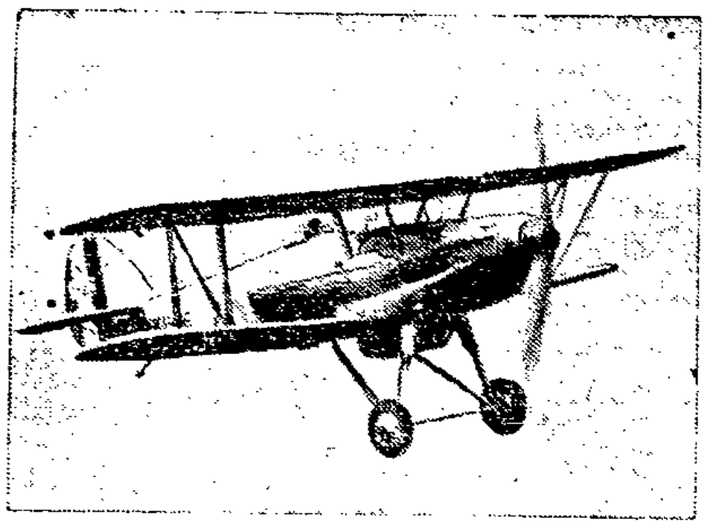


Das schnellste Flugzeug der Welt

hat England soeben in Dienst gestellt. Es erreicht eine Geschwindigkeit von 360 std/km und enorme Höhen.

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 11gespaltene Zeile 0,40 G. Reklamezeile 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang | Dienstag, den 7. April 1931 | Nummer 80

Um sich freundschaftlich auszusprechen

Englische Einladung an Brüning

Curtius soll mitfahren — Zusammenkunft in Chequers am 1. Mai — Auch Briand eingeladen

Von unterrichteter Seite verlautet, daß die englische Arbeiterregierung beabsichtige, den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsaußenminister Dr. Curtius zu einer allgemeinen Aussprache über alle Fragen, die die beiden Länder gemeinsam interessieren einzuladen. Wie es heißt, wünscht der englische Außenminister Henderson die Einladung als eine besondere freundschaftliche Geste gegenüber den beiden deutschen Staatsmännern angesehen zu wissen, um die Atmosphäre in Deutschland und England, sowie in Europa überhaupt zu verbessern. Der Besuch wird aller Voraussicht nach Anfang Mai erfolgen.

Dazu wird von deutscher Seite betont, daß der Gedanke begrüßt werde und Dr. Brüning und Dr. Curtius sich gern nach England begeben würden. Es handelte sich bei dieser Zusammenkunft, deren genauer Termin noch nicht feststehe, um eine intime und freundschaftliche allgemeine Aussprache über alle Fragen, die die beiden Länder gemeinschaftlich interessieren.

Ueber die Vorgeschichte dieser Einladung erfährt man folgendes: Die Einladung ist bereits vor mehreren Wochen mündlich durch den englischen Botschafter in Berlin übermittelt worden, und zwar noch ehe der Abschluß des Vorvertrages über die deutsch-österreichische Zollunion zur Kenntnis der Westmächte gebracht wurde. Die Einladung wurde damit begründet, daß Henderson die deutsche Regierung eingehend über die Vereinbarungen zwischen England, Frankreich und Italien betr. der Abrüstung zur See unterrichten wolle. Der Reichskanzler und der Außenminister haben damals die Einladung angenommen, ohne daß ein Termin des Besuches in England festgelegt wurde.

Inzwischen geschah die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Vorvertrages,

kamen die ablehnenden zum Teil protestierenden Erklärungen der englischen und französischen Regierung. Es war zweifelhaft geworden, ob die Zusammenkunft auf dem Landsitz des englischen Ministerpräsidenten in Chequers sich noch verwirklichen lassen würde.

Während der letzten Tage vor Ostern kam Henderson jedoch erneut darauf zu sprechen und ersuchte um Mitteilung, ob der Reichskanzler und Dr. Curtius die Einladung endgültig annehmen und welchen Termin sie vorschlügen. Am vergangenen Donnerstag wurde telephonisch nach London mitgeteilt,

daß Kanzler und Reichsaußenminister am 1. Mai in Chequers eintreffen wollten.

Auf diesen Tag einigte man sich sehr schnell. Dr. Brüning und Dr. Curtius werden ohne größere Begleitung nach England reisen. Es bleibt dann noch Zeit zur weiteren diplomatischen Vorbereitung der Genfer Tagung der Paneuropäischen Studienkommission, die am 15. Mai, und des Völkerbundsrates, die am 18. Mai beginnen soll.

Während des kurzen, nur auf einen Tag berechneten Aufenthalts in Chequers sollen die aktuellen politischen Probleme der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz und der deutsch-österreichischen Zollunion erörtert werden.

Wie man in Paris darüber denkt

Briand will nicht kommen?

In Paris hat die Einladung Hendersons an Brüning und Curtius großes Aufsehen erregt. Sie wird in der Presse im allgemeinen als unpassend bezeichnet. Das nationalistische „Journal" erklärt, Henderson wolle auch in der Angelegenheit des deutsch-österreichischen Zollabkommens die Schiedsrichterrolle übernehmen, wozu er aber nicht geeignet sei, da es ihm an Unparteilichkeit fehle. Der Konflikt könne nur in Genf in Anwesenheit der Hauptbeteiligten, nämlich der Staaten der Kleinen Entente, geregelt werden. Auch das radikale „Oeuvre" hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für zu schlecht gewählt, da Brüning und Curtius in London den Eindruck erhalten könnten, daß England sich in Genf dem deutsch-österreichischen Plan nicht entschieden widersetzen werde. Wie das Blatt ferner mitteilt, soll

Briand eine an ihn ergangene ähnliche Einladung abgelehnt haben,

weil er eine solche Zusammenkunft wenige Tage vor der Genfer Ratstagung, auf der die deutsch-österreichische Zollvereinbarung erörtert werden solle, für nicht günstig hält. Als wahren Grund für die Einladung sieht die französische Presse den Wunsch Hendersons an, sich für die bevorstehende Abrüstungskonferenz den Vorsitz zu sichern.

Englische Hoffnungen

Der Londoner sozialistische „Daily Herald" ist entgegen der französischen Auffassung sehr optimistisch. Er meint, es sei jetzt ziemlich sicher, daß neben dem deutschen Reichskanzler und dem Reichsaußenminister, der französische Außenminister und der italienische Außenminister in der ersten Woche des Mai in London sein werden. Es sei sogar nicht ganz ausgeschlossen, daß Mussolini ebenfalls komme, und es wird nach wie vor gehofft, daß die Flottenvereinbarung vorher unterzeichnet werden wird.

Der Pariser diplomatische Korrespondent der Londoner „Morning Post" meint allerdings, abgesehen von seiner legalen Seite habe der deutsch-österreichische Zollplan die Haltung Frankreichs in der Frage der italienisch-französischen Flottenvereinbarung geändert. Auch sei Frankreich stark beeinflußt durch das hartnäckig umlaufende Gerücht, daß Italien mit dem Gedanken sich befasse, der Zollunion beizutreten.

Vom Nazi-Kriegsschauplatz

Stennes' Kampf gegen die Hitler-Bonzen

Die Ausschlüsse der Oppositionellen häufen sich — Schimpfkanonaden gegen die Abtrünnigen

Die Auseinandersetzungen in der Hitlerpartei dauern an, wenn auch über Ostern keine unmittelbaren Entscheidungen zu verzeichnen gewesen sind. Es gibt aber immer noch auf beiden Seiten neue Erklärungen der Treue und andererseits Schmähungen gegen die bisherigen Freunde. Einer läßt am anderen kein gutes Haar. So enthielt das Berliner Nazi-Organ in seiner Sonnabend-Ausgabe auf nicht weniger als sieben Seiten Anpöbelungen über Anpöbelungen gegen den noch bis vor wenigen Tagen von dem gleichen Blatt verhimmelten SA.-Führer Stennes. Es gibt keine Gemeinheit, die Stennes auf den sieben Seiten nicht nachgesagt wird. U. a. wird angekündigt, daß er sich wegen der Besetzung der Redaktion des „Angriff" noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben wird. Ferner erfährt man, daß Stennes inzwischen auf Umwegen wieder Fühlung mit der NSDAP. gesucht habe, seine und seiner nächsten Umgebung Wiederaufnahme in die NSDAP. jedoch „unter keinen Umständen mehr in Frage komme".

Stennes sowie seine Freunde dagegen kommen in allen ihren Verlautbarungen immer wieder auf die Feststellung hinaus, daß die politischen Schwenkungen, die die Hitlerpartei vorgenommen hat, gleichbedeutend sind mit einem Verrat jener großen Kreise der Anhängerschaft Hitlers, die vor allem auf die Verwirklichung der sozialistischen Forderungen gehofft hatten.

Stennes über die Gründe des Krachs

Die auf Sozialismus hofften, wurden betrogen

Der von Hitler abgesetzte Führer der Berliner SA., Stennes, kündigt an, daß er Hitler auf Grund seines „Aufrufs gegen die Berliner Rebellen" wegen Beleidigung verklagen werde. Es sei u. a. auch unwahr, daß er mit einer Gruppe Gewaltakte gegen den Staat habe führen wollen, oder gar bolschewistischen Gedankengängen anhänge. Die Ursache der Auseinandersetzungen sei vor allem in der Unzufriedenheit der soldatischen und proletarischen Elemente der Partei mit der Umgebung Adolf Hitlers zu suchen, die meist aus unfähigen Leuten bestehe und niemals imstande sein werde, positive Aufbauarbeit zu leisten.

In der von Stennes veröffentlichten Erklärung gegen Hitler heißt es u. a. weiter:

„Bald ist man für Privateigentum, bald dagegen, bald für den Sozialismus, bald gegen ihn. Niemals wird der SA.-Mann verstehen, daß er sein Leben für den Kampf um sein sozialistisches Ideal einsetzen soll, um doch um die Früchte seines Kampfes betrogen zu werden. Betrug aber ist es", — immer nach den Worten Stennes — „wenn München vor einigen Wochen den Entwurf eines Wirtschaftsprogramms herausbrachte, den man bis heute wohlweislich der Parteigenossenschaft vorenthalten hat, weil das Programm für die deutsche Arbeiterschaft, für die Lösung der sozialen Fragen weniger enthielt, als etwa das Programm der Staatspartei."

„Alle herhören!"

Der wieder von den Goebbels-Leuten redigierte Berliner „Angriff" strotzt von amtlichen Heeresberichten über die Lage vom Kriegsschauplatz. Mit „Alle herhören!" beginnt die Nummer im schönsten Kasernenhofton, um dann im gut nachgeäfften Militärjargon zu melden:

Die gesamte SA. des Gaues Berlin sowie auch der umliegenden Bezirke ist mit Ausnahme von zwei Stürmen, deren Auflösung bereits verfügt ist, fest in der Hand des Gauführers Dr. Goebbels und des von A. Hitler neueingesetzten SA.-Gruppenführer-Ost, Oberleutnant a. D. Schulz, der seinen Dienst bereits angetreten hat.

Weiter wird mitgeteilt:

Verlag und Redaktion des Berliner Gauorgans „Der Angriff" befinden sich nach dem inzwischen **erfolgten Hinauswurf einiger unsicherer Kantonisten restlos in den Händen der Parteileitung.**

Ueber den Hinauswurf jener „unsicheren Kantonisten" erfährt man weiteres aus einer Liste, die mit dem Namen des bisherigen Verlagsleiters des „Angriff", Dr. Weißauer, beginnt. Der nächste ist der bisherige Sekretär im „Angriff"-Verlag, Ernst Werner Techow (der Rathenau-Mörder). Es folgt als dritte ein Fräulein Melitta Wiedemann, die bis-

Die Vorschläge der Gutachter

Soziale Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten

Maßnahmen zur Verkürzung der Arbeitszeit — Eindämmung des Doppelverdienertums

Die von der deutschen Regierung eingesetzte Gutachterkommission, die Vorschläge über die Behebung der Arbeitslosigkeit machen soll, hat jetzt ihr Teilgutachten veröffentlicht. Wie bereits mitgeteilt, erstreckte es sich auf zwei Fragen, nämlich das Problem der Arbeitszeit und das des Doppelverdienstes.

Für die Verkürzung der Arbeitszeit wird eine gesetzliche Reglung vorgeschlagen und zwar so, daß die Regierung die Ermächtigung erhält,

die Arbeitszeit in gewissen Industrien festzusetzen.

Die Wirtschaft soll Maßnahmen dieser Art möglichst freiwillig treffen. Es ist anzunehmen, daß der Reichsarbeitsminister gleich nach Ostern Verhandlungen mit den verschiedenen Industriezweigen einleitet. Man denkt offenbar an die Einsetzung von Fachausschüssen für die einzelnen Industrien, in denen auch die Wirtschaft selbst vertreten ist. Es wird erwartet, daß gewisse große Industriezweige, wie der Braunkohlenbergbau, in der nächsten Zeit von sich aus an dieses Problem herangehen werden. In den übrigen Fällen ist nach den Ankündigungen des Reichsarbeitsministers mit dem gesetzlichen Zwang zu rechnen, der in dem Gutachten vorgeschlagen wird.

Hinsichtlich der

Frage der Doppelverdiener

wird empfohlen, Behörden usw. zu verpflichten, bei ihren Beamten und Dauerangestellten die Genehmigung auf mit Entgelt verbundener Nebenbeschäftigung unverzüglich zu widerrufen. Dagegen hat der Vorschlag, für die privaten Betriebe gesetzliche Vorsorge zu treffen, daß von Arbeitnehmern, die von mehreren Arbeitgebern beschäftigt werden, die regelmäßige Arbeitszeit von 8 Stunden nicht überschritten wird, in der Arbeitsbeschaffungskommission keine Annahme gefunden. Dafür wird angeführt, daß die Kontrolle zu kompliziert sei und daß die Arbeitszeitverordnung schon jetzt praktisch in diesem Sinne ausgelegt werde.

In der Frage der Beschäftigung verheirateter Beamtinnen ist es ebenfalls zu keinem einheitlichen Beschluß gekommen. Der Mehrheitsbeschluß will durch Bereitstellung von Abfindungssummen, die nach dem Dienstalter zu staffeln sind,

verheirateten Beamtinnen einen Anreiz zum freiwilligen Ausscheiden geben.

Der Minderheitsbeschluß sieht unter Gewährung von Abfindungen eine Kündigung des Dienstverhältnisses von verheirateten weiblichen Beamten und Lehrern vor, „sofern nach dem pflichtmäßigen Ermessen der zuständigen Behörde die wirtschaftliche Versorgung der Gekündigten gesichert erscheint". Das soll auch bei lebenslänglicher Anstellung gelten.

Der Besetzung der Arbeitsplätze unter sozialen Gesichtspunkten ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Die Arbeitgeber sollen in Zusammenarbeit mit den Betriebsvertretungen dafür sorgen, daß bei Entlassungen und Einstellungen im Falle gleicher Eignung die sozialen Verhältnisse ausschlaggebend berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollen die Arbeitgeber im Zusammenwirken mit den Betriebsvertretungen die Belegschaften daraufhin durchprüfen, ob

Arbeitnehmer mit einem anderweitig gesicherten Einkommen

im Betriebe vorhanden sind und ohne unbillige Härte und ohne Verletzung der Betriebsinteressen ersetzt werden können. Mit Rücksicht auf ihr berufliches Fortkommen sollen Arbeitnehmer, deren Eltern ein gesichertes Einkommen haben, nicht schon deshalb durch die vorgeschlagenen Maßregeln getroffen werden. Nach § 58 AVAVG sind die Arbeitsämter verpflichtet, bei gleicher Eignung mehrerer Arbeitsuchender die sozialen Verhältnisse bei ihren Vorschlägen zu berücksichtigen. Die Kommission macht schließlich darauf aufmerksam, daß die gewissenhafte Anwendung dieses Grundsatzes bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Arbeit von besonderer Bedeutung ist.

her in der Schriftleitung des „Angriff“ tätig war. Die Liste umfaßt bisher acht Namen, aber tröstend wird versichert:

Selbstverständlich wird diese Liste noch bedeutend vervollständigt werden.

Es schließt sich an eine Liste der von Adolf Hitler aus **der NSDAP. ausgeschlossenen „Rebellenführer“. Hier lauten die prominenten Namen: Polizeihauptmann a. D. Stennes, Hauptmann a. D. Hagemann, Oberleutnant a. D. Jahn, Hauptmann a. D. Wetzel, Leutnant a. D. Jantzen.**

Die im Goebbels-Lager verbliebene Rumpfredaktion des „Angriff“ erläßt eine Erklärung an die Leser. Ihre in den kritischen Tagen etwas zweideutige Haltung sucht sie durch Kraftworte gegen die Rebellen zu verbessern. Die Erklärung der Rumpfredaktion nennt diese **„pflicht- und ehrvergessene Elemente, die sich noch vor dem Strafrichter werden verantworten müssen.“**

Dabei war der Chefredakteur Lipperts, der diese dicken Töne vom Stapel läßt, drauf und dran, ebenfalls zu Stennes überzuschwenken. Nur unter dem Druck des Münchener Ultimatums erklärte er sich in letzter Minute für Goebbels.

Stennes' letzter Appell

In der Hasenheide fand Sonnabend eine Versammlung der Gefolgschaft um Stennes statt, auf der mehrere seiner Unterführer zu Worte kamen. Auch hitlertreue SA. waren zugegen. In den Reden kam u. a. zum Ausdruck, daß es sich hier nicht um einen Führerkampf handle, sondern um die Sache des Nationalsozialismus. Scharfe Worte fielen gegen

die Errichtung des Braunen Hauses in München in einer Zeit, in der die SA.-Leute kaum das Geld aufbringen könnten, ihren Lebensunterhalt zu fristen.

Die Opposition sei kein Putsch, sondern ein Kampf für die alten Ideale. Dieser Kampf richte sich nicht gegen Hitler, sondern er solle eine Säuberung um ihn herbeiführen, mit dem Endziel, das Bonzentum, das sich auch in der Partei breitgemacht habe, zu zerschlagen.

Zum Schluß ergriff Hauptmann Stennes das Wort. Er gab die Erklärung ab, er sei von den Oberführern der SA. Nord zu seinem Verhalten gezwungen worden und hätte schon am nächsten Tage die Erfahrung machen müssen, daß ein Teil der SA.-Führer ihm nicht mehr die vorher festversprochene Treue hielt. Die SA. habe sich bis Dienstag abend zu entscheiden, ob es seinem alten Führer Stennes die Treue bewahren oder sich der Partei unterwerfen wolle. Er für seine Person wisse, was er zu tun habe.

Auch Leutnant Wendt sagt sich von Hitler los

Der aus dem Leipziger Reichswehrprozeß bekannte Oberleutnant a. D. Wendt, der zur Zeit seine Strafe in der Festung Gollnow verbüßt, veröffentlicht eine Erklärung, in der er sich von Hitler lossagt. Er wirft der Reichsleitung der NSDAP. in München vor, immer mehr in das Fahrwasser der bürgerlichen Reaktion zu geraten, und ist der Zuversicht, daß Hauptmann Stennes den Weg zur sozialen und nationalen Befreiung des deutschen Volkes gehen wird.

Wörtlich heißt es in einer Erklärung an die Berliner SA.: „Die Verräter sitzen in München. Sie schieben uns Putschistenabsichten unter, weil wir die revolutionäre Schwungkraft behalten haben. Wir haben kein Interesse daran, uns provozieren und zu vorzeitigen Verzweiflungstaten hinreißen zu lassen, aber wir gehören dahin, wo die Revolution des werktätigen deutschen Volkes vorwärtsgetrieben wird. Ich sage mich daher ebenso wie mein Kamerad Scheringer von Hitler und seinem Faschismus los.“

„Die Operettendiva von München“

Die Erklärung des Herrn Killinger
Fricke-Danzig als Vertrauensmann von Stennes

Weiter erfährt der „Vorwärts“, was die Aktion Stennes gegen Hitler seit langer Zeit vorbereitet. Zu dem engsten Führerkreise der „revolutionären Richtung“ in der Hitler-Partei gehörten u. a. auch Manfred v. Killinger, der Führer der sächsischen SA. Herr v. Killinger hat dem Hauptmann Stennes vor kurzem angeblich sein Ehrenwort gegeben, er würde, sobald gegen Stennes etwas unternommen wird, in breitester Front gegen Hitler losschlagen. Noch am 31. März, als der Vertreter von Stennes, Fricke-Danzig, in Dresden war, soll Killinger wörtlich erklärt haben (wir zitieren aus dem Stenogramm des Herrn Fricke:

„Glauben Sie, daß ich dieser Operettendiva von München noch lange folgen werde?“

Jetzt aber hat Killinger einen der schärfsten Aufrufe gegen Stennes losgelassen!!

Rauswürfe im Osten leitet Goering

Hitler hat dem Reichstagsabgeordneten Goering folgende Generalvollmacht erteilt: „Für das gesamte Gebiet der Gruppe Ost (mit Ausnahme des Gaues Berlin) bestelle ich als politischen Kommissar mit außerordentlichen Vollmachten den Hauptmann a. D. Hermann Goering.“

Es wird also weiter hinausgeschmissen werden.

Versuche zu kommunistischen Demonstrationen in Berlin

Jungkommunistische Gruppen versuchten während der Osterfeiertage in der Reichshauptstadt wiederholt trotz des Demonstrationsverbots Umzüge zu veranstalten. Alle beabsichtigten Aktionen wurden jedoch von der Polizei bereits im Keime erstickt. Insgesamt wurden im Verlauf der polizeilichen Maßnahmen an beiden Feiertagen 187 Personen festgenommen. Der größte Teil wurde nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

Auch in Braunschweig

Am Ostersonntag versuchten Kommunisten, die sich in der Nähe von Braunschweig aus den Ortschaften versammelt hatten, in geschlossenen Zügen in die Stadt zu gelangen. Die Polizei vereitelte das Vorhaben und nahm 120 Personen fest. In Braunschweig selbst wurden nachmittags 219 Personen verhaftet. Ein Polizeiwachtmeister erhielt durch den Tschako einen Stich in den Kopf. Der Täter wurde verhaftet.

In Hamburg floß Blut

Auch in Hamburg wollten mehrere hundert Kommunisten am Ostersonntag eine Demonstration veranstalten. Als sich die Polizei ihnen entgegenstellte, wurden die Beamten von den Demonstranten tätlich angegriffen. Ein Beamter wurde durch einen Hieb über den Kopf schwer verletzt. Vier Kommunisten, darunter der Täter, wurden festgenommen.

KP.-Reichstagsabgeordneter verhaftet

Am Sonnabend versuchten die Kommunisten in Flensburg eine Demonstration durchzuführen. Als die Polizei sich den Demonstranten entgegenstellte, wurde sie tätlich angegriffen, so daß die Menge mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben werden mußte. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, unter ihnen der holsteinische Kommunistenführer und Reichstagsabgeordnete H e u c k.

Militärrevolte auf Madeira

Nach Meldungen aus Lissabon ist in Funchal, der Hauptstadt der Insel Madeira, eine Militärrevolte ausgebrochen. Der Oberkommissar der Regierung und der Zivil- und Militärgouverneur sind festgenommen und ihre Befugnisse zunächst dem rangältesten Offizier übertragen worden. Die Aufständischen haben das Telephon- und Telegraphenamt, die Bank von Portugal und das Finanzamt besetzt. Nach den letzten Nachrichten, soll am Ostermontag wieder Ruhe eingetreten sein.

Abrüstungskonferenz in London?

Der Londoner sozialistische „Daily Herald“ schreibt: Auf dem Kontinent gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, daß London der geeignetste Platz für den Zusammentritt der allgemeinen Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre sein würde. Niemand glaubt recht daran, daß man in Genf imstande ist, 3000—4000 Delegierte, Staatssekretäre, Sachverständige und Pressevertreter unterzubringen. Auch gegen Barcelona, Biarritz und die übrigen Städte, die sich angeboten haben, bestehen Bedenken. Man ist der Meinung, daß nur eine große Stadt die Konferenz beherbergen kann, und von allen großen Städten dürfte London am geeignetsten sein. Die Angelegenheit wird in den nächsten Monaten erörtert werden.

Blutiger politischer Streit im Wirtshaus

Ein kommunistischer Arbeiter niedergeschossen

In J a r m e n (Vorpommern) wurde ein kommunistischer Arbeiter von einer nationalsozialistischen Horde niedergeschlagen und durch Revolverschüsse in die Schulter, die Arme und die Brust lebensgefährlich verletzt. Den Behörden ist es bisher nicht gelungen, den Revolverhelden zu ermitteln. Die verhörten Nationalsozialisten schweigen sich über die Persönlichkeit des Täters aus.

Dem blutigen Zwischenfall ging ein Streit zwischen dem betreffenden Kommunisten und einem Nationalsozialisten in einer Wirtschaft in Jarmen voraus.

Wie Franzen in Braunschweig wütet

Maßreglung von Lehrern durch Strafversetzung — Um die Kinderfreunde-Bewegung und weltlichen Schulen zu schädigen

Der Minister Franzen begnügt sich nicht mit der Brotlosmachung der 26 dissidentischen Lehrer und der Entlassung sämtlicher dissidentischer Hilfslehrer und -Lehrerinnen, darunter Familienväter, die jetzt auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen sind, sondern er hat zur planmäßigen Zerschlagung der weltlichen Schulen auch zum 1. April eine Reihe von V e r s e t z u n g e n ausgesprochen, die nur als M a ß r e g l u n g e n von sozialdemokratischen Lehrern anzusprechen sind. Unter anderem wurde der Rektor Reddermeyer von Braunschweig nach Schöningen strafversetzt, weil er als rühriger Leiter der braunschweigischen Kinderfreunde-Bewegung und der sozialistischen Arbeiterjugend der Naziregierung ein Dorn im Auge war. Andererseits wurde der sozialdemokratische Rektor Göddecke von Schöningen nach Braunschweig versetzt, obwohl er dort Stadtverordneter ist. Gegen ihren Willen wurde eine ganze Reihe anderer Volksschullehrer aus ihrem bisherigen Wirkungskreis herausgerissen und strafversetzt, nur weil sie als Funktionäre der sozialistischen Bewegung hervorgetreten sind.

Hochverratshaftbefehle wegen Reichswehrpropaganda

Kommunisten, die vor kurzem noch rechtsradikal waren

Auf Veranlassung der Oberreichsanwaltschaft ist am Sonnabend gegen zwei Reichswehrangehörige des Fürstenwalder Reiterregiments und gegen neun Fürstenwalder Kommunisten Haftbefehl wegen Hochverrats erlassen worden. Fünf der vor einigen Tagen festgenommenen Reichswehrsoldaten wurden auf freiem Fuß gesetzt.

Die in Haft genommenen Personen werden kommunistischer Umtriebe innerhalb des Fürstenwalder Reiterregiments beschuldigt. Auch bei den Reichswehrsoldaten wurde belastendes Material gefunden.

Unter den verhafteten Kommunisten befinden sich zwei, die noch vor kurzer Zeit führend in der R e c h t s b e w e g u n g tätig waren. Der eine war Nationalsozialist und ist als solcher wegen Tragens der verbotenen Parteiuniform vorbestraft, der andere hat sich kürzlich noch in der Fürstenwalder Stahlhelm-Bewegung maßgebend betätigt.

Rumänische Regierung zurückgetreten

Die rumänische Regierung ist am Sonnabend zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte unter dem Druck der Oeffentlichkeit, nachdem die Regierung in den letzten Monaten vergeblich versucht hat, die wirtschaftliche Lage zu bessern. Als neuer Ministerpräsident wird der rumänische Gesandte in England, Titulescu, genannt, der am Mittwoch in Bukarest eintreffen und seine Besprechungen aufnehmen wird.

Dreijahrplan nach Sowjetmuster in Neu-Südwales

Sozialisierung der Industrie

Die Osterkonferenz der Arbeiterpartei von Neu-Südwales (Australien) hat im Anschluß an eine Rede des Premierministers Lang, in der die Sozialisierung der Industrie als Lösung der Schwierigkeiten in Australien empfohlen wurde, mit 57 gegen 44 Stimmen einen Dreijahrplan nach den Richtlinien des Fünfjahrplanes der Sowjetunion angenommen. Nach diesem Plan ist beabsichtigt, alle Eigentums- und Kontrollrechte über bestimmtes Eigentum und die Verwaltung bestimmter Industrien und Bankunternehmungen in die Hände der „Volksregierung“ zu legen.

Das Programm der polnischen Bauernfront

Die neugegründete Polnische Volkspartei, zu welcher sich die bäuerlichen Gruppen Piast, Wyzwolenie und Bauernpartei zusammengeschlossen haben, hat dem beschlagnahmten ersten Aufruf einen zweiten folgen lassen. In diesem heißt es zum Schluß: Das heute Bestehende müsse stürzen, damit die Bauern dafür etwas anderes aufbauen könnten.

Die neue Partei wird ihre Politik in einem eigenen Parteiorgan verfechten, welches vom 15. April ab erscheinen und den Namen „Zielony Sztandar“ (Die grüne Fahne) führen wird. Hauptschriftleiter wird der ehemalige Sejmmarschall Rataj sein.

Alte Bekannte

Von F. A. J. Godfrey

Kapitän James Maxwell sprang behend aus dem Zuge, als er in die Station Rodbay einfuhr, und, nachdem er seinen Koffer auf den kleinen hölzernen Bahnsteig gestellt hatte, gab er sich einige Augenblicke der Betrachtung der altvertrauten Stätte hin. Denn Rodbay war Kapitän Maxwells Vaterstadt. Vor zehn Jahren war er hier zum letzten Male gewesen. Der Kapitän eines Handelsdampfers sieht zwar ein schönes Stück Welt, aber just in die Nähe seines Geburtsortes kommt er nur selten. Heute war die Gelegenheit da, und der alte Seebär hatte begierig von ihr Gebrauch gemacht.

Ein zufriedenes Lächeln kam in sein Antlitz. Nein, Rodbay, so sagte er sich, hatte sich nicht verändert. Da lag es hügelumkränzt vor seinen Blicken und sah noch genau so aus, wie es immer ausgesehen hatte. Schön war es, wieder einmal in der Heimat zu sein. Er nahm seinen Koffer und ging in den Ort. Zwar hatte er keine Verwandten mehr in Rodbay, aber er wollte dennoch ein oder zwei Tage auf dem vertrauten Flecken Erde verbringen. Er schritt über das holperige Pflaster und trat in das Wirtshaus „Zum Blauen Anker“ ein, wo ihn der Wirt mit kräftigem Händedruck begrüßte und ihm das beste Gastzimmer anwies. Mehrere alte Bekannte saßen im Schankraum, und alle sagten, wie froh sie seien, ihn wiederzusehen.

„Sie haben sich nicht sehr verändert, Käp'n!“ sagte der eine.

Freundlich blinzelten die Augen des alten Seemannes, während er in die Runde blickte. „Und ihr euch auch nicht“, erklärte er lachend, „verdammt, Jungens, ihr seid ganz die alten geblieben!“ Und er bestellte Whisky für alle.

Dann schritt er gemächlich die Hauptstraße entlang und besuchte den alten Tom Wiggle, der sich nun schon den Achtzigern näherte. Er kannte Tom seit unvordenklichen Zeiten, und Tom sah auch heute nicht anders als vor zehn Jahren aus. Auch der Kapitän nicht, sagte Tom. Die alte Frau Wiggle setzte ihm eine Tasse Tee vor, und den ganzen Nachmittag saß man beisammen und sprach von alten Zeiten. Und je länger der Käp'n zuhörte, desto überraschter war er, zu erfahren, wie wenig sich in Rodbay geändert hatte. Sicherlich, es gab mehr Automobile und Motorräder, und sie hatten ein richtiges Tonfilmkino auf dem Marktplatz erbaut. Aber sonst war alles beim alten geblieben — ganz wie ehemals.

Als er endlich von dem alten Ehepaar Abschied genommen hatte, zündete er sich eine Pfeife an und machte sich auf den Weg nach dem Marktplatz. In der Tat, auch der hatte sich nicht sehr verändert. Da war noch immer dasselbe alte Gemüsewarengeschäft und daneben der Milchhändler. Und gegenüber der Fleischer und der Fischladen. Das Kino — das war der einzige Unterschied. Aber sonst war wirklich alles beim alten geblieben . . .

Beim Postamt vorbeikommend erinnerte er sich, daß er noch eine Depesche aufzugeben habe. Er trat ein, ging an den Schalter und riß sich ein Telegrammformular von dem dort hängenden Bündel ab.

Und dann, als er sich gerade anschicken wollte, sein Telegramm aufzusetzen, zuckte er zusammen. Irgend etwas hatte seine Aufmerksamkeit erregt. Er nahm seine Augengläser aus der Tasche, säuberte sie sorgfältig mit seinem Taschentuch, setzte sie behutsam auf und machte sich mit dem Gesichtsausdruck eines Naturwissenschaftlers, der ein schwieriges Experiment durchführt, daran, das Ding, das da vor ihm lag, genau zu betrachten.

Wahrhaftig! Es war noch immer die alte Feder — genau dieselbe.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Leo Korten.)

Theater-Ausstellung in München

Unter der Leitung von Professor Kurz, dem Direktor des Theatermuseums in München, wird in München eine Ausstellung eröffnet, die den Namen „300 Jahre Theater“ trägt und einen Einblick in die Entwicklung des modernen Theaterwesens geben soll. Unter anderem sind Handschriften deutscher Spiele auf der [illegible] im Jahre 1555, ferner Stiche und Handzeichnungen aus dem 18. Jahrhundert, ferner Figurinenbilder, Schauspielermedaillen aus den letzten 150 Jahren und Erinnerungen großer Schauspieler [illegible] zu sehen. Die Sammlung des Theatermuseums konnte im vergangenen Jahre um annähernd 2500 neue Stücke bereichert werden, die der jetzigen Ausstellung zugute kommen. [illegible]

Das Brahms-Fest in München. Für die Durchführung des Brahms-Festes, das für die zweite Oktoberhälfte in München vorgesehen ist, genehmigte der Hauptausschuß des Stadtrates einen Zuschuß von 30 000 Mark. Der Betrag wurde einem Fonds entnommen, der für künstlerische Ausstellungen errichtet worden war.

[illegible]-Ausstellung in Berlin. In der Berliner Galerie [illegible]

„Das Spielzeug ihrer Majestät“

Oesterlicher Operettenschmarren im Stadttheater

Daß sich sowas gar nicht abnutzt! Auch im Theater der Primitiven müßte doch das ewig Gleiche endliche Ermüdung auslösen. Aber diese Leute sind schon selig, wenn es auf der Bühne nur glitzert und schimmert von toten Fürstenherrlichkeiten, und wenn eine Zarin mit einem Leutnant schlafen geht und wenn dieser Leutnant ein „Held“ ist, der die Revolution der kurländischen Bauern zusammenknallen läßt. Dann taucht wieder der berühmte verblödete Minister auf, und das Volk macht Staffage mit Tanz und Lied, und das alles ist nicht bloß idiotisch, es ist auch noch ausgesprochen geil; aber dieselben Leute, die die Dreigroschenoper verbieten, finden es höchst amüsant, wenn auf der Bühne ein Akt direkt mit dem Auftakt zum außerehelichen Beischlaf schließt.

Zwei Männer haben sich den Stoff wieder bei zwei anderen Männern geholt, und der „Komponist“ hat sich die Musik von noch viel mehr anderen Männern geholt. Er macht das allerdings zuweilen mit einer nicht anmutlosen Frechheit, dann wieder mit einer Geschmacklosigkeit, die schon fast Exhibition ist. Nein, mit ganz dicken Knüppeln sollte man solches Machwerk, das an die niederen Instinkte appelliert, aus dem Theater hinausprügeln.

Das einzig Positive, Schöne und Kunstvolle, von dem ich zu berichten habe, war der Teppich der Firma Bluehbaum, ein Wunderwerk, eine Bergwiese im Oktober . . .

Sonst spielte Herr L e s s i n g mit einer Hingebung, als gelte es dem „Tristan“; ein Operettenkapellmeister wird er nie werden, dazu fehlt ihm der Instinkt für das Wesen dieses Musenbastard. Auf der Bühne sind einundzwanzig Mitwirkende auf den Beinen, unter denen Hanna K i r b a c h, Adolf W a l t h e r, Emil S c h r o e r s, Axel S t r a u b e und Karl K l i e m e r dominierten.

W. L.

Eine Ausstellung „Presse und Kunst“ in Paris. Für das Jahr 1932 bereitet das französische Syndikat der Kunstpresse eine große Ausstellung unter dem Kennwort „Presse und Kunst“ vor. Die Ausstellung befaßt sich mit der Rolle der Kunst in der internationalen Presse und umgekehrt mit der Bedeutung der Presse auf dem Gebiete der Kunst. Die in ihrer Art bisher einzig dastehende Veranstaltung verspricht, nach den bisherigen Umfragen der Veranstalter, einen großen Erfolg.

Deutsche Theaterkunst in Zürich. Zu einer im April und Mai dieses Jahres in Zürich stattfindenden Internationalen Ausstellung für Theaterkunst ist der deutsche Bühnenbildner Heinz Daniel, Hamburg, der am Deutschen Kunstgewerbemuseum beschäftigt ist, eingeladen worden. Daniel wird selbstgeschaffene Entwürfe für Bühnen, Kostüme und Bilder ausstellen.

Danziger Nachrichten

Sahm findet gute Aufnahme

Die Kandidatur für der Berliner Oberbürgermeister Im Urteil der Presse

In der gesamten Berliner Presse gehört heute zu den meist diskutierten Fragen die Kandidatur des bisherigen Danziger Präsidenten des Senats, Heinrich Sahm, für den Posten des Oberbürgermeisters von Berlin. Die Blätter bringen die wichtigsten biographischen Daten über Sahm und über seine bisherige Tätigkeit in Danzig. Besonders in den Blättern der Mitte wird die Wahl Sahms zum Oberbürgermeister gewünscht und begrüßt. So schreibt die „Vossische Zeitung" in ihrer Oster-Ausgabe:

„Oberbürgermeister wird der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Heinrich Sahm. Die Berliner Bevölkerung kann mit der Einigung der maßgebenden Parteien auf diesen von vornherein aussichtsreichsten Kandidaten zufrieden sein. Mit Sahm kommt an die Spitze unserer Viereinhalb-Millionenstadt eine eigenwüchsige Persönlichkeit,

ein hervorragender Kommunalfachmann,

ein geschickter Diplomat und — was für Berlin nicht unwichtig ist —, ein Mann mit hervorragenden Beziehungen im In- und Ausland. Mit außerordentlichem Geschick hat Sahm es verstanden, das ihm anvertraute Gemeinwesen, das zum Objekt der großen Politik geworden war, vor den Gefahren zu bewahren, die draußen und drinnen drohten. Für seine Objektivität ist wohl der beste Beweis die Tatsache, daß er innerlich der Rechten näher steht als der Linken, schließlich von den Deutschnationalen gestürzt wurde, weil er im Interesse der Stadt einen Stahlhelmtag verboten hatte."

Das „8-Uhr-Abendblatt" schreibt gar:

„Man muß unter diesen Umständen auch sagen, daß Heinrich Sahm entschieden der beste Mann wäre, der im Augenblick zu haben ist. Seine großen politischen und kommunalen Fähigkeiten hat er als Oberbürgermeister und später als Senatspräsident der Freien Stadt Danzig international unter Beweis gestellt."

Die Berliner „Börsen-Zeitung" enthält heute unter der Ueberschrift: „Dr. Sahm über sich selbst" einen Artikel mit einer Reihe von Daten aus dem Leben des früheren Präsidenten des Danziger Senats. Wie die genannte Zeitung bemerkt, hat Dr. Sahm, „der aussichtsreichste Kandidat für den Oberbürgermeisterposten von Berlin", diese Mitteilungen einem ihrer Mitarbeiter gemacht.

Dr. Sahm weist in seinen Angaben darauf hin, daß er nach neunmonatiger Tätigkeit als Geschäftsführer des deutschen und des preußischen Städtetages Ende 1918 dieses Amt mit der Stelle des Oberbürgermeisters der Stadt Danzig vertauscht habe, weil er sich darüber klar war, daß hier eine wichtige nationale Aufgabe ihrer Erfüllung harrte. Er gibt sodann einige Daten aus der Zeit seiner Danziger Tätigkeit.

Ueber seine Kandidatur für den Berliner Oberbürgermeisterposten befragt, äußerte sich Senatspräsident Dr. Heinrich Sahm kurz und bündig wie folgt:

„Die Meldungen über meine Kandidatur für den Berliner Oberbürgermeisterposten überstürzen sich geradezu,

was ich von Anfang an als sehr ehrenvoll für mich empfunden habe.

Ich möchte Ihnen ganz offen sagen: Ich glaube, über genügende Sachkenntnis, aber auch über frische Tatkraft und Lebenswillen zu verfügen, um selbst die schweren Aufgaben des Leiters der Geschicke der deutschen Reichshauptstadt meistern zu können."

Auch der „Vorwärts" bringt in seiner Donnerstagausgabe eine kurze Biographie mit einem Bilde Sahms. Er weist ebenfalls auf die Gegnerschaft der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten, die Sahm das Verbot des Stahlhelmtages nicht vergessen können, hin.

Schließlich sei auch noch ein Bild erwähnt, daß das „8-Uhr-Abendblatt" in seiner Osternummer veröffentlicht. Es zeigt Sahm im Vergleich zu den Oberbürgermeistern von Wien, Rom und London zum Beweis dafür, „daß er sie alle um mehr als Haupteslänge überrage".

Das veränderte Geschäftshaus

Der Umbau von Walter & Fleck

Das Eckhaus Langgasse/Portechaisengasse, das der Firma Walter & Fleck gehört, ist zu einem modernen Geschäftshaus umgebaut worden. Unser Bild zeigt die verwandelte Front.

Schwerer Raubüberfall in Kalthof

Maskierte Räuber — Durch Hilferufe verscheucht

In der Nacht zum ersten Osterfeiertag, gegen 2 Uhr morgens, ist der Kaufmann Emil Rosenke in Kalthof in seinen Geschäftsräumen von bisher unbekannten Tätern überfallen und schwer mißhandelt worden. Die Täter hatten zweifellos die Absicht, Rosenke zu berauben, haben aber infolge der lauten Hilferufe des Rosenke von der Durchführung des Raubes Abstand genommen und sind unerkannt entkommen. Rosenke war im Begriff, nachdem er seine Restaurationsräume geschlossen hatte, den Tageserlös in den Geldschrank zu tun, der in dem neben den Geschäftsräumen gelegenen Kontor sich befindet. Als er die Kontortür öffnen wollte, erhielt er von einem der Täter einen scheinbar

mit einer leeren Sektflasche wuchtig geführten Schlag gegen den Kopf,

so daß der Verletzte zu Boden fiel. Zwischen dem sich wehrenden Rosenke und dem Räuber kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Täter ebenfalls Verletzungen erlitten haben dürfte, so daß im Gesicht bzw. an den Händen des Täters Kratzwunden zurückgeblieben sein werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verletzungen so schwerer Natur sind, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hat.

Am Tatort wurde eine sogenannte blaue Prinz-Heinrich-Mütze minderer Qualität ohne Abzeichen und eine blaue und eine gelbe Gesichtsmaske (Fastnachtsmasken, Fabrikat Schmidt, München) gefunden. In dem aus Kunstleder hergestellten Schweißleder der Mütze befinden sich eingelocht die Buchstaben „E. J.".

Da anzunehmen ist, daß die Täter vor bzw. nach der Tat in oder bei Kalthof gesehen worden sind, werden diejenigen Personen, die hierzu irgendwelche zweckdienlichen Angaben machen können, gebeten, diese der hiesigen Kriminalpolizei, dem Amtsvorsteher in Kalthof oder der Kriminalpolizei in Marienburg zuzuleiten. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Der überfallene Kaufmann Rosenke betreibt in dem letzten Hause der Gerberstraße, dicht an der Nogat, sein Geschäft, das in einem Restaurant mit Ausspannung und einem Kolonialwarenverkauf besteht. R. ist schon ein älterer Herr, etwa 60 Jahre alt, seine Frau ist seit längerer Zeit krank. Die Familie ist geradezu vom Unglück verfolgt.

Die Eindringlinge hatten es zweifellos auf die Tageseinnahme abgesehen. Ihr Vorhaben wurde begünstigt durch die Kurzsichtigkeit des Ueberfallenen. Wieviel Personen an dem Ueberfall beteiligt waren, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da der Ueberfallene noch nicht vernehmungsfähig ist. Es sind jedoch Personen gewesen, die mit der Oertlichkeit bekannt waren. Sie sind vom Hof aus durch eine Luke in den Keller eingedrungen und von dort aus in die Geschäftsräume.

Der Raubüberfall wird von der Sondergruppe für Kapitalverbrechen des Polizeipräsidiums bearbeitet. Wie wir erfahren, werden bereits erfolgversprechende Spuren verfolgt.

Tarifkündigungen im Metallgewerbe

Die Löhne sollen abgebaut werden — Lehrlingszüchter die Hauptschreier

Die Unternehmer und Unternehmerverbände im Danziger Metallgewerbe erachten anscheinend die gegenwärtige Wirtschaftslage für günstig, um den Lohnabbau durchzuführen.

Dem Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Danzig, wurden am 31. März 1931 insgesamt sechs Tarife aufgekündigt zu dem Zwecke, die Löhne abzubauen. Die Kündigungen betreffen drei Betriebstarife und drei Branchentarife. Letztere sind die wichtigsten, weil einige hundert Arbeitnehmer davon betroffen werden. Es handelt sich um folgende Berufsgruppen: Heizungsmonteure und Helfer, Klempner, Installateure und Helfer. Elektrotechnisches Gewerbe.

Die Löhne für diese Branchen liegen seit dem 1. Juli 1929 fest; eine Lohnbewegung im Herbst 1930, an der die Heizungsmonteure, Klempner und Installateure beteiligt waren, fiel negativ aus. Durch Schiedsspruch wurden die bestehenden Löhne bis zum 30. April 1931 verlängert und für die Gruppe der Heizungsmonteure wurde auf Antrag der Arbeitgeber der Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Die Arbeitnehmer aus diesen Berufsgruppen sehen den Abbauwünschen der Unternehmerverbände mit Ruhe entgegen. Vielleicht ist die kommende Auseinandersetzung eine Gelegenheit, um endlich einmal auch die Lehrlingsfragen aufzurollen, denn gerade im Klempner- und elektrotechnischen Gewerbe liegen die Lehrlingsverhältnisse sehr traurig. Es gibt eine Reihe von Lehrlingsquetschen, wo die Lehrlinge nur die Lehrzeit ablaufen, aber nichts lernen und nach Beendigung der Lehrzeit rein zwangsläufig in der Masse der Ungelernten untertauchen. Eigentümlich ist nur, daß gerade diese „erfolgreichen Meister" die ersten Schreier nach dem Lohnabbau sind.

Allgemein sei zu diesen Tarifkündigungen noch erwähnt, daß man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß die Kündigungen unter dem Druck einiger einflußreicher Unternehmer erfolgten.

Nun, da die Arbeitgeber den Kampf anstreben, ist für die Arbeitnehmer der Weg klar gewiesen.

Auch Danzig wird gezeigt werden

Die Pommerellenausstellung in Warschau

Die polnische Propagandaausstellung für Pommerellen und Gdingen, die bereits in Lemberg gezeigt wurde, soll, wie wir hören, am 30. April in Warschau eröffnet werden. Der ursprünglich vorgesehene Termin vom 18. April konnte nicht eingehalten werden, da für die erheblich erweiterte Ausstellung noch Bauarbeiten nötig waren. In Warschau fand eine Sitzung des Ehrenkomitees der Ausstellung statt, die von dem Direktor des Seedepartements im Handelsministerium, Dr. Hilchen, früher im Hafenausschuß in Danzig, eröffnet wurde.

Die Ausstellungsgegenstände sollen sich, wie wir erfahren, nicht nur auf die Gebiete Pommerellens, sondern auch auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig erstrecken. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung gedacht und dürfte in erster Linie als ein Gegenstoß gegen die Danziger Wanderausstellung des deutschen Auslandsinstituts anzusehen sein, die in Deutschland und Oesterreich einen instruktiven Ueberblick über Danzig vermittelte.

Immer wieder

Ein Arbeiter von Nazis niedergeschlagen

Gestern abend gegen ½12 Uhr wurde in der Wandelhalle des Vorortbahnhofs der Maurer Hans G. ohne jeden Anlaß von Nazi-Knüppelhelden angefallen und mit Stöcken bearbeitet. Der Ueberfallene erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und stürzte besinnungslos auf der Straße nieder. Ein Schupobeamter der Bahnhofswache nahm einen der Täter fest, der nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurde.

Messerstecherei am Kleinbahnhof

Zwischen den Arbeitern Paul R., Bürgerwiesen, und Bruno B., Langgarten, kam es am Ostersonntag gegen 14 Uhr auf dem Kleinbahnhof zu einer Schlägerei. Hierbei erhielt R. schwere Schnittwunden im Gesicht und einen 5—6 Zentimeter langen Schnitt auf der rechten Brustseite. R. wurde ins Krankenhaus und B. in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Auf dem Fahrdamm überfahren

Der in Neufahrwasser wohnhafte Arbeiter Friedrich Gerlach wollte gestern gegen 9.10 Uhr vormittags auf dem Stadtgraben den Fahrdamm vom Hotel „Continental" in Richtung Eisenbahndirektion überqueren. Vom Elisabethwall kam in übermäßiger Geschwindigkeit das Motorrad DZ 3470 gefahren. Der Führer gab selbst an, ungefähr 40 Kilometer gefahren zu sein. Gerlach blieb auf dem Damm stehen, um das Motorrad vorbeizulassen. Der Motorradfahrer verlor die Gewalt über das Rad und überfuhr Gerlach. G. erlitt einen rechten Oberschenkelbruch und Hautabschürfungen. Der Motorradfahrer erhielt gleichfalls Hautabschürfungen an der Hand und am Kopfe. G. mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

In die Weichsel gesprungen

Das nasse Ende einer Kneiptour

Ein kaltes Bad nahm während der Osterfeiertage der Matrose G. Er hatte eine Kneiptour unternommen. Etwas angetrunken kam der Seemann nach Hause auf dem Dampfer „Lodz", der am Weichselbahnhof vertaut lag. Aus irgendwelchen Gründen sprang G. dann in die Weichsel. Von seinen Kameraden wurde der badelüsterne Seemann aufs Trockene gezogen. Als er in der Kajüte immer noch nicht zu sich kommen wollte, schaffte man ihn schließlich ins Krankenhaus.

Am Sonntagnachmittag gegen 4.25 Uhr erlitt die Hebamme Rosalie Stenzel im Altstädtischen Graben einen Knöchelbruch und wurde zum Städtischen Krankenhaus transportiert. Am gleichen Tage um 15.55 Uhr zog sich die Witwe Antonie Ehlert einen Oberschenkelbruch zu. Sie wurde ebenfalls vom Fischmarkt zum Krankenhaus gebracht.

Tot aufgefunden

Einem Herzschlag erlegen?

— Am Morgen des zweiten Feiertages wurde der 43 Jahre alte Maler Otto L. in dem Hause in der Heiligen-Geist-Gasse Nr. 104 tot aufgefunden. Der Maler hatte sich in dem Hause eine Kellerwerkstatt eingerichtet, in der er auch auf einem einfachen Lager zu nächtigen pflegte. Dort fand man L., der kein Gegner des Alkohols war, vollständig unbekleidet tot auf. Als Todesursache wird Herzschlag vermutet. Zur Zeit ist die Leiche beschlagnahmt.

Kindesleiche im Straßenbahnwagen

In einem Pappkarton

In einem Motorwagen der Straßenbahnlinie Danzig—Langfuhr wurde am zweiten Feiertag gegen 18 Uhr ein grauer Pappkarton entdeckt, den anscheinend ein Fahrgast vergessen hatte. Der Straßenbahnschaffner nahm das Paket an sich; der Fund erschien ihm sehr merkwürdig, weshalb er den Karton auf seinen Inhalt untersuchte. Erstaunt entdeckte der Schaffner eine Kindesleiche in dem Paket. Nach ärztlichem Urteil handelt es sich um ein vermutlich totgeborenes Kind. Die kleine Leiche wurde nach dem Leichenschauhaus gebracht.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, kühl, leichter Nachtfrost

Allgemeine Uebersicht: Ein flacher Hochdruckrücken, der sich von Spanien über Frankreich bis nach Mittelskandinavien erstreckt, gewinnt vorübergehend Einfluß auf die Witterungsgestaltung. Kalte Luft strömt über Südschweden nach dem östlichen Ostseegebiet und bringt zeitweilig Rückgang der Temperaturen. Das atlantische Tief dringt jedoch rascher nordostwärts und läßt die Winde bald wieder auf südliche Richtungen zurückdrehen.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, schwache bis mäßige Winde aus Nordwest bis Nord, etwas kühler, leichter Nachtfrost.

Aussichten für Donnerstag: Wolkig, diesig, schwachwindig.

Maximum der drei letzten Tage: 6,9 Grad, 8,9 Grad und 8,4 Grad. — Minimum der drei letzten Nächte: —0,3 Grad, +1,6 Grad, +0,6 Grad.

Straßenbahnwagen entgleist

Gestern gegen 17.35 Uhr entgleiste der in Richtung Oliva fahrende Straßenbahnmotorwagen 306 auf der Hauptstraße in Höhe des Hohenfriedberger Weges. Grund der Entgleisung war das Nichtfunktionieren der Weiche. Nach dreiviertelstündiger Arbeit war der Wagen in die Schienen gehoben. Der Straßenbahnverkehr nach Oliva wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Aus aller Welt

Zwei Todesopfer eines Feuers

Zwei Häuser eingeäschert

Ein Feuer, das am 1. Osterfeiertag in Kell auf dem Hochwalde bei Trier ausbrach, äscherte zwei Häuser ein und verursachte den Tod von zwei Menschen. Die Bewohner des zuerst von den Flammen ergriffenen Hauses, ein Ehepaar, waren abwesend. Sie hatten ihre drei Kinder unter der Aufsicht einer Verwandten zurückgelassen, die erst von Nachbarn auf den Brand aufmerksam gemacht wurde. Die beiden älteren Kinder konnten sich noch retten, jedoch das jüngste, das in der Wiege lag, und die Verwandte, die versuchte, es in Sicherheit zu bringen, fanden den Erstickungstod. Dann griffen die Flammen auch auf das Nachbarhaus über, das gleichfalls niederbrannte.

Großfeuer in Mecklenburg

Von einem verheerenden Großfeuer, dessen Entstehungsursache bisher noch nicht geklärt ist, wurde am Sonnabendnachmittag die an der Elbe gelegene Ortschaft Bohnenburg bei Dömitz (Mecklenburg) heimgesucht. Das Feuer entstand in einem alten mit Stroh gedeckten Bauernhaus des Gastwirtes und Hausbesitzers Schluck und griff, durch starken Wind begünstigt, mit rasender Geschwindigkeit um sich. Insgesamt wurden zehn mit Stroh gedeckte Wohn- und Wirtschaftsgebäude in kurzer Zeit völlig eingeäschert. Die Feuerwehren standen dem Riesenbrand völlig machtlos gegenüber. Der Sachschaden ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Mitverbrannt sind große Futter- und Erntevorräte, der größte Teil des häuslichen Mobiliars, landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften sowie auf einer Stelle ein Pferd und 17 Ferkel.

*

In den Anlagen der Budapester Mineralöl-Industrie A.-G. war in den Mittagsstunden des Sonnabends ein Brand ausgebrochen. Ein Teil der Anlagen stand in Flammen. Zahlreiche Feuerwehrzüge waren an der Brandstelle eingetroffen. Das Feuer brach aus als bei der Entnahme einer Oelprobe aus einem Oelbehälter das heiße Oel mit der Luft in Berührung kam. Hierbei entzündete sich das Oel und der Behälter explodierte. Auch das Petroleum eines anderen Behälters fing Feuer. Bei der Explosion des Behälters wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, fünf Feuerwehrleute erlitten leichtere Verletzungen.

Bluttat bei einer Kindtaufe

Der Streit mit dem Schwager

Am Ostersonntag feierte in Wendisch Priborn bei Plau der Häusler Otto Düring Kindtaufe, zu der auch sein Schwager, der Arbeiter Gajewski aus Meyenburg, eingeladen war. Am Abend entspann sich zwischen beiden ein heftiger Streit, in dessen Verlauf Gajewski seinen Schwager Düring mit einem Messer in die Brust stach. Düring brach sofort zusammen und starb kurze Zeit darauf infolge starken Blutverlustes. Der Täter begab sich in seine Wohnung nach Meyenburg und wurde von der dortigen Polizei festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Häusler Düring war erst 28 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Tödlicher Unfall bei Motorradrennen

Beim Motorradrennen um den Großen Preis von Budapest ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Agramer Fahrer Zalustich fuhr gegen eine Sandbarrikade. Dabei erlitt der im Beiwagen sitzende Agramer Monteur Medilotich einen Schädelbruch. Er starb während des Transports nach dem Krankenhause. Zalustich kam bei dem Anprall mit einem Knöchelbruch davon.

Medizin für Blumen

Es ist sehr wenig bekannt, daß es sich in manchen [illegible] empfiehlt, Blumen mit Medizin zu behandeln. [illegible] zücher haben zum Beispiel neuerdings festgestellt, daß manche Schnittblumen durchaus günstig auf Aspirin und ähnliche Mittel reagieren. Eine halbe Tablette, in Wasser aufgelöst, soll bewirkt haben, daß große Chrysanthemen, die bereits anfingen zu welken, wieder vollkommen frisch wurden.

Frau und Sohn erschlagen

Furchtbare Familientragödie im Vogtland

Im benachbarten Dorfe Görnitz, bei Oelsnitz (Vogtland) erschoß am Montag der 59 Jahre alte Gutsbesitzer Pöhlandt seine 50jährige Ehefrau und warf die Leiche in den in der Scheune eingebauten Schweinestall, den er darauf verbarrikadierte. Am Donnerstagnachmittag brachte Pöhlandt seinen 29jährigen Sohn auf die gleiche Weise um und schleppte den Toten in die Scheune. Dann erhängte Pöhlandt sich zwischen beiden Leichen. Der ermordete Sohn stammt aus der ersten Ehe Pöhlandts. In hinterlassenen Briefen schilderte Pöhlandt die Tat und erklärte, er habe die Ehe mit der zweiten Frau nicht mehr ertragen können.

Bombenanschlag in Neuyork

Zwei Todesopfer

Eine Expresserbande in Neuyork, die einen italienischen Kolonialwarenhändler schon seit längerer Zeit bedrohte, legte gestern Feuer an dessen Laden und zerstörte ihn durch Bomben. Hierbei fanden zwei junge Mädchen den Tod, sechs Personen wurden verwundet.

Selbstmord eines Pfarrers

In einem Anfall geistiger Umnachtung

Auf dem Friedhof in Mainz fand der Wärter bei einem Rundgang einen Toten in einer Blutlache. Er erkannte in ihm den Pfarrer Vogt von der evangelischen Christuskirche in Mainz, der Selbstmord durch Oeffnen der Pulsadern begangen hatte. Man nimmt an, daß der Pfarrer die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung getan hat.

Der Braut die Nase abgebissen

Der 28 Jahre alte Franz Ba. aus Spandau, der mit der 32 Jahre alten Lebensmittelhändlerin Frieda St. verlobt ist, biß Sonntag früh seiner Braut in einer Anwandlung von Eifersucht die Nasenspitze ab. Der „bissige" Bräutigam wurde festgenommen. Die verletzte Braut hat sich in das Krankenhaus begeben.

Das andere Gesicht der Fremdenlegion

In diesem Jahre „feiert" die französische Fremdenlegion, diese Kulturschande Europas, ihr 100jähriges Bestehen. Trotz zahlloser Warnungen gibt es immer noch junge Leute, leider besonders viel bei uns in Deutschland, die sich anwerben lassen. Die wenigsten wissen, was ihrer wartet: Nicht ein fröhliches Soldatenleben, sondern, wie das Bild zeigt, härteste Arbeit beim Bau von Straßen usw., die unter der glühenden Wüstensonne ausgeführt werden muß.

Die hupende Aktentasche

Ein ohrenbetäubendes Sirenengeheul

Ein eigenartiger Ueberfall ereignete sich dieser Tage in Neuyork. Während ein Bankbote, der sich mit einem in einer großen Aktentasche mitgeführten Betrag von 3000 Dollar auf dem Nachhauseweg befand, eine Straßenkreuzung passierte, gerieten dicht neben ihm plötzlich zwei Autos beim Ueberholen so dicht aneinander, daß der eine Wagen auf den Bürgersteig abgedrängt wurde. Gleichzeitig ertönte ein lautes und anhaltendes Hupensignal so rechtzeitig, daß die Passanten sich vor dem abirrenden Fahrzeug zu retten vermochten. Nur der Kassenbote wurde von einem der Kotflügel gestreift und zu Boden geworfen.

Sofort bahnte sich ein drittes Auto, das gerade daher gefahren kam,

fortgesetzt grell hupend einen Weg zur Unglücksstelle.

Man hob den am Boden liegenden auf. Verletzungen hatte er nicht davongetragen, jedoch war seine Aktentasche mit dem Geld verschwunden. Die Sache kostete den Besitzer des Unglückswagens 50 Dollar Strafe. Erst nachträglich, als man ihn längst aus dem Gesichtskreis verloren hatte, kam man auf den Gedanken, daß der ganze Unfall eine zwischen den drei beteiligten Autos verabredete Sache gewesen war, denn der überfallene Bote hatte das Geld in einer der neuen, erst kürzlich bei allen Banken in den Vereinigten Staaten eingeführten „garantiert überfallsicheren Alarmtasche" transportiert.

Diese Taschen haben einen doppelten Boden, in dem ein elektrisches Signalhorn nebst Batterie untergebracht ist. Der Träger einer solchen Tasche muß,

solange alles ordnungsmäßig zugeht,

ständig die Hand auf einem am Taschengriff befestigten Knopf halten. Sobald er losläßt, d. h. sobald jemand versucht, ihm seine Last zu entreißen, ertönt ein ohrenbetäubendes Sirenengeheul, das im vorliegenden Falle aus dem Hupenlärm der drei Autos nicht mehr herauszuhören war.

Geröstet

Ihren Mann verbrannt

In [illegible] in Ungarn befolgte ein Bauer den Rat einer Nachbarin, sich in den warmen Backofen zu legen, um eine starke Erkältung zu vertreiben. Der Mann schlief dabei ein. Seine Frau, die von der Kur ihres Mannes nichts wußte, bereitete den Ofen zum Brotbacken vor, heizte richtig ein und versperrte dann die Ofentür. Als sie das fertige Brot aus dem Ofen nahm, fand sie [illegible] Mann als Leiche, die durch und durch geröstet war.

Aus der Geschäftswelt

Bei Ischias, Rheuma, Gicht, bewähren sich Togal-Tabletten ganz hervorragend! Wo andere Mittel versagten und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern geht direkt zur Wurzel des Uebels, es löst die Harnsäure! Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe! In allen Apotheken.

Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER MURR

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G. m. b. H., Leipzig

8. Fortsetzung.

„Wenn Sie selbst den Weg einschlagen, den Sie mir so oft in vertraulichen Gesprächen beschrieben haben, und ohne kleinlichen Eigennutz, aber auch ohne Ausschaltung des treibenden übermäßig unentbehrlichen Motors menschlicher Leistung, des Willens zum persönlichen Erfolg und persönlichen Wohlstand, die Betriebe nach dem in Amerika schon erprobten Muster der Mitarbeit statt reiner Lohnarbeit umstellen, dann finden Sie mich an Ihrer Seite. Ich persönlich kann mir leider nicht leisten, Idealist zu sein. Aber wenn ein Mann von Ihren Fähigkeiten, statt sich in Träumereien zu verlieren, dem praktischen Leben wiedergegeben wird, dann helfe ich gerne an meinem Teil. Ich mag Sie nämlich wirklich leiden, Helmersdorf!" Etwas verlegen wegen so lauter Freundschaftsbeteuerungen schwieg der Anwalt.

„Ich weiß, daß Sie es gut mit mir meinen, Rechlina, daß Sie es überhaupt gut mit den Menschen meinen, obwohl auch Sie gerne die Haltung nehmen zu einem nicht sehr wichtigen, aber für unseren Modebegriff kleidsamen und wohlgepflegten Zynismus. Sie spielen Ihre Rolle gut, und ich habe die meine immer schlecht gespielt, aber ich weiß es jetzt, und ich mag sie darum nicht weiterspielen. Was würde Liane sagen, wenn ich in ihren Augen meine Stellung mißbrauchte, um Experimente zu machen, die alle Voranschläge der Kalkulationsbüros über den Haufen werfen. Als ein Gefangener der Werke und ein Gefangener meiner Frau würde ich in dem Zweifelssessel des Generaldirektors sitzen und unterschreiben, was man mir vorlegt, oder abgesägt werden von meiner eigenen Frau, einer Instanz, gegen die es nur einen persönlichen menschlichen Appell gäbe, der bei ihrem kalten Rechnen erfolglos sein würde."

Der Rechtsanwalt brummte nur unzufrieden vor sich hin. Er vermied es immer, seine Klienten zu unterbrechen. Nun zuletzt dankte er dieser Nervenstärke seine Beliebtheit bei den schwierigen Gefechten.

„Verstehen Sie denn nun, Rechling, was in mir vorgeht? Ich habe Liane heiß geliebt, als ich vom alten Cormer zu ihrem Gatten bestimmt wurde, weil ich männlicherseits Cormersches Blut in mir habe und nach menschlichem Ermessen der Erbe der Werke würde sein werde. Vielleicht werde ich einmal reicher sein als Liane, aber nie wird mir Geld um des Geldes willen etwas bedeuten. Ich bin ja kein Asket, ich liebe die Annehmlichkeiten des Reichtums, mehr Zeit und Kraft als andere für meine privaten Interessen verwenden zu können, aber gerade darum will ich kein Sklave des Geldes sein.

Ich möchte Ihnen ein Erlebnis aus meiner Jugend erzählen. Mein Vater nahm mich einmal als jungen Studenten mit nach Düsseldorf, als er seine Tante, die Großmutter von Liane besuchte. Sie wissen ja von der alten Dame, die damals noch persönlich mit starker Hand die ganze Cormersche Familie regierte. Eines Abends saßen wir nach dem Theater in einem Restaurant. Hinter uns lärmte ein Tisch junger Künstler, immer neue Lachsalven stiegen zur Decke, während bei uns arg steifer und französischem Sekt bekommenes Schweigen herrschte. Als wieder die jungen Leute in laute Heiterkeit ausbrachen, wandte sich die alte Dame so empört um, daß sie verstummten. Dann sagte sie in die Stille des Lokals für alle vernehmlich hinein: „Wie kann man so laut lachen, wenn man so wenig Geld hat." Seit diesem Tage hat der Reichtum keine Verlockung mehr für mich gehabt. Wie habe ich damals die jungen Leute hinter uns beneidet! Und was würde ich heute darum geben, wenn ich noch so unbekümmert lachen könnte. Es liegt doch wohl ein Fluch über dem Geld, wenn es einer Person mehr Macht in die Hand gibt, als der morbide kleine Mensch vermag. Ich will und kann diesen albernen Tanz nicht mehr mitmachen. Diese künstliche Atmosphäre des gesellschaftlichen Lebens, in der unersättliche Gäste Publikum und wir selber eitle Statisten oder lächerliche Dilettanten auf lächerlicher Bühne sind."

„Frau Baronin lassen die Herren zu Tisch." Der Hausmeister meldete mit feierlichem Gesicht. Im Grunde seiner Seele aber fand er es sehr unangebracht, daß der Baron seine Gäste sich selbst überließ, wo die pikante Unterhaltung im Gartensaal für den Herrn sehr aufschlußreich gewesen wäre.

„Hallo! Ebel!" riefen ein paar junge Leute mit fröhlichen Handwinken, als Helmersdorf mit dem Anwalt den großen Empfangssaal betrat. Die flimmernde neue Kunst ihrer Gattin waren dem Baron gegenüber immer sehr aufmerksam, weil er, ohne selbst zu spielen, weitgehendes Verständnis für moderne Sportinteressen zeigte.

„Er scheint der Hausherr, deine entsetzliche die Gäste", rief Frau von Maltitz in ihrer frischfrohen Art, die ihr nicht ohne Grund den Ruf jugendlicher Ursprünglichkeit eingebracht hatte.

„Du führst die Prinzessin de la Roche de Rogents, Liebling, und Sie, Doktorchen, Fräulein Madge Meierhoff, deren Vater den ganzen Grünewald in Bauterrain aufgeteilt", bestimmte Liane, die sich sichtlich wohlfühlte in diesem lebhaften Kreis junger Sportsleute.

„Und wer darf dich zu Tisch führen, Liane?" fragte der junge Attaché Popescu von der rumänischen Gesandtschaft.

„Ein geistvoller Mann, Sascha. Graf Ballestrem! Darf ich bitten." Liane reichte dem Grafen den Arm, der trotz seiner sechzig Jahre unentwegt zur Clique der Jungen gehörte. Er war der Vertraute aller Damen dieses Kreises, kannte ihre kleinen Nöte, ihre Liebschaften und Sorgen. Immer war er vorhanden, wenn ein Begleiter gesucht wurde. Besonders beliebt war er wegen des vorbildlichen Takts, mit dem er den unbefangenen Dritten zu spielen wußte. In eigener Sache überraschte er nicht mehr durch Leidenschaftlichkeit.

Als der Graf mit der Hausfrau den Gästen in den Speisesaal folgte, sagte er leise zur Baronin: „Sascha ist ungezogen, Sie haben ihn zu freundlich behandelt. Soll ich ihm einen Wink geben, daß er sich mehr zurückhält?"

„Ich werde schon fertig mit ihm, lieber Graf", lachte Liane. „Es dauert nur seine Zeit, bis ich ihn nach westeuropäischer Art gezähmt habe."

„Eine Arbeit, um die Sie viel, vielleicht zu viel beneidet werden."

„Aber ganz grundlos." Die Baronin war ihrer selbst sicher.

*

„Sagen Sie, Herr von Helmersdorf, sind Sie wirklich ganz allein da unten auf Ihrem Gut, wenn Sie so plötzlich von der Bildfläche verschwinden?" fragte die Prinzessin de Rogents ihren zerstreuten Tischherrn mit vielsagendem Augenaufschlag. „Oder verheimlichen Sie uns ein aufregendes, romantisches Geheimnis? Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie gespannt wir alle auf des Rätsels Lösung warten."

„Ich muß Sie enttäuschen, Prinzessin. Beschämend wenig Verdachtsmomente würden Sie finden, wenn ich Ihnen von meinem Leben auf dem Lande erzählte."

„Um Gottes willen, tun Sie das nicht. Mein geschiedener Mann hat mich gezwungen, monatelang auf seinem Schlößchen in den Ardennen zu frieren. Ich werde jetzt noch ganz kalt, wenn ich an diese Zeit denke." Aimée de Rogents schüttelte sich in der Erinnerung wie ein nasser kleiner Hund. „Armer Prinz", mußte Helmersdorf denken. Seine Heirat mit der damals außerhalb der Gesellschaft sehr bekannten kleinen Dame hatte ihm wenig Glück gebracht.

Am anderen Ende des Tisches gingen die Wogen der Unterhaltung hoch. „Sie sind in Hamburg zusammen abgestiegen", rief triumphierend Frau von Maltitz. „Mary Landmann hat sie selbst gesehen."

„Und muß man dann immer gleich das Schlimmste als erwiesen annehmen", begütigte der Rechtsanwalt.

„Bei Ihnen wohl nicht, lieber Doktor", erklärte Frau von Maltitz mit ihrem maliziösen Lächeln, „aber wenn Hagenow mit einer Dame reist, dann haben Sie einen todsicheren Scheidungsgrund."

(Fortsetzung folgt.)

Der Untergang einer Weltstadt

Entsetzen über Lissabon

Die größte Erdbebenkatastrophe Europas — Augenzeugen berichten — Vorgänger von Managua

Furchtbar hat die unberechenbare Natur ihre Laune wieder an einer blühenden Stadt eines wundervollen Landes ausgelassen. Managua, die Hauptstadt der auch politisch so heiß umstrittenen mittelamerikanischen Republik Nicaragua, ist von einem Erdbeben völlig zerstört worden. Hunderte von Toten liegen unter den Trümmern der Häuser, die teilweise in Brand geraten sind, und auf den Straßen. Da die gesamten Funk- und Fernsprechanlagen zerstört sind, weiß niemand Genaues über den Umfang der Katastrophe. Und es wird Tage dauern, bis allen 60 000 Einwohnern auch nur die notdürftigste Hilfe gebracht werden kann.

Das vergangene Jahr war ein ganz besonders schlimmes Erdbebenjahr, es sei nur an die Katastrophe in Süditalien erinnert. Und es ist noch gar nicht so lange her, daß die Welt von Erdbebenmeldungen aus Neuseeland erschreckt wurde. Ueberall Tote, überall Zerstörung unersetzlicher Sachwerte.

Wir in Europa können uns schwerlich einen Begriff machen von der Fürchterlichkeit, mit der die Erdbeben wüten,

ist es bei uns doch schon beinahe 200 Jahre her, daß eine europäische Stadt in der gleichen Weise verwüstet wurde, wie wir es von der Hauptstadt Nicaraguas eben hören.

Schrecken ergriff die gesamte kulturelle Welt, als am 1. November 1755 die Hauptstadt Portugals, Lissabon, einem Erdbeben zum Opfer fiel.

Lissabon war damals vielleicht die reichste Stadt Europas, ja der damals bekannten Welt überhaupt. Sein Hafen war weithin berühmt und ebenso der Glanz seines Lebens. . . .

Wie herrlich diese Stadt damals gewesen ist, kann man heute noch aus zeitgenössischen Stichen ersehen, deren es eine große Anzahl gibt. Man kann an Hand dieser Stiche auch ermessen, was für grauenhafte Verwüstungen das Erdbeben angerichtet haben muß. Es blieb ja kaum ein Stein auf dem anderen. Die Stadt zählte damals mehr als eine halbe Million Einwohner. Sie war begünstigt durch ein zauberhaftes Klima, das fast nur einem ewigen Sommer kennt und stets den Aufenthalt im Freien gestattet. Auch heute noch,

obwohl er keinen Vergleich mehr mit früher aushält, bietet der Anblick der sanft ansteigenden Stadt, besonders von der Seeseite aus, noch genug des Schönen.

So nahte auch der Morgen des 1. November 1755 in aller Unschuld und Ahnungslosigkeit. Die Sonne ging strahlend auf wie immer und schon früh am Morgen glich die Stadt und besonders der Hafen einem emsigen Bienenhaufen. Leider ist die ganz genaue Zeit des ersten schweren Erdstoßes nicht bekannt. Es muß aber noch vor sechs Uhr gewesen sein. Der Boden geriet mit einem Male in seltsame Bewegung. Die Menschen sahen plötzlich, wie die Häuser und Paläste auf und ab zu tanzen begannen und mit einem entsetzlichen Prasseln und Krachen zusammenstürzten. Es gab eine Panik ohnegleichen. Man muß bedenken, daß die halbe Stadt noch im Schlafe lag. Kirchen, in denen die Frühmessen gelesen wurden, stürzten zusammen, Paläste und Häuser über den Schlafenden, Klöster und Kasernen über Menschen und Soldaten. Urplötzlich hatte sich auch der Himmel verdunkelt und die Sonne schien wie durch einen blutigen Schleier.

Dichter Staub erfüllte die Atmosphäre und ließ nur getrübtes Licht durch. Entsetzliches Wehschreien und Jammern erfüllte die Ruinenstraßen.

Das erste Beben dauerte etwa 12 Minuten. Der größte Teil der Flüchtenden war noch in Nachtgewändern, viele nackt und gänzlich entblößt. Alles flüchtete auf den höher gelegenen Teil der Stadt, auf dem auch das große Kloster lag, das dem ersten Beben einigermaßen standgehalten hatte. Es war ein reißender Strom von hunderttausend Menschen, der sich unter furchtbarem Gebrüll vorwärts bewegte. Wer nicht mitkam, wurde zertreten und kam um. Aus den Trümmern klang das Schreien und Wehklagen der Begrabenen und Verletzten, um die sich in der ersten Panik niemand kümmern konnte.

Eine halbe Stunde später kam der zweite Stoß. Er war noch bedeutend schwerer als der erste und zerstörte alles, was dem ersten standgehalten hatte. Auf dem Berg hinter der Stadt hatte sich langsam ein halbes Hunderttausend Menschen zusammengefunden. Es wird berichtet, daß der Boden Ellen hoch und nieder ging. Die Stadt unten, die noch vor kurzer Zeit die reichste der Welt gewesen, war jetzt ein trauriger rauchender und brennender Schutthaufen. Allerorten brach nun auch Feuer aus und hüllte das Ruinenmeer in einen schwarzen Rauchmantel

Die Flucht der Bewohner hatte noch lange nicht ihr Ende gefunden. Noch immer strömten Tausende und aber Tausende durch die verstopften, brennenden Straßen und versuchten sich zu retten.

Da kam plötzlich die Schreckensbotschaft, daß sich das Meer mit reißender Schnelligkeit der Stadt nähere. Eine gewaltige Flutwelle, viele Meter hoch, ergoß sich in die tiefer gelegene Stadt und machte das Bild des Grauens voll. Was das Feuer übrig gelassen hatte, zerstörte jetzt das Wasser. Die Flutwelle war so stark, daß sie die Schiffe, die vor Anker lagen, losriß und mitten in die Stadt schleuderte. Es waren Schiffe von 30 000 Zentnern und mehr darunter. Die meisten nahm dann eine zweite Flutwelle wieder in die See hinaus.

So nahte denn der Abend dieses schrecklichen Tages. Was sich aufs freie Feld hatte retten können, sah hinter sich die brennende Stadt.

Da man der Feuersbrunst nicht anders Herr werden konnte und andernfalls ein Betreten der zerstörten Stadt unmöglich war, wurde der Rest am nächsten Morgen von Geschützen zusammengeschossen und Menschenhand mußte so die Zerstörung der Natur vollenden. Unter den Flüchtlingen brachen dann, was damals ja unvermeidlich war, Seuchen aller Art aus und rafften noch Tausende dahin. Niemals mehr hat sich Lissabon erholen können. Bei dem Erdbeben hatten rund 30 000 Menschen den Tod gefunden.

H. F.

Eine Stadt wächst aus dem Boden

Das Wachstum Hollywoods

Hollywood ist ein Name, der jedem Filmbesucher so geläufig ist wie etwa die Namen von Chaplin oder Harald Lloyd. Man vergißt leicht darüber, daß noch vor 20 Jahren an der Stelle, wo sich heute die lärmende Großstadt mit ihren Avenuen und Palästen erhebt, eine stille und unbedeutende Gartenstadt lag, die ihr unbeachtetes Dasein im Schutze ihrer Abgeschiedenheit von dem großen Verkehr verträumte. Im Jahre 1911 kamen die ersten Filmleute nach Hollywood, und sie erkannten bald, daß sich diese kleine Stadt für Filmaufnahmen besonders eignete.

Der soeben erschienene 8. Band des „Großen Brockhaus" gibt diese Eigenschaften wie folgt an: „Die sehr klare Luft, die reizvolle Umgebung, in der sich Gebirge und Meer berühren und in Verbindung mit einer reichen Pflanzenwelt eine unendliche Mannigfaltigkeit herrlicher Szenerien schaffen, lenkten die Aufmerksamkeit auf den Ort.

Die Luft ist in Hollywood so rein, daß man etwa an 350 Tagen im Freien filmen kann. 1920 hatte Hollywood schon 35 000, 1926 über 140 000, 1930 über 200 000 Einwohner. Hollywood hat 60 große Filmateliers und etwa 250 Filmgesellschaften. Dreiviertel der in den Vereinigten Staaten hergestellten Filme werden hier gedreht. Doch sind abseits von Hollywood, das schon zu sehr Großstadt geworden ist, bereits neue Filmstädte aus dem Boden gewachsen, z. B. Culver City mit der Firma Metro Goldwyn Mayer, Universal City mit der Universal Pictures Corporation und Burbank mit der First National.

Schweres Eisenbahnunglück in Rußland

Zehn Tote

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Station Poletajewo, die nahe bei Tscheljabinsk liegt. Bei der Katastrophe fanden zehn Personen den Tod, 51 wurden verletzt.

Tragödie auf der Landstraße

Am zweiten Osterfeiertag

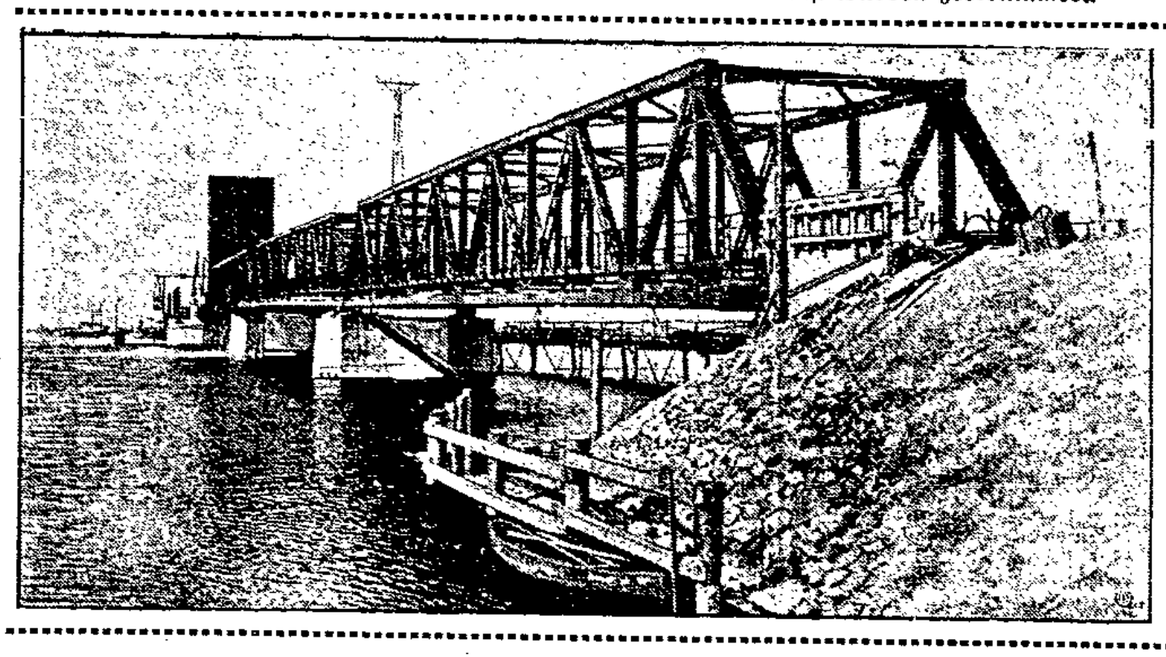
Am Abend des zweiten Osterfeiertages hörten auf der Landstraße zwischen Nürnberg und dem Vorort Leyh Radfahrer plötzlich Schüsse fallen und fanden kurz darauf zwei Personen, einen Mann und eine Frau, auf der Straße in ihrem Blute. Ein Schuß von rückwärts in den Kopf hatte den Tod der Frau zur Folge, während sich ihr Begleiter durch einen Schuß in den Mund getötet hatte. Man fand noch die Waffe, einen alten Trommelrevolver, in der Hand des Mannes. Ueber die Beweggründe und Einzelheiten der Tat müssen erst die polizeilichen Recherchen Aufschluß geben.

Die Leiche Cecconis gefunden

Die Leiche des Fliegers Cecconi, der bei dem Flugzeugabsturz, dem auch Maddalena zum Opfer fiel, ums Leben gekommen war, ist gestern zwei Meilen von der Küste bei Maria de Pisa aufgefunden worden. Die Leiche wurde nach Livorno gebracht.

Felssturz im Vierwaldstättersee

Am Alpnachersee, einem Ausläufer des Vierwaldstättersees, südlich Luzern, stürzten 30 000 Kubikmeter Felsen in den See. Der Wellenschlag war so stark, daß die Staatsstraße an mehreren Stellen überspült wurde. In 1½ Kilometer Entfernung erreichten die Wellen noch die Höhe von über einem Meter. Transportschiffe von 60 Tonnen Nutzlast wurden zertrümmert.



Die Bäderbrücke bei Usedom

Die sogenannte Bäderbrücke die die Peene überbrückt und Zecherin mit Usedom verbindet, steht jetzt vor ihrer Vollendung. Sie soll noch im April ihrer Bestimmung übergeben werden. Der mittlere Teil ist als Zugbrücke ausgeführt, so daß Schiffe ungehindert passieren können.

Tollwütige Hunde in den Straßen von Managua

Entsetzliche Folgen des Erdbebens — Das Militär schießt

Die Einwohner der von Erdbeben und Feuersbrunst heimgesuchten Stadt Managua werden gegenwärtig von einer neuen Gefahr bedroht. Unter den vielen halbverhungerten und halbverdursteten Hunden in den Straßen haben sich bereits mehrere Fälle von Tollwut ereignet. Es ist daher eine Patrouille ausgesandt worden, die alle in den Straßen herumstreichenden Hunde erschießen soll. Eine zweite Patrouille hat den Auftrag, die getöteten Tiere zu vergraben. An verschiedenen Stellen der Stadt ist es zu Plünderungen gekommen. Bisher sind 20 Plünderer erschossen worden.

Hungernde werden erschossen

In Managua, das in den letzten Tagen wiederholt von Erdstößen heimgesucht wurde, sind am Sonntag 20 Plünderer erschossen worden. Weitere Erschießungen durch die amerikanischen Besatzungstruppen stehen bevor. Die Zahl der Plünderer geht bereits in die Hunderte.

*

Der amerikanische Marine-Unteroffizier Pigg, der bei dem Rettungswerk in Managua zeitweilig den Verstand verloren haben soll, wurde von einem Polizeidienst verrichtenden nicaraguanischen Soldaten erschossen.

Wolkenbruch in Südfrankreich

Zahlreiche Gärten durch Hagel vernichtet

In der Gegend von Montpellier in Südfrankreich sind am Sonnabend durch wolkenbruchartige Regenfälle mit Hagelschlag große Ueberschwemmungen hervorgerufen worden. Im Orbtale stehen zahlreiche Ortschaften vollkommen unter Wasser. Der Badeort Lamalou wurde ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen. In seiner Nähe ist ein Erdrutsch erfolgt. Die Erdmassen drohen das Flußbett zu verschütten. Außerdem sind zahlreiche Obstgärten und Weinberge in Südfrankreich durch den Hagel vernichtet worden.

Sturmschäden auf einem japanischen Militärflugfeld

Eine Million Yen

Ein plötzlich einsetzender Orkan, der mit schwerem Hagelwetter verbunden war, zerstörte auf dem Militärflugfelde Tachiarai auf der Insel Kiuschiu zehn Flugzeuge; zehn weitere wurden schwer beschädigt. Der Sturm brachte dreißig Häuser zum Einsturz und richtete an vierzig Häusern starken Schaden an. Vier Personen, sämtlich Frauen und Kinder, wurden von den Trümmern erschlagen, mehrere Dutzend Menschen sind verletzt. Der Schaden, soweit er durch den Orkan auf dem Flugfelde angerichtet ist, wird auf eine Million Yen geschätzt.

Der Staatsanwalt in Ohnmacht

Eine Berserkerwut

Während eines großen Prozesses in Detroit (USA.) ereignete sich der vermutlich sehr seltene Fall, daß der Staatsanwalt vor Aufregung über einen unvorhergesehenen Verhandlungszwischenfall in Ohnmacht fiel, so daß der Prozeß vertagt werden mußte. Veranlassung zu dem seltsamen Zwischenfall gab ein neuerdings gewordener Belastungszeuge, der sich plötzlich mit wahrer Berserkerwut auf die anwesenden Photographen und Zeitungsreporter stürzte und deren Kamera zertrümmerte; er schrie andauernd, daß er nicht in die Zeitungen kommen wolle, weil er sonst nicht eine Minute mehr seines Lebens sicher sei. Sechs Polizisten waren notwendig, den Wütenden zu überwältigen. Als das geschehen war, war der Staatsanwalt auf der Strecke geblieben . . .

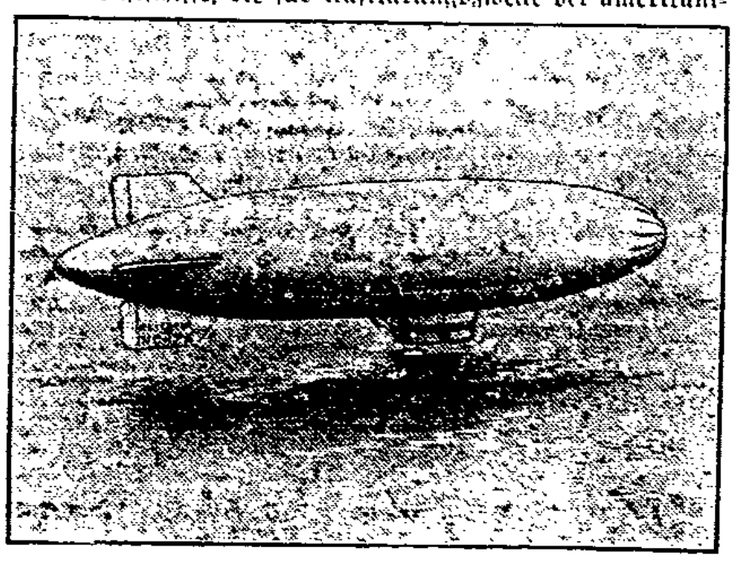
Zeppelin-Hafen bei Paris?

Dr. Eckener auf der Rückreise

Dr. Eckener, der auf der Rückreise von Amerika am Ostersonntag in Paris eingetroffen ist, hat einem Mitarbeiter des „Petit Journal" erklärt, er sei nach Paris gekommen, um mit dem französischen Luftfahrtministerium über die Möglichkeit der Anlage eines Zwischenlandungshafens bei Paris für die geplante Zeppelinfluglinie nach Neuyork zu verhandeln.

Ein amerikanisches Kleinluftschiff landet auf dem Wasser

Die Neuerung hieran sind die Schwimmer, mit denen die kleinen Luftschiffe, die für Aufklärungszwecke der amerikanischen Flotte bestimmt sind, auf dem Meere ankern können. Ein mit Wasser gefüllter Ball aus Zellstoff dient als Anker.



Neue elektrisierte Bahnstrecke. Die Elektrisierung der Eisenbahnhauptstrecke Augsburg—Stuttgart ist endgültig beschlossen worden. Es ist damit zu rechnen, daß der elektrische Betrieb auf dieser Linie bereits im Herbst 1932 aufgenommen werden kann.

Bei Rheuma, Gicht u. Reißen

Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten sowie Schmerzen aller Art wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Togal geht also direkt zur Wurzel des Uebels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagten und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bestehe aber im eigenen Interesse auf Togal, es gibt nichts Besseres! Togal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Togal bei sich führen! (23 626

Der Mann, der das große LOS vergaß

Roman von Alfred Schirokauer

31. Fortsetzung.

Eine Art Heiliger wurde er in diesem Bezirke, ein Apostel des Weltraumes, ein Messias, der sie von den Leiden dieser Welt löste und sie hinaustrug in die Ewigkeiten, in denen alle kleinliche Erdenqual zunichte wurde und auch für sie, die Aermsten der Armen, die Niedrigsten der Niedrigen, die Verachtesten der Verachteten Gleichheit war, Brüderlichkeit, Ehre und eine Menschlichkeit, die in die fernsten Jahrmillionen hineinstrahlte. Von den Sternen hoch kam er her. Oeffnete mit seinen Heilandshänden über dem Bezirke der Verkommenheit die blaue Glocke des Himmels, sprengte das Gewölbe, daß man hineinsehen konnte in den Glanz und die Herrlichkeit der Schöpfung. Nie geahnte Dinge wurden offenbar. Jede fühlte sich teilhaft und Schwester dieser wirkenden Wunder und Welten dort oben. Das Quartier ergriff ein Taumel demütiger und stolzer Erhebung.

Seltsame Worte vernahmen die Männer, die in diesen Julitagen zu Besuch kamen in die verwahrlosten Stuben des Viertels.

„Nur nicht so wichtig, du da! Mit deinen paar lausigen Kröten. Wenn ich auch nur eine arme cagole bin, soviel wie eine Kaiserin bin ich schon lange. In hundert Millionen Jahren ist die kein Deut mehr als ich. Pastis! Die ist ein Backstein und ich bin auch einer!"

Unverdaute Brocken, phantastische Märchen gingen um.

Lisette und Fifine waren andächtig und voll mystischem Glauben belauschte hohe Priesterinnen des neuen Dogmas von den Ewigkeiten geworden. Ihr Bericht nahm sagenhafte Formen an in der provenzalen, ausschweifenden Einbildungskraft.

„Der war auf allen Sternen, so wie wir hier auf der Straße stehen. Du, die sind bewohnt. Menschen drauf. Riesen mit Löwenköpfen, so groß wie Notre Mère de la Garde da drüben!"

„Hou!" „Ja, certes! Und mit denen hat er gesprochen. Der kann alle Sprachen. Spricht auch Französisch wie ein Franzose. Der fliegt nur so von einem Stern zum andern." „O quel type!" „Wie macht er denn das?" „Auf Nebeln, die überall sind. Mit Gas gefüllt wie Ballons. Setzt sich drauf, heidi, steigen sie auf und — und — —

Es qualmte von Aufschneiderei, Bombasterei, Fabeln und Erfindung im Quartier.

Peter war die populärste Gestalt der Gegend geworden. „Ein Mann, der mit den Sternen auf du und du steht! Wie ich und du, Céleste. Genau so, sag ich dir. Der liest da oben in den Sternen wie in einem Buche." Er war der Held des Quartiers.

Dazu kam etwas ganz Reales, Wirkliches, das die bedrängten, ewig bedrohten Frauen noch besser verstanden als alle diese allzu jenseitigen Dinge. Eine Tat, eine schlichte irdische Tat des Mutes, der Liebe, der Tapferkeit.

Eines Nachts erwachte er von lauten Worten im Nebenzimmer. Sonst wurde er kaum gestört. Er sah nichts und vernahm sehr wenig von Brégides geheimem Leben.

Dann polterte ein Stuhl zu Boden. Ein Schurren, als wenn Füße im Ringen über den Boden wetzen. Ein durchdringender Schrei Brégides.

Peter war aus dem Bette, riß die Tür auf. Ein riesiger Bursche in der Uniform des zweiten Offiziers der Handelsmarine hielt Brégide umklammert. Sie wand sich in seinen Armen, krallte die Nägel in sein Gesicht. Ihre Züge verzerrte tierische Wut.

Der Hühne wandte den Kopf zur Tür, in der Peter verwirrt im Pyjama stand, einem Geschenk Brégides.

„Ha", gröhlte der Trunkene, „da erscheint ja auch schon dein Galan auf der Bildfläche!"

Er ließ das Mädchen los, das, entstellt von Zorn, kaum wiederzuerkennen, Peter zuschrie: „Der Lump will mir Gewalt antun!"

Die beiden Männer, fast gleich groß, der eine ein vierschrötiger Recke, der andere schmal und gebrechlich, standen einander gegenüber.

„Gehen Sie!" gebot Peter kurz.

„Halt's Maul, du miserabler mecque! Scher dich zum Teufel, du Jammergestell!" keuchte der andere und ließ den Blick verächtlich vom Kopf bis zu den nackten Zehen über die ausgezehrte Gestalt Peters gleiten. Im nächsten Augenblicke schlug er zu Boden.

Es war eine Davidstat. Die Knochenfaust des kranken Mannes hatte die gefährdete Zwischenkieferstelle getroffen. Goliath lag am Boden. Doch stärker von Ueberraschung und Unerwartetheit als von Kraft geschlagen. Sofort war er wieder auf den Beinen.

„Verdammter Hund", heulte er, duckte sich und griff unter den Uniformrock in die hintere Hosentasche. Ein Dolchmesser blitzte auf.

Peter packte einen Stuhl zur Abwehr. Brégide war am offenen Fenster. „Au secours! On se tue par là! Assassin! Assassin!" gellte es in die nächtliche Stille des Hofes hinab.

Schwerfällig, schon völlig erloschen, handhabte Peter den Stuhl. Der Kampf konnte nur noch Sekunden dauern. Da sprang die biegsame Pantherkatze den Mann von hinten an. Trotz der Not des Augenblickes sah Peter voll bewußt ihre Raubtierfratze, ihre grausame Entfesselung. Obwohl alles blitzhaft vorüberglitt, dachte er: wie anders sie aussieht! Ein fremdes, nie gesehenes Weib.

Sie riß den Riesen, auf seinem Rücken kauernd, die Kinderhände wie Pranken in seinen Hals geschlagen, nach hinten. Er wand sich unter ihrem Gewicht. Da stieß sie mit ihren Füßen die Beine unter ihm fort. Er schlug rücklings über, begrub sie unter sich. Da war Peter am Boden neben ihm. Packte die rechte Faust mit dem Messer. Der Mann kam halb auf. Sie bog den Arm um seinen Hals, zog ihn nach hinten. Sie rollten und wälzten sich am Boden. Peter wurde mitgezerrt. Klammerte sich mit letzter Kraft an die Faust mit dem Messer. Der Mann brüllte auf. Brégide hatte ihn tief in die Backe gebissen. Er schnellte empor, riß beide mit sich hoch. Schüttelte Peter von seiner Hand ab wie der Sturm ein welkes Blatt. Hob den Arm gegen Brégide. — Die Tür barst auf — sie entwich katzenhaft gewandt dem zustoßenden Streiche — Polizei.

Ernüchtert ließ der Offizier, dem das Blut von der Wange strömte, sich abführen.

Sie geleitete den Schwerstmüden, gebrochenen, vor Entkräftung Zitternden zurück zu seinem Bette.

„Entschuldige", bat sie schüchtern. Ihre Brust arbeitete. An ihren Lippen klebte das Blut des Mannes. „Ich sehe mir jetzt meine Leute sehr genau an. Im „Jack" war er ganz friedlich, wohl ein bißchen angeheitert. Solch ein verfluchter bougre de porc!!"

„Laß mich", wehrte er angewidert. „Ich bin sehr müde."

„Mach do-do, mein tapferer gosse!" Sie mummelte ihn mütterlich in die Decke. „Das war ein Spaß, wie du ihn hingemäht hast. Sapristi."

Am nächsten Morgen wurde er in den aufgischtenden Gesprächen und Gerüchten der Gasse der Heros, der furchtlose Verteidiger der bedrohten Frauen gegen ihre Vergewaltiger, der Ritter ohne Furcht und Tadel des Quartiers réservé. Der Prophet war vom Himmel zur Erde niedergestiegen als der tapferste und treueste aller Mecques.

„Zu Hilfe, sie töten sich!" gellte es in die nächtliche Stille.

Der Held des Tages aber lag zerschunden, seelisch zermürbt in seinem Bette über der Pharmacie de la Mairie. Was sollte jetzt werden?" Seine leichtfertige Unbesorgtheit von einst hatte die lange Krankheit aus seinem Gemüte fortgeblasen. Bis heute Nacht hatte er geglaubt, seine Kräfte seien zurückgekehrt, er befinde sich auf dem Wege der Genesung; noch wenige Tage, dann könne er sich ins Leben hinaustrauen, wieder Mann und Mensch werden, irgendeine Arbeit suchen.

Jetzt hatte er erkannt, daß er lebensunfähiger Krüppel, ein hilfloser Invalide geworden war. Die geringste Anstrengung und Anspannung der Muskeln hatte ihn sofort hilflos niedergestreckt. Was sollte aus ihm werden? Hier konnte er nicht länger bleiben. Der Güte Brégides zur Last fallen.

Und dann: Brégide hatte sich in seinen Augen gewandelt. Bisher hatte er wohl gewußt, wer ihn beherberge. Ihr liebes betuliches Hausfrauenwesen hatte ihn eingelullt. Ihre Klugheit, Damenhaftigkeit ihn eingewiegt. Heute nacht hatte er eine andere Brégide gesehen.

Der Mann hatte vollkommen recht: er war der mecque einer Dirne. Ließ sich von ihr aushalten, lebte von ihr und sprang die Kerle, die sie bedrohten, als treuer Helfer aus dem Hinterhalte an.

Als sie gegen mittag mit dem Essen hereinkam in ihrem hellen zarten Sommerkleidchen, sauber, blank, den hübschen Pagenkopf graziös erhoben, einen scherzhaften Gruß auf den schmalen frischen Lippen, als wäre nichts geschehen, richtete er sich in den Kissen auf.

„Brégide", begann er sofort, „so geht es nicht weiter. Ich meinte, ich wäre schon gesund. Bin es nicht. Ich bin ein nutzloses verfaultes Gerümpel. Ich will dir nicht länger zur Last fallen."

Sie zog nach ihrer Gewohnheit die Augen zu engen Schlitzen zusammen. „Ich verstehe", nickte sie langsam, und ihr zartes Gesicht wurde hart. „Der Auftritt heute nacht! Du hast genug von der Kokotte."

„Nein, nein", log er hastig und wenig überzeugend. „Nicht das! Ich kann doch nicht in alle Ewigkeit hier liegen und mich von dir durchpäppeln lassen."

„Mach keine Worte", wehrte sie herb. „Ich verstehe dich doch. Du hast keine Lust, hier zu leben." Er machte eine ungeduldige schuldbewußte Bewegung mit dem aufgerichteten Oberkörper. „Das ist es nicht, chérie. Ich kann deine Güte nicht länger ausbeuten."

„Ach was! Wir wollen doch ehrlich bleiben. Lassen wir das. Aber sag mir eins: wohin willst du denn? Glaubst du, die nehmen dich im Hospital wieder auf?"

„Nein", gestand er zögernd.

„Na und? Wohin willst du?"

„Ich weiß noch nicht."

„Also, offen gesprochen, willst du lieber auf der Straße verrecken, als länger bei mir bleiben?" Sie lachte bitter auf. „Hast recht. Hier ist eine Pestluft. Kein rechtschaffener Mann kann darin atmen."

„Du mißverstehst mich!" wollte er entgegnen. Doch sie hatte schon zornig das Zimmer verlassen. Das Essen ließ sie auf dem Tische zurück. Er rührte es nicht an.

Doch am Abend kam sie wieder zu ihm herein. Sie war heute nicht ins „Jack" gegangen.

Es war eine sehr schwüle feucht-bedrückende Nacht. Er lag wach in Sorgen und bangen Fragen. Hatte kein Licht angezündet. Nur die Laterne vor dem Fenster beleuchtete dämmrig den Raum. Sie setzte sich auf das Bett und sagte lange nichts. Von der Straße drangen durch die träge stehende Luft die Laute des Sommerabends herein: abgerissene Worte der Vorübergehenden, Lachen aus den offenen Fenstern gegenüber. Im Hafen heulte die Sirene eines hereinkommenden großen Ueberseefahrers.

Da er beharrlich schwieg, sprach sie endlich. „Ich will dir einen Vorschlag machen", rang sie sich die ersten schweren Worte ab. „Du kannst nein sagen, wenn er dir nicht paßt. Ich habe es mir den ganzen Tag überlegt. Du hast mich doch gern? Oder nicht?"

„Sehr!" beteuerte er heftig.

Sie hob die Hand. „Uebertreib nicht! Wir wollen uns gegenseitig nichts vormachen. Ich habe dich sehr lieb. Nicht die große dicke Liebe aus den Romanen. Die kommt im Leben wohl kaum vor. Jedenfalls nicht hier in dieser Gegend von Marseille. Aber du bist der type, der mir gefällt."

Sie schwieg und nagte die Unterlippe. „Hein?" fragte sie plötzlich.

„Ich habe nichts gesagt."

(Fortsetzung folgt)

Der Sinowjew-Brief und seine Nachfolger

Fälscher machen Politik

Zwei geschäftstüchtige Hochstapler vor Gericht — Erfahrene Leute

Mit gefälschten politischen Dokumenten ist in der Nachkriegszeit so manches brillante Geschäft gemacht worden. Die Dokumentenfälscher nutzten die Konjunktur und füllten sich die Taschen. So taten es die Russen Orlow und Druschelowitz in Berlin, so zwei andere Russen in Paris. Die Folge dieser gefälschten Dokumente waren unabsehbar. Der „Sinowjewbrief" spielte eine verhängnisvolle Rolle bei den englischen Wahlen, gefälschte Borah-Dokumente hatten Einfluß auf das Verhalten der Vereinigten Staaten zu Sowjetrußland. Nicht ohne politischen Folgen blieben auch die Fälschungen zweier genialer Hochstapler, der Rumänen Rosescu-Bitzu und Henry Gold. Beide werden sich in den allernächsten Tagen vor einem Bukarester Gericht zu verantworten haben.

Verwandte Seelen finden sich

Rosescu-Bitzu war in allen Fälscherkünsten ein erfahrener Mann. Insbesondere in Paßfälschungen. Er hatte seinen gelichteten Fälscherberuf für eine Weile an den Nagel gehängt: ihm fehlte das Betriebskapital. Er versuchte sich als Kellner in Pariser Nachtlokalen und eines Tages lächelte ihm wieder das Glück. Der Zufall gab ihm einen Menschen in seine Hände, der in Fülle besaß, was er am notwendigsten brauchte: Geld.

Der 3jährige Henry Gold, Sohn eines Bukarester Großkaufmanns, war nach Paris gekommen, um zu studieren. Er dachte jedoch nicht daran; zuerst kam das Amüsement. In Nachtlokalen brachte er das väterliche Geld durch, hier lernte ihn Rosescu kennen und schätzen. Das war sein Mann. Solch einen suchte er. Er fing den jungen Menschen in seine Netze, begann mit Andeutungen, wurde allmählich deutlicher und breitete schließlich seine großzügigen Pläne vor ihm aus. Henry Gold war einverstanden. Er gab sein Geld her, Rosescu sein Können. Die Fälscher-G. m. b. H. war perfekt. Das Geschäft blühte. Bis eines schönen Tages die Fälscher mit Ach und Krach auseinandergingen. Sie lieferten einander in die Hände der Behörden, zuerst Rosescu den Gold, dann Gold den Rosescu. Bevor es soweit war, hatten sie einige Hunderttausende in Franks eingeheimst.

Die gefälschten Dokumente werden an den Mann gebracht

Natürlich waren es u. a. auch russische Dokumente, die man den Mann brachte. Hier folgte das Angebot ausschließlich dem Gesetze der Nachfrage. Der frühere rumänische Ministerpräsident Duca hatte mit den Führern der rumänischen Bauernpartei ein Hühnchen zu rupfen, er suchte nach Material gegen sie und fand es. Rosescu und Gold lieferten ihm für 200 000 Franken ein Sowjetdokument, das für Zweifel keinen Raum ließ: die Führer der rumänischen Bauernpartei hatten von der Sowjetregierung große Geldbeträge empfangen und sich zu einer für die Sowjets günstige Politik bewegen lassen. Im Besitze dieses vernichtenden Beweises gegen die Bauernpartei inszenierte Duca eine heftige Pressekampagne gegen seine Feinde.

Die Audienz beim König

Schlimmer als in diesem Fall war die Wirkung der an den griechischen König Georg verkauften Dokumente. Gold erschien eines Tages in Athen, erzwang sich eine Audienz beim König und bot ihm schriftliche Beweise dafür an, daß niemand anders als Venizelos der Mörder seines Vaters, des Königs Konstantin von Griechenland sei. Wohl hatte man bisher davon gesprochen, daß dieser nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, es blieb aber bei den Gerüchten. Gold übergab dem König Georg Briefe und das Protokoll einer Geheimsitzung, die keinen Zweifel darüber ließen, daß niemand anders als Venizelos der Mörder des Königs Konstantin gewesen sei. Als Georg die Dokumente gegen Venizelos auszuspielen versuchte, und in den Kampf gegen diesen von ihnen Gebrauch machte, erwiesen sie sich als gefälscht. König Georg hatte das Spiel verloren; er mußte außer Landes gehen. Venizelos blieb Sieger. Ein Beispiel vieler gelungener Fälschungen.

Das Ende mit Ach und Krach

Von nun an im Besitz eigenen Betriebskapitals, beschloß Rosescu auf eigene Faust zu arbeiten. Gold war für ihn nur noch ein lästiger Kompagnon. Wozu sollte er, Rosescu, erstklassiger Spezialist in seinem Fache jenem die Früchte seines Könnens überlassen? Also stellte er ein Dokument her, das geeignet war, die Führer der katalanischen Revolution zu kompromittieren und bot es Primo des Rivera an. Gold bekam Wind davon, wollte es sich nicht gefallen lassen; er hatte nichts eiligeres zu tun als nach Bukarest mitzuteilen, daß das an Duca verkaufte Dokument gefälscht sei. Die Pressekampagne gegen die Führer der Bauernpartei wurde schleunigst abgeblasen.

Von nun ab arbeiteten Rosescu und Gold unabhängig von einander. Die ehemaligen Freunde waren jetzt erbitterte Feinde; ein jeder mißliebiger Konkurrent für den andern. Rosescu konnte Gold nicht verzeihen, daß er die von ihm erworbenen Kenntnisse zu Geld machte. Er denunzierte seinen einstigen Kompagnon bei der Polizei. Gold wurde verhaftet. Es gelang ihm, der Polizei ein Schnippchen zu schlagen; er entkam aus der Haft und denunzierte Rosescu. Schließlich saßen sie beide hinter Schloß und Riegel. Jetzt harren sie in Bukarest ihrer gemeinsamen Verurteilung.

Der Prozeß dürfte manchen interessanten Einblick gestatten. Selbstverständlich haben sich die beiden Hochstapler nicht bloß auf Fälschungen politischer Dokumente beschränkt, sie taten es sobald die Gelegenheit Geld zu verdienen gegeben schien.

L. R.

Sport · Turnen · Spiel

Das war auch noch nicht da

Kein Spiel wurde von Danzig gewonnen

Erfolglose Osterreisen der Danziger Arbeiterfußballmannschaften nach Stettin, Stolp und Lauenburg

Solch ein reichhaltiges Osterspielprogramm hat es in Danzig noch nie gegeben. Abgesehen von den Spielen, die in Danzig zum Austrag kamen, war auch eine ganze Anzahl von Danziger Arbeiterfußballmannschaften nach auswärts gefahren. Die Vereine aus Heubude, vom Troyl und der Kreismeister Langfuhr trugen Spiele in Stettin, Stolp und Lauenburg aus. Keines von den Spielen konnte von einer Danziger ersten Mannschaft gewonnen werden. Lediglich in Stolp gab es ein Unentschieden. Damit haben die Danziger Mannschaften auch einen „Rekord", wenn auch keinen guten, aufgestellt.

Des Kreismeisters erste Niederlage

F. T. Langfuhr in Lauenburg 5 : 4 geschlagen

Der Fußball-Kreismeister des 12. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die F. T. Langfuhr, weilte am ersten Feiertag in Lauenburg, um dort das Rückspiel gegen „Vorwärts" Lauenburg auszutragen. Wenn der Kreismeister am 8. Februar das Spiel in Danzig mit 12 : 2 für sich entscheiden konnte, so wäre es diesmal beinahe umgekehrt gekommen. Die Vorwärtself trat in stärkster Aufstellung an, Langfuhr dagegen hatte für den Rechtsaußen und den rechten Läufer Ersatz eingestellt, außerdem hatte die Mannschaft am Freitag ein schweres Serienspiel austragen müssen.

Vom Anstoß an wird ein flottes Spiel gezeigt. Die Vorwärtself findet sich zuerst zusammen und kann nach mehreren Vorstößen in der 13. Minute durch ihren Halblinken in Führung gehen. Lauenburg drängt weiter, kann aber nur zwei Ecken erzielen. Langfuhr legt sich jetzt ins Zeug, nach schönem Alleingang des Mittelstürmers schlägt der Vorwärtsverteidiger in der Abwehr den Ball ins eigene Netz. Der Rechtsaußen von Lauenburg schießt scharf aufs Tor, der Ball prallt von den Händen des Torwarts ins Tor. Langfuhr drängt auf Ausgleich, doch die Hintermannschaft von Vorwärts ist auf dem Posten. Langfuhr läßt etwas nach. Das nutzt Lauenburg aus und sendet zum dritten Tor ein; kurz vor Halbzeit gelingt es dem Linksaußen von Langfuhr ein Tor aufzuholen. Halbzeit 3 : 2, Ecken 3 : 1 für Vorwärts.

Ohne Pause wird weitergespielt. Langfuhr macht einen müden Eindruck. Lauenburg kann durch schönen Schuß das Resultat auf 4 : 2 erhöhen. Der Kreismeister spannt jetzt alle Segel auf. Dadurch bekommen die Zuschauer ein selten schönes Spiel zu sehen. Vorwärts muß jetzt stärker verteidigen. Hierbei wird der Langfuhrer Rechtsaußen hart angegangen. Der Elfmeter wird vom Mittelstürmer durch einen Prachtschuß verwandelt. Langfuhr bleibt weiter im Angriff. Nach schönem Zusammenspiel kann der Kreismeister durch den Mittelstürmer ausgleichen.

Langfuhr hat sich jetzt aber voll verausgabt und muß den Einheimischen unter großem Beifall der Zuschauer den Siegestreffer schießen lassen.

Der Schlußpfiff ertönt; der Kreismeister muß nach langer Zeit als Besiegter den Platz verlassen.

Vorher spielten die Jugendmannschaften der gleichen Vereine; zwei gleichwertige Gegner. Der glückliche Sieger war Langfuhr mit 3 2 :.

In Stettin gabs nicht einmal ein Ehrentor

Nur die Heubuder Jugend schoß ein Tor — Vier Spiele vier Niederlagen für Danzigs Vertreter

Der rührige Arbeitersportverein „Freiheit", Heubude, hatte über Ostern zwei Fußballmannschaften auf Reisen geschickt. Die erste Männer- und die erste Jugendmannschaft spielten in Stettin. Beiden Mannschaften gelang es nicht, einen Sieg nach Hause zu bringen. Gegen Remitz, Stettin, verloren am ersten Feiertag die Männer 3 : 0, die Jugend 4 : 1.

Das zweite Spiel Podejuch, Stettin, und „Freiheit", Heubude, endete 2 : 0 (1 : 0), für Stettin; die Jugend verlor 1 : 0.

Stettin Remitz I gegen Freiheit I Heubude 3 : 0 (2 : 0)
Ecken 3 : 6

Heubude, gegen Wind spielend, kann das Spiel jederzeit offen halten und greift unentwegt an. Stettin schickt durch den Mittelläufer seine Flügel auf Reisen, doch die Verteidigung klärt alles. Heubude ist leicht überlegen, doch leistet der Torwart von Stettin gute Arbeit. Einen scharfen Ball kann er gerade noch über die Latte lenken. In der 25. Minute schießt der Stettiner Halblinke unhaltbar das erste Tor. Obwohl Heubude weiter im Angriff ist, kann die heimische Mannschaft nichts Zählbares erreichen. Der Stettiner Torwart hielt hervorragend. In der 40. Minute kam Stettin durch ein Mißverständnis der Heubuder Hintermannschaft zum zweiten Tor. Ein Mann von Heubude wird verletzt. Der Ersatzspieler tritt ein.

Ohne Pause geht es weiter. Stettin spielt noch aufmerksamer. Alle gefährlichen Spiele werden gut abgedeckt. Der Heubuder Mittelläufer spielt aufopfernd, doch dem Sturm will nichts gelingen. Die Stettiner Mannschaft muß eine Zeit lang ihr Tor stark verteidigen. Ein schöner Durchbruch bringt in der 75. Minute für Stettin das dritte Tor.

Heubude will dagegen nichts gelingen, woran wohl der Sandboden mit schuld war. Das Ehrentor bleibt ihnen versagt, obwohl sie es bestimmt verdient hatten. Der Schiedsrichter beendete ein jederzeit flottes und faires Spiel, das viel Anklang bei den Zuschauern fand.

Remitz I Jugend gegen Freiheit I Jugend 4 : 1 (1 : 1)
Ecken 3 : 3

Stettin, mit Wind, drängt stark. Doch kann Heubude das Spiel offen halten. In der 25. Minute schießt Stettin das erste Tor. Heubude gleicht aus. In der zweiten Halbzeit ist Heubude zuerst im Angriff, doch verfiebt der Sturm alles. Die Verteidigung von Heubude ist reichlich unsicher. So fallen in kurzen Abständen drei für den Torwart unhaltbare Tore. Der Heubuder Sturm kann infolge seiner Unsicherheit nichts erzielen. Die Heubuder fanden sich auch nicht mit dem Platz ab.

Podejuch, Stettin, gegen „Freiheit", Heubude 2 : 0 (1 : 0)

Die Heubuder Mannschaft trat am zweiten Feiertag etwas ermüdet an. Die Stettiner legten ein ziemliches Tempo vor, und fanden sich auch sonst sehr schnell zusammen. Obwohl die Heubuder Mannschaft aufopfernd spielte, gelang es ihr nicht, ein Tor zu schießen. Heubude hatte reichlich Pech. Die in Höchstform spielenden Stettiner machten der Danziger Hintermannschaft viel zu schaffen, doch konnte sie durch zähes Spiel das Resultat knapp halten.

Die Heubuder Jugend wurde vorher von Stettin 1 : 0 (0 : 0) geschlagen.

Das einzige Unentschieden gab es in Stolp

Die Spiele der Frischauf-Mannschaft

Sportverein Frischauf-Troyl weilte am ersten Feiertag mit seiner Jugend und der ersten Mannschaft als Gast des Arbeitersportvereins Pfeil 1923 in Stolp in Pommern. Die Danziger trafen am Sonntagvormittag 11½ Uhr in Stolp ein, wo sie ein herrlicher Empfang erwartete. Trotz der großen Erwerbslosigkeit hatten die Genossen keine Mühe gescheut, ihren Gästen Quartier und Verpflegung zu gewähren. Auch in sportlicher Hinsicht war die Stolper Mannschaft ein leuchtendes Vorbild für den Arbeitersport. Das beweist das Spiel, das so fair durchgeführt wurde, daß kein einziger Strafstoß während der ganzen Spieldauer gegeben zu werden brauchte.

Vor dem Männerspiel spielten die beiden Jugendmannschaften, welches die Stolper Jugend dank ihrer größeren Schußfreudigkeit 2 : 1 gewinnen konnte.

Frischauf I gegen Pfeil I 1 : 1 (Halbzeit 0 : 1)

Da die Troyler Mannschaft ohne ihren Mittelstürmer und anderen Ersatz antreten mußte, kam anfangs eine leichte Ueberlegenheit von „Pfeil" zum Ausdruck. Durch ihre flinken Angriffe brachten sie das Troyler Tor oftmals in Gefahr. 10 Minuten vor Halbzeit konnte Stolp das erste Tor für sich buchen. Nach der Halbzeit verteiltes Spiel, später zunehmende Ueberlegenheit von Troyl, die dann den Ausgleich schaffen. Zu einem weiteren Tor konnte Troyl nicht gelangen. Was nicht vorbei geschossen wurde, wurde von dem guten Stolper Torwart gehalten.

Am zweiten Feiertag weilten beide Mannschaften in Lauenburg, wo sie den Sportverein Vorwärts als Gegner hatten. Lauenburg wäre es zu empfehlen, daß sie für Spiele geprüfte unparteiische Schiedsrichter stellen, die es dann leicht in der Hand haben, das Spiel sachlich zu leiten, hauptsächlich bei Jugendspielen. Auch in Lauenburg spielten vor dem Männerspiel die Jugendmannschaften 2 : 2.

Frischauf I gegen Vorwärts I 1 : 5 (1 : 2), Ecken 2 : 1

Lauenburg hat Anstoß. Troyl spielt mit sehr starkem Wind, doch konnte Lauenburg dank seiner flinkeren Mannschaft in der 20. Minute für sich das erste Tor buchen. Dem Troyler Torwart wäre zu empfehlen sich nach dem Ball zu werfen. Lauenburg kam dann in der 40. Minute zu seinem zweiten Erfolg, dem Troyl nach leichter Ueberlegenheit ein Tor entgegensetzen konnte. Halbzeit 2 : 1. Fünf Minuten nach Halbzeit fiel das dritte Tor für Lauenburg durch die Schuld der Hintermannschaft, dem auch bald das vierte und fünfte Tor folgte.

1 Unentschieden, 2 Siege für Blau-Weiß

Das Fazit des Berliner Osterbesuches — Ungewöhnliches Versagen der Preußenmannschaft

Die Berliner Blau-Weiß-Mannschaft hat ihren Osterbesuch in Danzig erfolgreich abgeschlossen. Von drei Spielen wurden zwei gewonnen und eines, das gegen Gedania, unentschieden gestaltet. Die besten Leistungen zeigten die Gäste gegen Preußen, während sie sich beim Spiel gegen Neufahrwasser, über das wir schon am Sonnabend ausführlich berichtet haben, noch geschont haben.

Die saumseligen Preußen

Blau-Weiß Berlin schlägt Preußen Danzig 9 : 2 (6 : 0)

Die Berliner Oberligamannschaft Blau-Weiß, die am Karfreitag gegen 1919 Neufahrwasser trotz des 5 : 2-Sieges eine etwas schwache Vorstellung gegeben hatte, war am Ostersonntag gar nicht wiederzuerkennen. Die Berliner spielten wie aus einem Guß. Vielleicht lag das daran, daß die Gäste Ersatzspieler eingestellt hatten. So entpuppte sich der neue Halbrechte der Gäste als ein Spieler von internationalem Format, der sich neben dem vorzüglichen Mittelstürmer durchaus sehen lassen konnte. Der so verstärkte Berliner Sturm, insbesondere das Innentrio, fegte am Sonntag mit dem Ball zuweilen über den Platz, daß es eine rechte Freude war. Die Gästestürmer schossen am Sonntag, wenigstens im zweiten Teil der ersten Halbzeit, so wie sie und von wo sie wollten. Immer fanden sie das Tor, was weiter kein Wunder ist, wenn man weiß, daß die Preußenverteidigung, insbesondere der linke Verteidiger, gleich Null war. Nur höchst selten und dann nur bei Glücksfällen gelang es ihnen, den Gästestürmern den Ball fortzunehmen. Auch die Läuferreihe der Preußen, abgesehen von dem Mittelläufer, konnte absolut nicht gefallen. Ihre Langsamkeit spricht ihrer Bezeichnung als Läufer direkt Hohn. Ueberhaupt war am Sonntag die ganze Preußenmannschaft auch nicht wiederzuerkennen. Ihrer Saumseligkeit hat sie die hohe Niederlage zu verdanken. Die Gäste waren immer um Zehntelsekunden früher am Ball, was ein erfolgreiches Weitergeben und Schießen erlaubte. Dazu mußten die Preußenspieler sich erst den Ball vor dem Schuß zurechtlegen, während die Berliner es verstanden, den Ball auch aus der Luft zu verwerten.

Die Kampfbahn Niederstadt war am Sonntagnachmittag recht gut besucht. Die Preußen fingen vielversprechend an. Allerdings schlugen sie den Ball überall hin, nur nicht ins Berliner Tor. Die Gäste zeigten sich dagegen erfolgreicher. Auf eine Flanke von links schoß der Berliner Halbrechte das erste Tor. Es folgt, da die Preußenverteidigung ja kaum Widerstand leistet, eine Kanonade auf das Danziger Tor. Der Torsegen nahm in kurzer Zeit beängstigend zu. 2 : 0, 3 : 0, 4 : 0, 5 : 0, 6 : 0 bis zur Halbzeit. Alle waren es verdiente Tore, die schön eingeleitete schnelle Angriffe erfolgreich abschlossen. Da die Preußenspieler meistens nach der verkehrten Richtung liefen, also den Ball nicht berechnen konnten, blieb ihnen zunächst das Ehrentor versagt. Endlich konnte der Mittelstürmer der Preußen das Torverhältnis auf 6 : 1 stellen. Das siebente Tor der Berliner war sauer erkämpft. Der Preußentorwart hatte einen Ball abgewehrt, der Nachschuß ging gegen den Pfosten, ein weiterer Schuß konnte wieder abgewehrt werden, doch der vierte Schuß ging an dem am Boden liegenden Danziger Torwart vorbei ins Netz. Beide Mannschaften schossen noch je ein Tor, dann war Schluß. Die Berliner hatten einen leichten Sieg errungen.

Im dritten Spiel gestoppt

Blau-Weiß Berlin spielt gegen Sportklub Gedania 2 : 2 (1 : 1)

In schlechter, abgekämpfter Verfassung betraten die Berliner am 2. Feiertag als erste den Kampfplatz der Schupokaserne. Die Spieler selbst hatten sich wohl zuviel zugetraut, denn in vier Tagen drei Spiele zu spielen, ist eine zu große Leistung. Matt und teilweise durch Verletzung gehandicapt, wurde von Berlin dennoch mit einer Erbitterung gekämpft, die manch einem Spieler des Danziger Vereins zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Die Gedania-Mannschaft, völlig umgestellt, lieferte dem Gegner ein vollständig ebenbürtiges Spiel. Das entscheidende Tor zum Unentschieden wurde erst in den letzten Minuten erzielt. Ein 11-Meterball konnte vom Blau-Weiß-Mittelstürmer nicht verwandelt werden.

Die Gäste kommen durch Selbsttor von Gedania zum Führungstreffer. Es dauert volle 15 Minuten bis der Gleichstand wieder hergestellt ist.

Die zweite Halbzeit beginnt mit energischen Angriffen der Gedaniastürmer. Der Erfolg war ein weiteres Tor. Jeder glaubte an einen sicheren Sieg der Gedaniamannschaft, doch die Gäste machten noch kurz vor Torresschluß einen Strich durch die Rechnung. In einem fabelhaften Endspurt konnte Berlin durch den Mittelstürmer ein Tor aufholen und mit 2:2 ein ehrenvolles Resultat erreichen.

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Der Schiedsrichter war nicht in voller Form und fühlten sich die sympathischen Berliner schwer getroffen.

Vorher spielten die E-Mannschaften der Vereine 1919 Neufahrwasser gegen Gedania, letztere siegte knapp 1.0.

Königsberg stellt Baltenmeister im Handball

Im Endspiel um die Baltenmeisterschaft im Handball schlägt Polizeisportverein Königsberg Schutzpolizei Danzig 7 : 3 (2 : 1)

Vor zahlreichen Zuschauern standen sich die beiden Mannschaften am 2. Ostertage auf dem Jahnplatz in Elbing, der sich in einwandfreier Verfassung befand, im Endkampf um die Baltenmeisterschaft gegenüber. Gleich zu Beginn mußten beide Torhüter eingreifen; sie zeigten glänzende Paraden. In der 7. Minute schoß der Linksaußen Danzigs das erste Tor, einige Minuten später konnte Königsberg durch den Rechtsaußen den Ausgleich erzielen. Die Königsberger bewachten besonders scharf die Verbindungsstürmer. Dadurch hatte der Mittelstürmer freie Bahn und konnte gefährliche Situationen vor dem feindlichen Tor schaffen. Die Danziger Stürmer waren vor dem Tor entschlossener, während die Königsberger zuviel kombinierten. Kurz vor der Pause lief der Linksaußen von Königsberg gut in Stellung und verwandelte eine Vorgabe des Mittelläufers zum Führungstor. So endete die erste Halbzeit verdient für Königsberg.

Gleich nach Seitenwechsel machte der Rechtsaußen Königsbergs einen glänzenden Durchbruch, gab an den weiterstehenden Halblinken, der unhaltbar einsandte. Trotzdem Königsberg sofort wieder in Angriff lag, kam der Danziger Sturm gut vor. Ein Freiwurf wurde vom Danziger Mittelläufer unhaltbar verwandelt. Das nächste Tor für Königsberg schoß der Halbrechte nach geschlossenem Angriff des Sturms. Im weiteren Verlaufe des Spiels wurde der Königsberger Sturm sehr beweglich und vergaß auch das Schießen nicht; das 5. Tor erzielte der Mittelstürmer. Die Danziger ließen erheblich nach. Ihre Stürmer verfielen in denselben Fehler, den die Spieler in der ersten Halbzeit machten, wenn sie vor das Tor kamen, kombinierten sie zuviel und vergaßen das Schießen. Die Schüsse, die auf das Königsberger Tor kamen, wurden gehalten, da der Torwart unüberwindlich war. Ein guter Durchbruch des Königsberger Rechtsaußen führte zum 6. Treffer. Durch einen Pfostenschuß konnten die Danziger zu ihrem 3. Tor kommen. Die Schußkanone der Königsberger, der Rechtsaußen, umspielte wiederum die Danziger Verteidigung und errang den 7. Erfolg für seine Farben. Die Königsberger haben verdient gewonnen.

Handballferienspiele

Sportverein Bürgerwiesen gegen Sportverein Stern Werderlor 2:2 (2:2)

Das Spiel fand auf der Kampfbahn II statt. Der Platz war in sehr guter Verfassung, so daß das Spiel einwandfrei durchgeführt werden konnte. Nach 20 Minuten schießt Bürgerwiesen zum Führungstor ein. Bald gleicht Stern aus. Noch einmal gelingt Bürgerwiesen die Führung, dann ist Pause.

Nach der Halbzeit greifen beide Stürmerreihen abwechselnd an. Allmählich wird Bürgerwiesen überlegen. Die Verteidigung rückt auf. Plötzlich ein schneller Durchbruch von Stern. 2:2. Kurz vor Schluß noch einmal dasselbe. Doch der Ball geht hoch über das Tor. An dem Resultat wird nichts mehr geändert.

Bürgerwiesen stellte die technisch bessere Mannschaft. Ihr Spiel ist zu sehr auf den Mittelstürmer eingestellt. Wenn die Außenleute auch langsam sind, sollte doch nicht der Fehler gemacht werden und die Innenstürmer zu sehr zu überlasten. Vor dem Tor wird zu viel und zu eng kombiniert. Stern war dem Gegner an Schnelligkeit weit überlegen. Die Technik wurde durch Eifer ersetzt. Auch Sterns Außenstürmer werden zu wenig beschäftigt.

Saisonbeginn bei den Danziger Arbeiter-Radfahrern

Anfahren und Bezirkssportfest — Eine Vorprobe für die Gaumeisterschaften

Die Radfahrer haben den Anfang gemacht. Ihre Sommersaison hat am 1. Osterfeiertag begonnen. Noch sind die Landstraßen vereist, und weiter als bis Elbing kann man von Danzig aus noch nicht fahren, aber in der Stadt und in der näheren Umgebung findet der Radfahrer schon die fünf Zentimeter trockenen Bodens, die er für seine Radspur braucht. So hatten denn die Danziger Arbeiterradfahrer beizeiten ihre Stahlrosse vom Boden geholt, sie geputzt und geölt, damit man ja zu Ostern alles blitzblank zur ersten Ausfahrt klar sei. Auch der neueste Zweig der deutschen Arbeiterradfahrerbewegung, die Motorradfahrer, hatten ihre Maschinen instand gesetzt; allerdings mußte ein erheblicher Teil der Motorradfahrer auf die Teilnahme an der ersten Ausfahrt verzichten, weil sie die Steuer noch nicht bezahlt hatten.

Trotzdem herrschte aber am frühen Nachmittag des ersten Feiertages auf dem Heumarkt reges Leben und Treiben. Eine Maschine nach der anderen kam angeflitzt und recht schmuck sah das Bild aus, als alle Teilnehmer ausgerichtet in Reih und Glied standen. Von der fabelhaft durchkonstruierten „Frisch auf"-Maschine über die schmucke „Ariel" hinweg, waren alle gangbaren Modelle und Fabrikate vertreten.

Vom Heumarkt ging die Fahrt der Motorradfahrer durch die Stadt und anschließend über Langfuhr, Oliva nach Zoppot. Die lange Schlange der motorisierten roten Kavallerie wurde von den Sonntagsspaziergängern gebührend beachtet, und wenn es irgendwo einmal eine Stockung gab, war gleich die männliche und auch die weibliche Jugend da und Fachgespräche wurden geführt, als ob jeder selbst schon eine moderne Maschine konstruiert hätte.

Gemeinsamer Aufmarsch auf dem Dominikanerplatz

Während die Motorradfahrer ihre Benzinrosse bewegten, hatten sich auf dem Dominikanerplatz all die Radsportler eingefunden, die sich noch mit Hilfe ihrer Beinmuskeln fortzubewegen gedachten. Ihre Zahl war nicht gering. Als dann die Motorradfahrer gegen 3 Uhr anlangten, erfolgte ein gemeinsamer Aufmarsch, gedacht als Kundgebung für die gemeinsamen Ziele aller Arbeitersportler.

Vom Dominikanerplatz fuhren die Radfahrer in einem langen Zuge zum Festlokal nach der Ostbahn, voran in einem Auto eine Musikkapelle, dann die Fahnen, die Frauen, die Kinder und der lange Zug der Sportler, die in ihrem weißen Dreß eine erfreuliche Abwechslung in das Grau des ersten Osterfeiertages brachten.

Auf dem Rade im Festsaal

Der große Saal des Lokals „Zur Ostbahn", wo anschließend das Bezirkssportfest des Bezirks Danzig des Deutschen Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" stattfand, war, als die Radfahrer nach Beendigung ihrer ersten Ausfahrt dort anlangten, bereits gut besetzt. Für die Radsportler war aber genügend Platz gelassen, so daß sie ihre kunstvollen Reigen ohne Behinderung dem von Programmnummer zu Programmnummer immer mehr staunenden Laien und Fachmann zeigen konnten.

Was am Sonntag in der Ostbahn geboten wurde, dürfte so leicht nicht zu überbieten sein. Die schwierigsten Figuren gelangen und wer sich von der Güte des Gebotenen noch mehr überzeugen will, der nehme ein Rad und übe nur die einfachsten Tricks, er wird merken, daß dazu eine Unmenge Begabung, Geduld, viel sportlicher Ehrgeiz und jahrelanges Ueben gehört, um auch nur einigermaßen mit diesen Radkünstlern konkurrieren zu können.

Vor den sportlichen Darbietungen hielt Gen. Schröder eine Begrüßungsansprache, in der er insbesondere auf die sport- und volksfeindliche Haltung des Nazi-Senats hinwies und die Eltern aufforderte, ihre Kinder in einen Arbeitersportverein zu schicken.

Die erste Frühlingsfahrt kann gestartet werden

Dann nahm das Programm seinen kurzen Verlauf. Die Festleitung hatte nur das Beste vom Besten zugelassen, so daß keine Ueberlastung eintrat. Ein 12er Begrüßungsreigen der Ortsgruppe Ohra leitete zu einem Vierer Jugendschulreigen der Ortsgruppe Danzig Abt. I (Danzig Stadt) über. Es folgte ein Sechser Damenschulreigen der Abt. I und ein Vierer Einradreigen der Abt. II (Langfuhr). Ein Vierer Steuerrohrreigen der Abt. I führt in die hohe Schule des Radkunstfahrens ein, das durch das Eiffelturmradfahren, 2,50 Meter hoch, besonders gut vertreten war. Der Einzelfahrer der Pyramide war der Danziger Herbert Grätsch. Viel Beifall ernteten für ihre erstklassigen Leistungen im Zweier Damenkunstfahren die Geschwister Hirsch-gänger aus Ohra.

Die Ballspiele

Das Dreier Radpolospiel wurde von der Ortsgruppe Schidlitz, die mit dem Bezirksmeister Heubude spielte, 3:2 (3:1) gewonnen.

Ein recht knappes Resultat gab es im Zweier Radballspiel, das Danzig und Schidlitz bestritten. Wie scharf gespielt wurde, beweist am besten die Reihenfolge der Tore. Sie wie folgt fielen (Danzig zuerst genannt): 1:0, 2:0, 3:0, 4:0, 4:1, 5:1, 5:2, 5:3, 5:4, 5:5 (Halbzeit), 5:6, 5:7, 6:7, 7:7, 8:7.

Das Dreier Radballspiel führte den Bezirksmeister Ohra und Langfuhr zusammen. Ohra siegte nach überlegenem Spiel 8:2 (5:1).

Das Bezirksfest war in allen Teilen gut vorbereitet und dürfte eine gute Vorprobe für die Gaumeisterschaften gewesen sein, die Pfingsten in Elbing steigen und die auch von Danzig beschickt werden.

Unentschiedener Hockeyländerkampf

Hockeyländerkampf Deutschland gegen England 1:1 (0:1)

Das Ereignis der Uhlenhorster Hockeywoche war am Sonnabend der mit großer Spannung erwartete erste Länderkampf nach dem Kriege zwischen Deutschland und England. 8600 Zuschauer hatten sich zu dem Spiel eingefunden, für ein Hockeyspiel eine seltene Zahl. Nach Abspielen der Nationalhymnen stellten sich beide Mannschaften in den angekündigten Aufstellungen an. Das Wetter war inzwischen etwas umgeschlagen und bei Spielbeginn setzte ein leichter Regen ein, der auch während des Kampfes zeitweilig anhielt. Die hohen Erwartungen, die man in dieses Spiel gesetzt hatte, wurden in keiner Weise enttäuscht. Es gab ein überaus spannendes Spiel mit technisch wunderbaren Leistungen auf beiden Seiten. Die Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig, jedoch fielen die Engländer durch ihre große Ruhe besonders auf, an der die deutschen Angriffe immer wieder scheiterten.

In der deutschen Mannschaft gab es keinen Versager, sie war den Engländern nicht nur ebenbürtig, sondern auch an Kampfeseifer und Ausdauer überlegen. Die Engländer hatten ihre besten Läufer in der Verteidigung, aber auch die beiden Außenstürmer glänzten durch ihre Schnelligkeit. Das Unentschieden, das durchaus dem Spielverlauf entsprach, bedeutet für den deutschen Hockeysport den bisher größten Erfolg.

Baltenmeisterschaftsspiel nach 15 Minuten abgebrochen

Prussia-Samland und 1919 Neufahrwasser haben noch zwei Spiele auszutragen

Auf dem Prussia-Samlandplatz sollte das erste Spiel der zweiten Runde um die Baltenmeisterschaft zwischen den oben genannten Mannschaften stattfinden. Während das Frostwetter in der Nacht zum Sonnabend noch die besten Aussichten für eine Spielmöglichkeit boten, hatte das Regenwetter am Sonnabend den Platz vollkommen aufgeweicht, so daß die Aussichten mehr und mehr schwanden. Da nun aber eine Absage an die Danziger nicht mehr möglich war, erschienen diese bereits am Sonnabendabend, und man versuchte, das Spiel stattfinden zu lassen. Beide Mannschaften traten in der angekündigten Aufstellung an. Es zeigte sich, daß einwandfreie Spielhandlungen so gut wie unmöglich waren. Die vereiste Schneedecke des Platzes war vollkommen durchweicht und vor beiden Toren und an den Seiten standen so tiefe Wasserlachen, daß der Ball stellenweise direkt schwamm. Von einem regelrechten Zusammenspiel konnte keine Rede sein. Trotzdem behaupteten die Samländer sich größtenteils im Vorteil und belagerten fast unausgesetzt das feindliche Tor. Es war aber vollkommen unmöglich, dem Ball bei den verschiedensten Chancen eine genaue Richtung zu geben, lediglich eine Ecke war die Ausbeute der Samländer. Ein guter, jedoch zu hoher Schuß von Morr verfehlte das Ziel und mehr wie zweimal kamen die Königsberger Stürmer nur um Bruchteile von Sekunden zu spät, um etwas Zählbares zu erzielen. Nach 15 Minuten Spieldauer brach der Schiedsrichter Jebsen-Königsberg vernünftigerweise das Spiel ab, da die Sinnlosigkeit einer weiteren Fortführung ganz offenbar wurde.

Nachdem nun das Spiel dieser beiden Mannschaften aus der ersten Runde aus dem gleichen Grunde in Danzig abgebrochen wurde, haben beide Mannschaften noch zwei Spiele gegeneinander zu liefern. Und zwar wird voraussichtlich die Wiederholung des Spiels aus der ersten Runde in Danzig, während das erste Spiel der zweiten Runde in Königsberg stattfinden.

18 Tore beim Ostdeutschlandspiel

Reicher Torsegen auf dem Schupoplatz — Ostdeutschlands Handballmannschaft schlägt Danzig 14:4

Vor nur wenig Zuschauern trafen sich am 1. Feiertag die Handballmannschaften von Ostdeutschland und Danzig auf dem Schupoplatz. Beide Mannschaften durch Ersatz geschwächt, bemühten sich, das Beste herzugeben. Der ostdeutschen Vertretung gelang das auch. Die Danziger konnten auch nicht annähernd an die Leistungen der Ostdeutschlandmannschaft herankommen. Das lag wohl auch daran, daß bei Danzig einige der besten Spieler fehlten, da die Danziger Schupo zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Elbing verpflichtet war. Das Schmerzenskind der Danziger war der Sturm, er war zu unbeweglich. Das beste Spiel lieferte der Torwart, die schärfsten Schüsse wurden gemeistert. Die Verteidigung war fangsicher, griff jedoch nicht energievoll an.

Die ostdeutsche Mannschaft, in deren Sturm die besten Spieler vom Turnverein Neufahrwasser vertreten waren, lieferte dem Gegner ein zermürbendes Stellungsspiel, war sicher im Fang — und vor allen Dingen schußfreudig. Ein ganz großes Spiel lieferte der Mittelläufer.

Spielverlauf: Nach kurzem Geplänkel im Mittelfelde geht Ostdeutschland zum Angriff über, ohne jedoch bei der aufmerksamen Hintermannschaft der Danziger etwas Zählbares erreichen zu können. Der ostdeutsche Halbrechte bricht den Bann. Auf kurzer Entfernung landete der Ball, gut gezogen, zum erstenmal im Netz. Der Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Mit 6:2 für Ostdeutschland geht es dann aber in die Pause.

Die zweite Halbzeit brachte den Zerfall der Danziger Mannschaft. Ball auf Ball wird unter die Latte gejagt, und erst beim Stande von 12:2 hatte die unterlegene Elf zum Endspurt und kann durch zwei Tore das Resultat etwas verbessern.

Die unterlegene Danziger Mannschaft hätte doch bestimmt aus einigen Spielern der Turnergemeinde verstärkt werden können. Der Schiedsrichter hatte leichte Arbeit, und verlief sie mit großer Umsicht.

Vorher traf erst die Damen des Turngaus Danzig und die der Sportvereine. Nach zäher erster Halbzeit konnten die Turnerinnen in kurzen Abständen zweimal einsenden und einen einwandfreien, wenn auch schwer erkämpften Sieg feiern.

Osterbesuch aus Lauenburg

Erstklassige Leistungen der Gästemannschaft — Fußballtreffen in Schidlitz und Zoppot

Von den Treffen, die in Danzig zum Austrag kamen, interessierten besonders die Spiele der Lauenburger Arbeiterfußballer gegen die F. T. Schidlitz und die F. T. Zoppot. Während die erste Mannschaft der Gäste beide Treffen gewinnen konnte, mußte die zweite Garnitur in beiden Spielen Niederlagen einstecken.

Lauenburg I gegen F. T. Schidlitz 7:2 (2:2)

Die F. T. Schidlitz mußte von der Gästeelf eine empfindliche Niederlage einstecken. Lauenburg hat sich im Vergleich zum Vorjahr wesentlich verbessert. Die Mannschaft, stark verjüngt, spielt einen Fußball, der getrost in der hiesigen Bezirksklasse bestehen kann. Alle Spieler sind geschickte Ballkünstler, dazu von einer Zähigkeit, die verblüfft. Es fehlt namentlich dem Innensturm der Zug nach vorn (eine Feststellung, die wir schon öfter hier gemacht haben) und der placierte Torschuß.

Nachdem der Unparteiische den Ball freigibt, entwickelt sich zunächst ein flottes Spiel. Schidlitz, den Wind als Bundesgenossen, nutzt diesen Vorteil zu wenig aus. Anstatt fleißig und auch aus größerer Entfernung aufs Tor zu schießen, versucht der Sturm, mit dem Ball ins Tor zu spazieren. Der Rechtsaußen der Schidlitzer schafft durch prächtigen Schrägschuß den Führungstreffer. Doch Lauenburgs linke Sturmreihe schafft bald den Ausgleich. Mit verstärktem Tempo wird beiderseits versucht, die Führung zu erringen. Ein Kopfstoß des Linksaußen von Schidlitz bringt das zweite Tor. Doch kurz vor Halbzeit schafft der Mittelstürmer der Gäste erneut den Ausgleich.

Nach der Pause ist Schidlitz für eine kurze Zeit im Vorteil. Dann aber legt Lauenburg los. Der Schidlitzer Schlußmann kriegt reichlich Arbeit. Nicht lange dauert es und die Partie steht 4:2 für Lauenburg. Das fünfte Tor schafft Verteidigung und Tormann von Schidlitz für Lauenburg. Der Widerstand der Schidlitzer wird schwächer. Wohl versucht der in den Sturm gegangene Mittelläufer von Schidlitz (übrigens der beste Mann der Mannschaft) noch ein günstigeres Resultat zu schaffen, es gelingt jedoch nicht, vielmehr schafft Lauenburg durch zwei prächtige Tore ein 7:2-Resultat.

Schidlitz II gegen Lauenburg II 3:2 (0:0)

In der zweiten Garnitur von Schidlitz sah man manchen Spieler, der bestimmt bessere Leistungen zeigte als Spieler der ersten Mannschaft. Namentlich der Mittelläufer gefiel. Der Sturm zeigte genau die Mängel, wie der der ersten. Die Gäste waren körperlich schwächer, hätten jedoch auf Grund ihrer eifrigen Spielweise ein Unentschieden verdient.

Und in Zoppot

Lauenburg I gegen Zoppot I 3:1 (1:1)

Der Schäferplatz in Zoppot befand sich in gerade nicht guter Verfassung. Der aufgeweichte Boden machte manche gut angelegte Kombination zunichte. Auch hier zeigten die Gäste ein schönes Spiel, und hielten trotz des Spieles am Vortage bis zum Schluß auf Tempo. Die Zoppoter stellten eine ausgeglichene Mannschaft, hatten allerdings mit ihren Torschüssen reichlich Pech. Indem erledigte der Schlußmann der Gäste sich seiner Aufgabe mit viel Geschick.

Die erste Halbzeit brachte eine leichte Ueberlegenheit des Gastgebers. Der Sturm schafft gefährliche Tormomente. Eine Ecke von rechts bringt den Führungstreffer für Zoppot. Die Schüsse der Lauenburger werden eine sichere Beute des Zoppoter Schlußmannes. Ein Spieler von Zoppot macht im Strafraum Hand. Der Elfmeterball wird vom Lauenburger Sturmführer zum Ausgleich verwandelt. Bald darauf ist Halbzeit. Nach Wiederbeginn drängen die Gäste stark. Doch gelingt zunächst nichts Zählbares. Dann erzwingt Zoppot ein offenes Spiel, hat jedoch mit den Torschüssen kein Glück. Einen hohen Schuß des Rechtsaußen von Lauenburg verfehlt Zoppots linker Verteidiger. Der Mittelmann der Gäste sendet zum 2:1 ein. Derselbe Spieler schafft bald darauf das dritte Tor. Die Folge bringt verteiltes Feldspiel, ohne daß es einer Partei noch gelingt, Erfolge zu erringen.

F. T. Zoppot II gegen Lauenburg II 3:1

Die zweite Elf von Zoppot gewann verdient. Die Mannschaft verstand es, sich den Platzverhältnissen anzupassen und berücksichtigte besonders im Angriff die beiden Flügelleute. Die Gäste machten einen ermüdeten Eindruck, schafften jedoch in der zweiten Hälfte den Ehrentreffer.

Fußball im Baltenverband

Danzig I gegen B. u. E. V. Elbing 2:1 (1:0)

Auf dem Reichsbahnsportplatz trafen sich am Karfreitag obige Mannschaften zum Gesellschaftsspiel. Das Spiel war, bis auf die letzten 15 Minuten, in denen Danzig stark drängte — ausgeglichen. Vor der Halbzeit verschoß Danzig einen Elfmeter-Ball. Das Spiel, das vom Schiedsrichter [illegible] geleitet wurde, [illegible].

Ostersport im Werder

Danziger Arbeitersportler in Tiegenhof

Auch der Sportverein Freiheit Wacker Tiegenhof hat den Winterschlaf beendet. Er trat am 1. Osterfeiertage mit einer Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Auf dem Platze wurden zwei Fußball- und ein Handballspiel gezeigt. Abends fand eine Saalveranstaltung im Deutschen Haus statt. Die Kinderabteilung zeigte wohlgelungene Singspiele. Eine Turnriege der Freien Turnerschaft Danzig turnte am Reck, Barren und Pferd. Als Abschluß zeigte die Riege Flachturnen. Die Zuschauer kargten nicht mit Beifall. Der Tanz hielt alles bis zum frühen Morgen beisammen.

Sportverein Plehnendorf II gegen Tiegenhof II 1:0 (0:0)

Es waren zwei gleichwertige Gegner. Auf einen Fehler der Tiegenhöfener Verteidigung gelang Plehnendorf ein Tor. Der halblinke Stürmer war der glückliche Schütze.

Sportverein Plehnendorf I gegen Tiegenhof I 7:3 (4:1)

Plehnendorf wählte den Wind zum Bundesgenossen. Ihre Ueberlegenheit drückten sie durch ein Tor aus. Nach der Pause waren sich die Gegner gleich. Beide Torhüter hatten oft Gelegenheit, ihr gutes Können unter Beweis zu stellen. Tiegenhof versuchte mangelnde Puste und Technik durch hartes Spiel zu ersetzen. Hat die Gruppenleitung für derartige Spiele keine besseren Schiedsrichter?

Tiegenhof I gegen F.T. Danzig II B 1:0 (1:0)

Tiegenhofs Ueberlegenheit war stärker als es das Resultat ausdrückt. Der glatte Boden machte den Spielern viel zu schaffen. Das einzige Tor fiel nach schöner Kombination durch den Halblinken. Das Spiel wurde mit viel Humor durchgeführt.

Danziger Hockeysiege in Hamburg und Schwerin

Der Danziger Hockey Club e. V. weilte auch in diesem Jahre, einer Ueberlieferung gemäß, im Reiche.

Der lange Danziger Winter hatte dem D.H.C. jegliche Trainingsmöglichkeit genommen. Die Danziger schnitten hervorragend ab. Kein Spiel ging verloren! Vorweg die Resultate:

D.H.C. I gegen Harvestehuder Tennis und Hockey Club 1. Reserve 6:0.

D.H.C. gegen Uhlenhorster Hockey Club 1. Reserve 1:1.

D.H.C. Reserve gegen Ruder-Club Favorite Hammonia 1:1.

D.H.C. I gegen Schweriner Tennis und Hockey Club I 3:1.

Die drei ersten Spiele wurden im Rahmen der internationalen Hockey-Woche des Uhlenhorster Hockey-Clubs anläßlich des 50jährigen Bestehens dieses Clubs durchgeführt, während das Spiel gegen den Schweriner Tennis- und Hockey-Club in Schwerin selbst stieg.

Bei dem Spiel gegen Harvestehuder Tennis- und Hockey-Club 1. Reserve (6:0) und Uhlenhorster Hockey-Club 1. Reserve (1:1) war der Danziger Hockey-Club überlegen und hätte leicht den Sieg für sich buchen können; führte er doch gegen H.T.H.C. in der ersten Halbzeit 5:0!

Im Spiel gegen Favorite Hammonia stellte der D.H.C. seine Ersatzleute auf.

Gegen den Schweriner Tennis- und Hockey-Club (3:1 für D.H.C.) lieferte der Danziger Hockey-Club wohl seit seinem Bestehen sein schönstes Spiel. Aeußerst flott und fair wurde es durchgeführt. Der Sieg war dem Spielverlauf und der Technik des D.H.C.s entsprechend.

Die außerordentlich weite Osterreise des D.H.C.s konnte nur auf Grund größter persönlicher Opfer des Clubs und seiner einzelnen Mitglieder unternommen werden. — Dank der Spenden, besonders der Mithilfe der Browns International Sports Artikel [illegible] Handels A.-G., ist es dem D.H.C. doch gelungen, diese Fahrt nicht nur mit seiner I. Mannschaft, sondern auch mit einer aus Herren und Junioren kombinierten Reserveelf durchzuführen, um von den im Reiche gezeigten erstklassigen Spielen (man denke nur an das Länder-Treffen Deutschland—England!) möglichst viel lernen zu können.

Rugby-Länderkampf Frankreich 11:13. Der Rugbyländerkampf Frankreich-England am Ostermontag im Stadion zu Colombes bei Paris endete mit der überraschenden 11:13 Niederlage der Engländer, obwohl diese vor der Pause noch knapp mit 5:4 gelegen hatte.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Absatzmarkt für Preußen-Oel vorhanden

Die Errichtung der Raffinerie bei Hannover

Die Preußische Bergwerks- und Hütten A.-G. (Preußag) hat, wie wir bereits meldeten, beschlossen, in der Nähe Hannovers eine große Erdöl-Raffinerie zu errichten. In die junge Petroleumindustrie Deutschlands tritt Preußen als Pionier und Bahnbrecher ein. Man kann die Oelförderung in Deutschland bei einem Verbrauch von 1,5 Millionen Tonnen Autotreibstoffen für das Jahr 1930 auf etwa 170 000 Tonnen schätzen. Davon konnten

nur etwa 100 000 Tonnen verarbeitet werden.

Es fehlt in Deutschland nun nicht an Raffinerien. In Deutschland befinden sich Dutzende von Anlagen an der Wasserkante und an den großen Flußläufen bis nach Mannheim herunter. Sie verarbeiten ausländisches Oel, das in großen Tanks nach Deutschland hereingebracht wird. Das deutsche Petroleum ist für die Verarbeitung in diesen Anlagen nicht geeignet, weil es stark — bis zu 6 Prozent — Paraffin enthält. Dieses Paraffin ist, was immer wieder fälschlich behauptet wird, nicht so sehr schädlich für die Maschinen. Es hat aber den einen Nachteil, daß die Oele bei kalter Witterung dickflüssig werden. Die Verarbeitung deutschen Oels, also der Entzug von Paraffin, erfordert besondere Anlagen. Auf die Verarbeitung deutschen Oels hat sich die vom Farbentrust kontrollierte Gasolin A.-G. in ihrer Raffinerie in Dollbergen mit einer Leistungsfähigkeit von 35 000 Tonnen pro Tag eingestellt weiter, wenn auch in weit geringerem Ausmaß, das Mineralölwerk Peine. Wenn man noch berücksichtigt, daß sich die deutsche Oelförderung in den nächsten Jahren stark steigern wird, ergibt sich die wirtschaftliche Notwendigkeit des von Preußen in Angriff genommenen Unternehmens.

Preußen, das seit langem die Bohrverwaltung Schönebeck an der Elbe betreibt, ist im Grunde genommen zur Petroleumindustrie gekommen, weil es

Beschäftigung für seinen Bohrbetrieb schaffen mußte.

Neben gaben die Oelbohrungen im Hannoverschen. Hier kam es vor Jahren zu einer Zusammenarbeit zwischen der Preußag und der Firma Raky, deren Inhaber Anton Raky, einem hochbegabten Techniker, auf den u. a. das in der Vorkriegszeit geradezu sensationell wirkende, jetzt aber durch andere Methoden verdrängte Schnellschlagbohrverfahren zurückzuführen ist, die deutsche Erdölindustrie zu gutem Teil das verdankt, was sie heute ist. Leider war der hochbegabte Techniker immer ein schlechter Kaufmann. So kam es zu einer Trennung zwischen Raky und der Preußag. Raky bohrte im Hannoverschen, während die früher gemeinsamen rumänischen Interessen an Preußen fielen. Raky hatte mit seinen Bohrungen, wie immer, Glück und es ergab sich die Gefahr, daß der sich ständig in Geldschwierigkeiten befindliche Raky seine Bohrlöcher in Hannover an die Amerikaner verkaufte. Preußen griff im November 1930 ein und erwarb

die Rakyschen Anlagen für 7,5 Millionen Mark.

Es handelt sich um alle jene Bohrungen, die die Preußag in der Gewerkschaft Florentine zusammengefaßt hat, an der noch die Gräflich Schaffgottsche Werke G. m. b. H. mit etwa 25 Prozent beteiligt ist. Preußen übernahm von Raky vier fertige Bohrungen, die seit November 1930 monatlich 3000 Tonnen Oel liefern, und zwei halbfertige Bohrungen, von denen eine in den nächsten Tagen wohl fündig werden wird. Dazu ist eine eigene Bohrung gekommen, die bis jetzt eine Tiefe von 300 Metern erreicht hat. Die Erwartungen, die Preußag im November 1930 an den Kauf knüpfte, haben sich erfüllt.

Preußen wird die neue Raffinerie, die sehr wahrscheinlich in einem Jahr ihren Betrieb aufnimmt, selbstverständlich nicht allein beliefern können. Deshalb ist ein Abkommen mit der Gewerkschaft Elwerath hinsichtlich der Belieferung mit Oel getroffen worden. Die Gewerkschaft Elwerath sitzt im Nienhagener Revier. Großaktionär von Elwerath ist ein Privatmann, der bekannte Oelchemiker Seiffer-Köln. Zwischen der Gewerkschaft Elwerath und der Reichspostverwaltung ist vor kurzem ein Vertrag für die Lieferung von Autotreibstoffen geschlossen worden. Das bedeutet

einen festen Absatz von jährlich etwa 40 000 Tonnen Benzin.

Der Vertrag wird über die neue Raffinerie erfüllt, wodurch sich eine Beteiligung der Gewerkschaft Elwerath an derselben ergab. Das Unternehmen, das großen Kapitalaufwand erfordert, hat also für sich, daß es einen festen Absatzmarkt besitzt, ehe überhaupt ein Spatenstich getan worden ist.

Durch das Geschäft mit Raky übernahm die Preußag Oelleitungen von Berkhöpen bis zum Bahnhof Stederdorf, wo sich auch eine Tankanlage mit einem Fassungsraum von 10 000 Kubikmetern befindet. Die Frage liegt nahe, ob die Preußag aus den Oelrevieren bis zur Raffinerie Rohrleitungen legen wird. Das dürfte davon abhängen, inwieweit die Reichsbahngesellschaft der Preußag hinsichtlich einer Frachtenverbilligung entgegenkommen wird.

Sowjet-Rußlands Geschäfte mit Danzig. Nach Angaben der Danziger Sowjethandelsvertretung haben die gesamten Umsätze Sowjet-Rußlands mit Danzig im Kalenderjahr 1930 563 450 Dollar erreicht. In dieser Ziffer sind die Holzabschlüsse nicht enthalten, weil sie ausschließlich über die Berliner Handelsvertretung getätigt wurden. Man kann jedoch damit rechnen, daß für mehr als 2 Millionen Dollar Holz aus der Sowjetunion über Danzig gegangen ist. Im einzelnen sind aus Sowjet-Rußland nach Danzig verkauft worden: Leinkuchen für 230 000, Hafer für 143 200, Gerste 37 500, Roggen 10 000, Erbsen 2630, Linsen 800, Mohn 47 550, Sonnenblumenkuchen 37 960, Aprikosenkerne 1500, Ackerbohnen 1800, weiße Bohnen 1350, Baumwollsaatöl 550, Bienenhonig 2100, Zündhölzer 25 980, Autoreifen für 640 Dollar. — Im laufenden Jahre haben sich die Umsätze im Rahmen der vorjährigen Transaktionen ungefähr gehalten.

Danzigs Beitritt zum polnisch-persischen Handelsvertrage. Der polnische Außenminister hat im „Gesetzblatt der Polnischen Republik" den Beitritt der Freien Stadt Danzig zum Handelsvertrage zwischen Polen und Persien bekanntgegeben.

Kapitalerhöhung bei der Lemberger Ostmesse. Die Ostmesse G. m. b. H. in Lemberg hat ihre Umwandlung in eine Aktiengesellschaft bei gleichzeitiger Kapitalerhöhung von 115 000 auf 600 000 Zloty beschlossen. Die Kapitalerhöhung wird unter Beteiligung der Regierung, der galizischen Kommunalverwaltungen und einiger Industriekartelle vorgenommen.

Französische Anleihe für „Pepege". Der Leiter der polnischen Gummiwerke „Pepege" in Graudenz, Halperin, hat sich zur Fortführung der vor längerer Zeit eingeleiteten Anleiheverhandlungen nach Paris begeben. Der Abschluß war französischerseits von der nunmehr erreichten Prolongierung der bisherigen Verbindlichkeiten der „Pepege" abhängig gemacht worden.

Wieder Baumwollgarn-Kartell in Polen. Den Bemühungen des als Schiedsrichter im Streite der Lodzer Baumwollgarnproduzenten berufenen früheren Ministers Gliwic ist eine Wiederherstellung des Baumwollgarnkartells gelungen. Die Generalversammlung des neuen Kartells, dem auch die Großfirmen Zawiercie und Zyrardow beigetreten sind, findet am 14. April statt. Das Kartell dürfte seine Tätigkeit zum 1. Mai aufnehmen.

Finnlands Häfen eisfrei. Die mildere Witterung erleichtert die Befreiung der Hafeneinfahrten vom Eise. Die Häfen von Helsingfors und von Mäntyluoto an der Westküste Finnlands sind bereits durch zwei Eisbrecher eisfrei gemacht worden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 2. April. Scheck London 25,00¼ — 25,00¼, Banknoten: 100 Reichsmark 122,43 — 122,67, 100 Zloty 57,64 — 57,75, 1 amerikanischer Dollar 5,1349 — 5,1451, telegr. Auszahlung: Berlin 100 Reichsmark 122,43 — 122,67, Warschau 100 Zloty 57,62 — 57,74, London 1 Pfund Sterling 25,00½ — 25,00½, Holland 100 Gulden 206,13 — 206,55, Zürich 100 Franken 98,90 — 99,10, Paris 100 Franken 20,11½ — 20,15½, Brüssel 100 Belga 71,48 — 71,62, Neuork 1 Dollar 5,1402 — 5,1504, Helsingfors 100 finnische Mark 12,937 — 12,963, Stockholm 100 Kronen 137,61 — 137,89, Kopenhagen 100 Kronen 137,49 — 137,77, Oslo 100 Kronen 137,54 — 137,82, Prag 100 Kronen 15,22½ — 15,25½, Wien 100 Schilling 72,28 — 72,42.

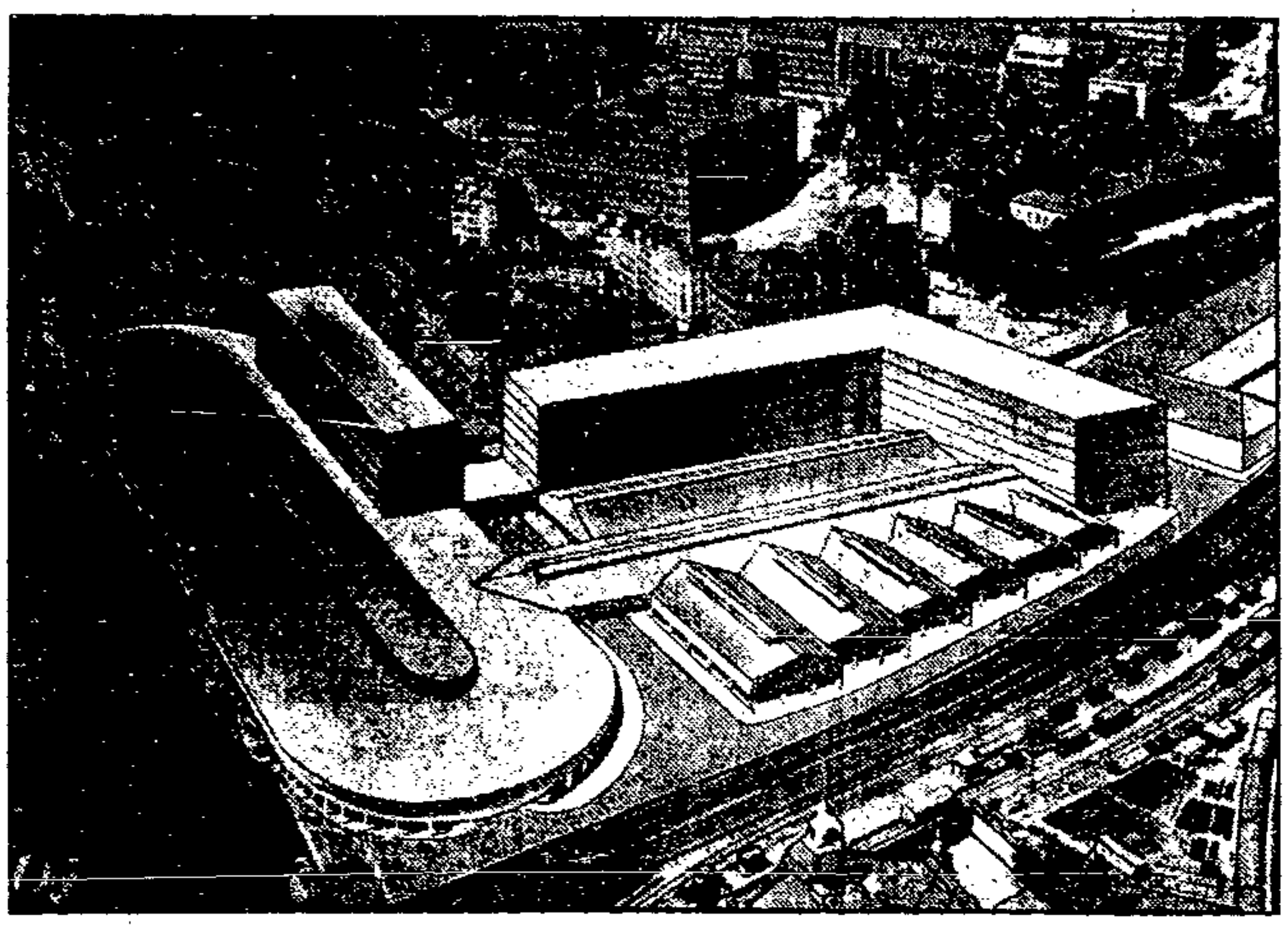
Warschau vom 2. April. Devisen: Amerik. Dollarnoten 8,90¼ — 8,92¼ — 8,88¼, Belgien 124,10 — 124,40 — 123,78, Danzig 173,37 — 173,80 — 172,94, Holland 357,80 — 358,70, — 356,90, London 43,36 — 43,47 — 43,25, Neuyork 8,916 — 8,936 — 8,896, Paris 34,91½ — 35,00 — 34,83, Prag 26,42½ — 26,49 — 26,36, Stockholm 238,90 — 239,50 — 238,30, Schweiz 171,67 — 172,10 — 171,24, Wien 125,50 — 125,81 — 125,19, Italien 46,73½ — 46,85 — 46,62.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 1. April 1931. Weizen, 130 Pfund, 16,50 bis 16,70, 128 Pfund 16,—, Roggen Konsum 13,50, Gerste 14,50—16,25, Futtergerste 14—14,50, Hafer 14—15, Roggenkleie 11,75—12, grobe Weizenkleie 12—12,10.

In Berlin am 2. April. Weizen 286—288, Roggen 185 bis 187, Braugerste 228—240, Futter- und Industriegerste 210 bis 227, Hafer 165—169, Weizenmehl 34,75—40,50, Roggenmehl 26,50—29,50, Weizenkleie 13,30—13,60, Roggenkleie 13,00 bis 13,25 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 303½—303 (Vortag 304¾), Juli 301 (302½), September 254¾—255½ (252), Roggen Mai 202¾—202¼ (201), Juli 199¾—199½ Brief (199), September 188 (186½), Hafer Mai 180 plus Geld (179½), Juli 190 plus Brief (189¾), September — (170).

Thorner Produkten vom 2. April. Gutsweizen 26,50 bis 27,50, Marktweizen 25—26, Roggen 20—21, Gutsgerste 22,50 bis 23,50, Marktgerste 19,50—20,00, Hafer 20—21, Saathafer 22—23, Weizenmehl 44, Roggenmehl 33, Weizenkleie 20, Roggenkleie 18,50. Allgemeintendenz stetig.



Hamburg baut die größte Markthalle Europas

Das Projekt der Architekten Fritz Heuer und H. und D. Gerson für die Riesenmarkthalle. Auf dem Deichtormarkt in Hamburg soll mit dem Bau einer ungeheuren Markthalle begonnen werden, die eine kleine Stadt für sich darstellen wird. Der Markt soll etwa 5 Meter höher sein als die Straße, so daß der sonstige Verkehr nicht behindert wird. An dem teilweise überdachten Kai können die Schiffe ihre Güter in die Markthalle entladen.

Aus dem Osten

Schwere Untreue gegen Königsberger Automobilfirma

Gausportleiter Leny unterschlägt 9000 Mark

Der Königsberger Garagenverwalter Erich Leny ist weit über die Grenzen Ostpreußens bekannt geworden. Insbesondere geschah das dadurch, daß er Gausportleiter des ATAC. und des Ostdeutschen Automobilclubs war und als solcher Sternfahrten und sonstige autosportliche Veranstaltungen organisierte und leitete. Ein äußerst rühriger Menschen, der bei dem Gillisschen Zusammenbruch — der Automobilhändler Gillis und sein Prokurist Rosenkranz wurden im vergangenen Jahre wegen Urkundenfälschung und Betruges zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt, befinden sich aber wieder auf freiem Fuß — die ins Geschäft gegebene Kaution in Höhe von 3000 Mark verlor. Nach der Gillisschen Pleite blieb Erich Leny auch bei der Firma Todtenhöfer Garagenverwalter, die die „Großgarage Viehmarkt", ein Grundstück im Werte von etwa 650 000 Mark, bei der Versteigerung für 150 000 Mark kaufte. Später betraute Todtenhöfer den zuverlässigen Mann mit der Verwaltung der neu gebauten „Großgarage Heumarkt", und schenkte ihm das größte Vertrauen, zumal Lenys Rechtschaffenheit allgemein bekannt war. Um so größer war das Erstaunen, als bei einer zu Beginn des neuen Jahres vorgenommenen umfangreichen Revision festgestellt wurde, daß Leny

in den acht Monaten seiner Tätigkeit 9041,— Rm., die er zu gunsten der Firma Todtenhöfer kassiert hatte, für sich verbraucht hat. Am 12. Januar wurde Leny verhaftet.

Am Montag stand er vor einem Königsberger Schöffengericht unter der Anschuldigung, fortgesetzt Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung begangen zu haben. Das Gericht unter dem Vorsitz des Leiters der Justizpressestelle, Landgerichtsdirektors Raabe, bemühte sich vergeblich, aus diesem, seelisch schwer leidenden und während der ganzen Verhandlung herzzerreißend weinenden Menschen die Gründe für seine Handlungsweise zu erfahren. Er gab lediglich an, zu den Unterschlagungen dadurch getrieben worden zu sein, daß seine Frau und zwei Kinder sehr oft krank sind und die Kosten für Arzt und Medikamente große Summen verschlungen haben. Als Angestellter mit einem Monatsgehalt von 300 Rm. gehörte Leny aber einer Krankenkasse an, die in der Hauptsache für Arzt- und Medizinkosten aufkam. Außerdem fällt auf, daß die Unterschlagungen in der kurzen Zeit von acht Monaten begangen worden sind. Das Gericht verurteilte den bisher völlig unbescholtenen Menschen, dem von allen Seiten das Zeugnis größter Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit ausgestellt worden ist, zu acht Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft soll ihm voll angerechnet und dem Verurteilten auch bedingte Strafaussetzung gewährt werden. Mit Rücksicht auf die geänderte Lage dieses Falles hob das Gericht auch den Haftbefehl auf.

Leny hätte sicher seine Lage bessern können, wenn er nicht zurückgehalten, sondern dem Gericht frank und frei über die eigentlichen Gründe seiner Unterschlagung Mitteilung gemacht hätte. Man vermutet, daß er diese Unterschlagungen beging, um seinem früheren jahrelangen Chef Paul Gillis, der völlig auf dem Trockenen sitzt, zu helfen. Sollte diese Vermutung zutreffend sein, dann wäre dieses ein weiteres Opfer, das der „Fall Gillis", der im vergangenen August in Ostpreußen und im Reich viel Staub aufgewirbelt hat, gefordert hat. Wie unseren Lesern noch in Erinnerung sein wird, hatten auch die im Bartensteiner Prozeß zum Tode verurteilten Fritz Saffran und Kipnick die durch Gillis und seinen Prokuristen ausgeführten Urkundenfälschungen als Beispiel genommen und wurden ~~dadurch~~ immer tiefer ins Verbrechen, schließlich bis zum Morde gejagt.

pok.

Im Bier ertrunken

In einen Bottich gefallen

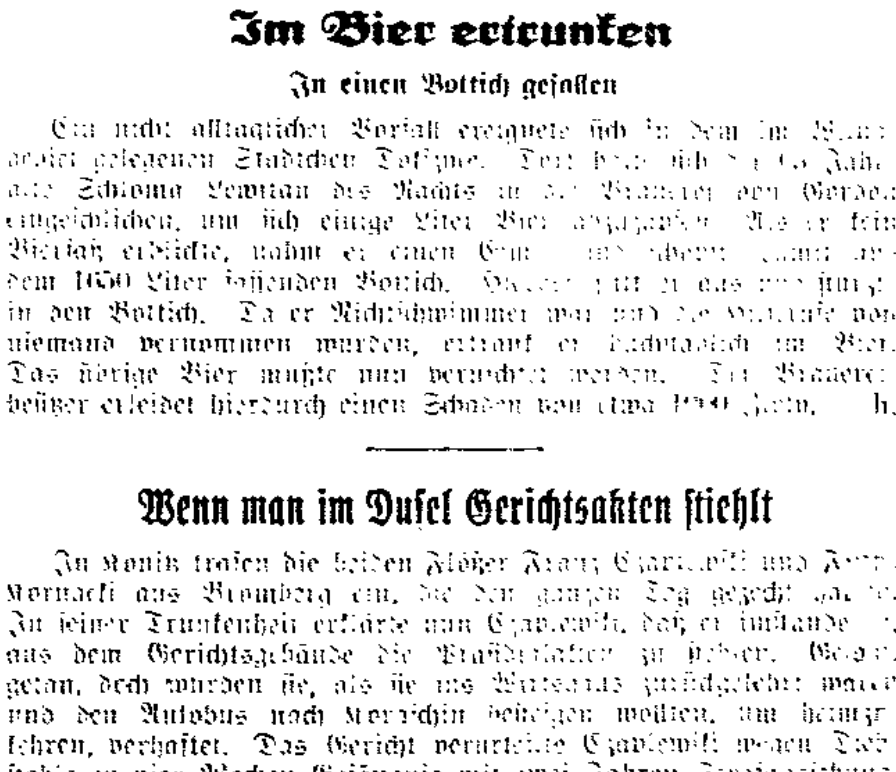
Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich in dem im Wartheland gelegenen Städtchen Dolzig. Dort hatte sich der 65 Jahre alte Schloma Lewitan des Nachts in die Brauerei von Gordon eingeschlichen, um sich einige Liter Bier abzuzapfen. Als er kein Bierfaß erblickte, nahm er einen Eimer und schöpfte damit aus dem 1650 Liter fassenden Bottich. Hierbei fiel er aus Versehen in den Bottich. Da er Nichtschwimmer war und die Hilferufe von niemand vernommen wurden, ertrank er buchstäblich im Bier. Das übrige Bier mußte nun vernichtet werden. Der Brauereibesitzer erleidet hierdurch einen Schaden von etwa 1900 Zloty. h.

Wenn man im Dusel Gerichtsakten stiehlt

In Konitz trafen die beiden Flößer Franz Czarnowski und Franz Kornacki aus Bromberg ein, die den ganzen Tag gezecht hatten. In seiner Trunkenheit erklärte nun Czarnowski, daß er imstande sei, aus dem Gerichtsgebäude die Prozeßakten zu stehlen. Gesagt, getan, doch wurden sie, als sie ins Wirtshaus zurückgekehrt waren und den Autobus nach Korschin besteigen wollten, um heimzukehren, verhaftet. Das Gericht verurteilte Czarnowski wegen Diebstahls zu vier Wochen Gefängnis mit zwei Jahren Strafaussetzung. h.

Beim Scharfschießen erschossen

Während der Militärübungen auf dem Thorner Uebungsplatz wurde der Schütze Peter Kossowiec von der Zentral-Fliegerschule, als man mit Maschinengewehren auf Flugzeuge schoß, getroffen und auf der Stelle getötet. Eine Untersuchung ist im Gange. h.



Das erste italienische Flugzeug Rom—Berlin
ist im Flughafen Berlin-Tempelhof eingetroffen. In der Mitte der italienische Unterstaatssekretär Ricardi (im Fliegerdreß), rechts von ihm der italienische Botschafter in Berlin Graf Orsini.

Danziger Nachrichten

Das Parteibuch-System feiert Triumphe

Weitere zahlreiche Sprung-Beförderungen

„Fort mit dem Parteibuchbeamten-System!" Unter diesem Schlachtruf zogen die Parteien, die jetzt die Macht ausüben, in den Wahlkampf. Doch es galt kein Parteibuchbeamten-System aus der Zeit der Linksregierung zu beseitigen, da keines geschaffen worden war. Mit um so größerem Eifer ist die neue Regierung dabei, ein Parteibuchbeamtentum großzuziehen. So sind neben den schon behandelten rein parteimäßigen Beförderungen bei der Polizei auch noch zahlreiche andere Partei-Protektionen erfolgt.

Das Springersystem steht in voller Blüte. Nicht nur daß Gerlach beim Zoll einige dienstältere Regierungsräte übersprungen hat, sind die Regierungsparteien auch dafür eingetreten, daß der vor zwei Jahren im Zollprozeß durch seine Rennfahrten und Spritztouren nach Königsberg usw. mit seinem Untergebenen, Obersekretär Runde, so unrühmlichst bekannte und schwerbelastete Oberinspektor Wolfe zum Amtmann befördert wurde.

Auch in der — man sollte annehmen „unparteiischen" — Zentralstelle des Senats auf Neugarten, ist, neben der Beförderung einer ganzen Reihe von Oberregierungsräten, Amtsräten, Amtmännern usw. den Springern freies Ziel geboten. So hat z. B. Herr Brooks, der ohne jegliche Prüfungen von der Werft übernommen wurde, bei der Beförderung zum Amtmann eine Reihe älterer Kollegen übersprungen. Man sieht, daß es auch noch ohne Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen tüchtige Beamte gibt!

Weiter hat der Senat beschlossen, in der Tiefbauverwaltung den Dipl.-Ing. Quednow unter Ueberspringung von zwei dienstälteren Dipl.-Ing. zum Stadtbaumeister, den Techniker Ebers bei Ueberspringung eines dienstälteren Technikers zum Stadtbautechniker anzustellen, trotzdem in beiden Fällen Stadtbürgerschaftsbeschlüsse vorliegen, die eine anderweitige Regelung vorsehen. Beim städtischen Vermessungsamt soll ein Regierungslandmesser neu angestellt werden. Bei den drei letzteren handelt es sich um Zentrumsleute. Diese Vorlagen auf Beförderung pp. waren bereits im Spätsommer 1930 gestellt. Der Gehlsenat hat den Mut aufgebracht, diesen beamten- und volksfeindlichen Anschlag abzuwehren. Was sagt Herr Senator Blavier zu dieser Massenbeförderung von höheren Beamten?

Rein parteimäßig betrachtet, haben bei dem Wettlauf um die Beförderungen und im Springen die Nazis und das Zentrum den Vogel abgeschossen. Diese Aufzählung zeigt nur die krassesten Fälle. Der eigentliche Zweck dieser Zeilen jedoch ist, der Bevölkerung zu zeigen, in welch unverantwortlicher Weise seitens des Nazi-Ziehm-Senats zu einer Zeit des schwersten wirtschaftlichen Niedergangs — wo Tausende dem Hunger preisgegeben sind, wo den kleinen Beamten und Angestellten, ja sogar den Staats- und Gemeindearbeitern Beträge in Höhe der monatlichen Wohnungsmieten genommen werden — Dutzende von höheren Beamten befördert und fest angestellt worden sind und bei denen somit der Abzug der Festbesoldetensteuer mehr als ausgeglichen wird.

So war es seinerzeit beim Notopfer, so ist es jetzt bei der Festbesoldetensteuer, daher finden sich auch immer wieder einige Gewinnler, die derartigen unsozialen Maßnahmen das Wort reden. Und angesichts dieser Tatsachen faselt der Danziger Beamtenbund in der letzten Nummer seiner Zeitschrift von Vertrauen zu dieser Regierung und auch, daß er am 28. März 1931 — also einen Tag später, als der Senat diese, jedem Rechtsempfinden hohnsprechenden Beförderungen beschlossen hatte — in trauter Uebereinstimmung mit d[illegible] Nazi diese Fragen zum Wohle der Beamtenschaft gelöst hätte. Wie lange werden sich wohl die Beamten diesen Verrat seitens der Führer des Deutschen Beamtenbundes gefallen lassen?

Für weitere Aktivierung der Partei

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Ortsvereins Danzig

Am Donnerstag hielt der Sozialdemokratische Ortsverein Danzig-Stadt im großen Saale der Danziger Werftsäle eine Mitgliederversammlung ab. Zunächst hielt Volkstagsabgeordneter Walter Joseph ein Referat über „Die Willkürpolitik der Bürgerblocksenats". In großen Zügen gab er einen Ueberblick über die rigorosen Gesetzesmaßnahmen des neuen Rechtssenats, die insbesondere auf sozialem und kulturellem Gebiet den notleidenden, durch die riesige Arbeitslosigkeit und den Lohnabbau immer stärker verelendenden Volksmassen neue schwere Belastungen auferlegt haben. Dagegen seien die zahlungsfähigen Kreise geschont worden. Dieses Verelendungswerk sei fortgesetzt worden bei den unerhörten Ausgabestreichungen an den Sozial- und Kulturausgaben in den Haushaltsplänen im Staat und in der Stadt Danzig. Das werde seine gefährlichen Auswirkungen auch in den übrigen Gemeinden zeitigen, denen neue schwere Wohlfahrtsaufgaben für die ausgesteuerten Erwerbslosen übertragen werden. Zu dieser Ausbeutungs- und Verelendungspolitik komme ein System der Racheolitik auf dem Wege der Verwaltungspraxis gegen den kulturellen und arbeitsrechtlichen Vormarsch der Arbeitnehmerklasse, der unter der vorigen Regierung einige bedeutsame neue Etappen erreichen konnte. Der Redner gab einzelne sehr aufschlußreiche Beispiele für die brutalen Auswirkungen dieser bürgerlich-hakenkreuzlerischen Regierungsmethoden.

Danzigs Arbeitnehmerschaft erlebe jetzt — insbesondere auch bei der großen Unsicherheit in Danzigs Straßen — einen gründlichen Anschauungsunterricht. Und die Arbeitnehmer — hauptsächlich die Angestellten —, die, verleitet durch Phrasen, bei der Wahl dem Hakenkreuz ihre Stimme gegeben haben, seien inzwischen recht unsanft erwacht. Das gelte ebenso auch für gewisse Schichten des Kleinbürgertums, die immer noch nicht wüßten, daß sie an die Seite der kämpfenden Arbeiterklasse gehören.

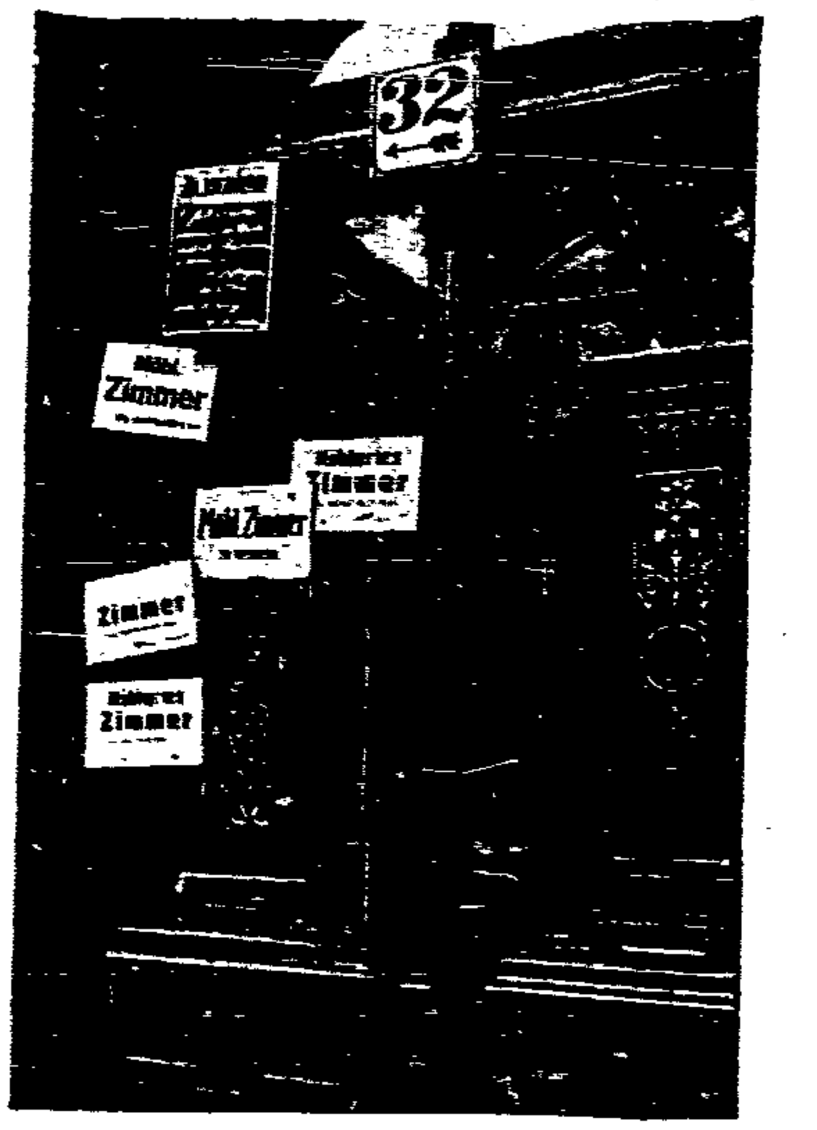
Der Redner schloß mit einem Appell an die Parteimitgliedschaft, die in den letzten Monaten von so großem Erfolg begleitete Stärkung und Aktivierung der klassenbewußten Arbeiterbewegung nicht nur fortzuziehen, sondern zu steigern, dann werde Danzigs Arbeitnehmerschaft im geeigneten Augenblick um so wirkungsvoller ihre Kraft dafür einsetzen können, daß diesem System der Ungerechtigkeit und Unterdrückung ein Ende bereitet werden kann. Allerdings müsse Danzigs Arbeitnehmerschaft auch endlich den Luxus der politischen Uneinigkeit aufgeben.

Die anderthalbstündigen Darlegungen fanden starken Beifall und angeteilte Zustimmung. Die Versammlung nahm ferner die Wahl der Delegierten zum Parteitag vor und besprach in längerer Debatte die aus den einzelnen Bezirken eingegangenen Anträge für den Parteitag, von denen einige den Parteiinstanzen zur Erledigung bzw. Berücksichtigung, einige abgelehnt und die übrigen angenommen wurden.

Nach Griechenland, Konstantinopel und Nordafrika bietet sich eine vorzügliche Reisegelegenheit mit dem neuen Hamburg-Süd-Motorschiff „Monte Rosa" in der Zeit vom 14. Mai bis 1. Juni 1931. Die Beteiligung an dieser Fahrt ist schon für den verhältnismäßig geringen Fahrpreis von 260 Reichsmark an einschließlich voller Verpflegung möglich. Es werden alte griechische Kulturstätten in Athen, wie Akropolis, Theseion, Tempel des Dionysos, Säulen des olympischen Zeus, besucht. Auf Korfu ist ein Ausflug nach dem Achilleion beabsichtigt. In Konstantinopel ist ein Besuch der Hagia Sophia, der Suleiman-Moschee, eines Serails mit Haremsgemächern, der Mosaik-Moschee und eines orientalischen Basars geplant. Dann geht die Reise weiter nach Malta und nach Tunis, von wo ein Ausflug nach Karthago und dem Araberdorf Sidi Bou Said stattfindet. Im weiteren Verfolg der Reise werden Neapel, der Vesuv, Pompeji und Capri besucht. Näheres siehe Inserate.

Auch ein Zeichen der Not

Die steigende Not zwingt zur größten Einschränkung auf allen Gebieten, nicht zuletzt auch in bezug auf die Wohnungen. Man versucht, die zu große Wohnung durch Vermietung möblierter Zimmer auszunutzen. Leider fällt es schwer, solche Wohnungen an den Mann zu bringen, denn in der Reichshauptstadt beispielsweise ist es nichts Seltenes, daß in einem Hause sechs Zimmer gleichzeitig frei sind.



Erwerbslose sollen keine Rundfunkgebühr zahlen

Ein Antrag der Sozialdemokraten im Volkstag

Die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages hat einen Antrag eingebracht, der den Senat um die Anordnung ersucht, „daß Erwerbslose, die vor dem Eintritt ihrer Erwerbslosigkeit bereits Rundfunkteilnehmer waren, von der Zahlung der monatlichen Rundfunkgebühr für die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit zu befreien sind".

In Deutschland ist bekanntlich schon vor einiger Zeit diese Regelung für die Erwerbslosen durchgeführt worden. Da man in Danzig aus unbegreiflichen Gründen diesem guten Beispiel bisher noch nicht Folge geleistet hat, brachte die sozialdemokratische Fraktion obigen Antrag ein, der hoffentlich den Senat veranlassen wird, eine entsprechende Anordnung zu treffen.

Gesellschaftsreisen billiger

Der Seeverkehr Swinemünde — Ostpreußen

Der „Seedienst Ostpreußen", der vom Norddeutschen Lloyd und der Stettiner [illegible] auf Rechnung von Reich und Preußen betriebene Schnelldampferlinie Swinemünde — Zoppot — Pillau — Memel (Libau) nimmt seinen regelmäßigen Verkehrsdienst am 9. Mai wieder auf. In den Fahrpreisen ist im Anschluß an das Vorgehen der Reichsbahn insofern eine neue wichtige Verbilligung eingeführt worden, als die Mindestzahl von Fahrkarten für Gesellschaftsreisen und für Reisen von Jugendlichen zu belehrenden und Jugendpflegezwecken von bisher 30 auf 15 herabgesetzt worden ist. [illegible] von größeren Gesellschaftsreisen erhalten Freifahrscheine für die ganze Seedienststrecke.

Ferner ist im Anschluß daran, daß vielfach durch den nun noch weiter verbilligten Jugendpflegetarif Kinder und Jugendliche zum Reisen getrennt von der Familie bewogen werden, ein Familientarif nach Schweizer Muster eingeführt worden dergestalt, daß eine Familie mit Kindern, die eine Hausgemeinschaft bilden, ohne Rücksicht auf das Alter der Kinder zum Jugendpflegetarif abgefertigt werden darf, wenn 15 Karten gelöst werden und eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Familienzusammengehörigkeit beigebracht wird.

Die Landarbeiter rüsten zum Angriff

Sozialdemokratische Versammlung in Schüddelkau

Dieser Tage fand in Schüddelkau eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Die Versammlung war gut besucht, ein Zeichen dafür, daß auch die Arbeiter von Schüddelkau erkannt haben, daß sie sich zusammenschließen müssen, um ihren Ausbeutern und der jetzigen Nazi-Regierung energisch entgegentreten zu können. Zu groß ist auch die Not unter den Arbeitern, sie hat allen die Augen geöffnet. Besonders schwer drückt sie die langandauernde Erwerbslosigkeit, die es ihnen nicht möglich machte, auch nur ein Paar derbe Schuhe anzuschaffen. Jetzt muß der Erwerbslose in seiner unzureichenden Bekleidung vier Stunden [illegible] Schnee schaufeln und sich schwere Krankheiten dabei holen. Gerechte Empörung beherrschte deshalb auch die Stimmung der Versammlung. Genosse Kaiser gab dieser Stimmung der Arbeiter und Erwerbslosen in seiner Rede treffenden Ausdruck.

Am Schluß wurde sodann eine neue Ortsgruppe gegründet. 21 Mitglieder traten der Sozialdemokratischen Partei bei, 16 traten in den Schutzbund ein. Die Besitzer aber staunten, als sie abends starke 40 Schutzbündler durch das Dorf ziehen sahen und ihren Gesang hören mußten. Da werden sie wohl doch etwas nachdenklich geworden sein.

Neueinführungen im Stadttheater. Freitag gelangt die Komödie „Politik der Weiberröcke" von Neil Grant, unter Heinz Brede's Regie, zur Erstaufführung. — Als nächste Erstaufführung in der Oper wird „Die vier Grobiane" von Ermanno Wolf-Ferrari vorbereitet.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

6.20—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienst. — 11: Eisbericht, Wetterdienst, Nachrichtendienst. — 11.30: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15.45: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel. Leitung: Lisbeth Kroll. — 16.20—17.40: Unterhaltungsmusik. Leitung: Lothar Karau. Uebertragung aus dem Parkhotel Königsberg. — 17.40: Zum 50. Todestag von Johann Heinrich Wichern: Ueber sein Leben und Wirken. Pfarrer Wilhelm Willigmann. — 18.10: Landw. Preisberichte. — 18.30: Interessante Entscheidungen des Landes-Arbeitsgerichts Danzig. Regierungsrat Otto Lederer. — 19: Abendunterhaltung (Schallplatten). — 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — Wetterdienst. — 20: Ostpreußische Autorenstunde. Adolf Nowakowsky. — 20.30 (aus Berlin): Ostereier. Texte: Max Ophüls. Musik: Heinz Grothe. Als Einlage: Aktuelles Potpourri (Uraufführung), von K. A. Deutsch. — 22.15 (aus Berlin): Politische Zeitungsschau. Dr. Josef Räuscher. — Ca. 22.30: Wetterdienst. Nachrichtendienst. Sportberichte. — Anschließend: Blasmusik. Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz.

Programm am Mittwoch

6.20—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienst. — 11: Eisbericht, Wetterdienst, Nachrichtendienst. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Der Wert der Ausbildung von Berufs- und anderen Melkern. Zwiegespräch: Landwirtschaftsrat Stakemann — Landwirtschaftsrat Dr. Munier. — 11.40: Schallplatten. — 13.20—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15.45: Kinderfunk. Von schlauen Tieren. Nordische Märchen, übersetzt von Ellinor Troester. — 16.15—17.40: Konzert. Dirigent: Leo Borchard. — 17.40: Elternstunde. Ist die Jugend unserer höheren Schule überbürdet? Dr. Herbert Holtorf. — 18.10: Landw. Preisberichte. — 18.30: Volksgesundheitspflege. „Lebenstätigkeit der menschlichen Haut": Oberarzt Dr. Schumacher. — 19: Stenogrammdiktat: Universitätslektor Paul Putschatzki. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30: Eine Frauenliebe. Gesänge nach Dichtungen von Thekla Lingen. Musik von James Rothstein. Gert Sinding-Larsen (Sopran). Am Flügel: Der Komponist. — 20.10: Walzerstunde. Funkorchester. Dirigent: Karl Hrubetz. — 21.15 (aus Breslau): Ursendung: Die Stimme der Erde. Erdbeben in Neuseeland. Hörspiel von Gerhard Menzel. Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel. — 22.10: Wetterdienst, Nachrichtendienst, Sportberichte. — 22.30—0.30 (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Billie Bartholomew.

Protestkundgebungen

In Tiegenhof

An Dienstag, dem 7. April, abends 8 Uhr, findet im „Deutschen Haus" in Tiegenhof eine von der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete öffentliche Protest-Kundgebung statt. Themen: „Die Schandtaten der Nazi-Regierung." Referent Abg. Man. „Die Gewaltmaßnahmen der bürgerlichen Stadtverordneten von Tiegenhof." Referent Abg. Kruppke. Alle Wähler Tiegenhofs sind freundlichst eingeladen.

In Emaus

am Freitag, dem 10. April, abends 7 Uhr, bei Dübeck, öffentliche Protest-Kundgebung. Tagesordnung: „Die Schandtaten der Nazi-Ziehm-Regierung". Referent: Genosse Kaiser. Alle Wähler und Wählerinnen von Emaus und Umgebung sind freundlichst eingeladen.

Zwei Familien obdachlos geworden

Wieder Feuer im Werder

Am Sonnabend gegen 19 Uhr brach in der Instkate des Besitzers Neufeld in Poppau bei Steegen ein Feuer aus, durch das die Arbeiterfamilien Friedrich Blank und August Below obdachlos wurden. Das Mobiliar und das Hausgerät konnte rechtzeitig aus dem Bereich des Feuers geschafft werden, während sechs Hühner in den Flammen umkamen. Die Ursache des Brandes ist Gegenstand polizeilicher Untersuchungen.

Am Sonnabend, dem 4. April, starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, der Seilermeister

Heinrich Loops

im Alter von 63 Jahren

Danzig, den 5 April 1931

Im Namen der Hinterbliebenen
Ernst Loops

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 8 April, 9 Uhr vormittags, statt

---

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig

Zweiter diesjähriger

großer Vortragskursus

Thema:

Die Weltwirtschaftskrise und die Ursachen der Erwerbslosigkeit

Leiter: **Professor Dr. Gregor Bienstock, Berlin**

Kursusdauer: Donnerstag, den 9. April, bis Dienstag, den 14. April 1931, allabendlich 7 Uhr, in der Aula der Petri-Schule, Hansaplatz. (Außer Sonntag, den 12. April, der kursusfrei bleibt.)

Preis für alle 5 Abende: 2.00 Gulden, für einen Abend: 0,50 Gulden.

Vorverkauf

in allen Büros der freien Gewerkschaften, Karpfenseigen 26. — im Büro der Sozialdemokratischen Partei, Vorstädtischer Graben 44. — in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme", Am Spendhaus 6. — in der Geschäftsstelle der Konsum- und Spargenossenschaft, Tischlergasse 53.

Danziger Nachrichten

„Innerhalb dreier Wochen"

Wie die Danziger Nazis der „notleidenden Landwirtschaft" helfen wollen

Die Nazis des Danziger Volkstages haben wieder einmal einen Antrag eingebracht, der wert ist, in Stein gehauen zu werden. Die gesamte Nachkommenschaft muß darüber unterrichtet werden, welche Idiotie im Jahre 1931 in der „Politik" gepflegt wurde und welche Leute den heroischen Mut zur Lächerlichkeit hatten. Der Nazi-Antrag hat folgenden Wortlaut:

„Wir beantragen, der Volkstag wolle beschließen: Der Senat wird ersucht, sofort einen Ausschuß von berufenen Vertretern der Landwirtschaft der Kreise Höhe, Niederung und Werder zusammenzuberufen, der innerhalb dreier Wochen Vorschläge machen soll über die Maßnahmen, die im Rahmen der geltenden Bestimmungen des Versailler Vertrages und der Verträge mit Polen schon jetzt ergriffen werden können, um der außerordentlichen Notlage der Landwirtschaft zu steuern und den Bestand und die Wirtschaftlichkeit derselben wiederherzustellen."

Den Antrag hat nicht der Bauer Malisch unterzeichnet, von dem die Sage behauptet, daß er die „dicksten Kartoffeln" im ganzen deutschen Sprachgebiet erntet und von dem auch gesagt wird, daß an ihm „Hopfen und Malsch verloren" sei. Dieser Bauer Malisch hat den Antrag nicht unterzeichnet, sondern Herr Studienrat Thimm und Rechtsanwalt Friedrich, die auf ihren Gebieten ja auch ganz achtbare „Kartoffeln" gezüchtet haben und sicherlich über besonders gute Verbindungen zur „notleidenden Landwirtschaft" verfügen. Das geht daraus hervor, daß sie „innerhalb dreier Wochen" die Landwirtschaftskrise beseitigen wollen. In allen Ländern Europas arbeiten seit Jahren Leute daran — von denen im übrigen jeder einzelne über die Landwirtschaft mehr weiß als die ganze Nazi-Gesellschaft in Danzig und Deutschland zusammen — wie die landwirtschaftliche Produktion wieder auf eine „gesunde Basis" gestellt werden kann. Studienrat Thimm und Rechtsanwalt Friedrich aber machen das alles in drei Wochen, zumal ja Danzig, wie sich inzwischen schon herumgesprochen haben wird, entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Weltwirtschaft hat, von der immerhin die wirtschaftlichen Verhältnisse in allen Ländern mehr oder weniger abhängen.

Abgesehen von dem unübertrefflichen Unsinn, den sich die beiden Herren wieder einmal geleistet haben, wird es die Arbeiter und Angestellten sehr interessieren, daß die sogenannte „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" der „außerordentlichen Notlage der Landwirtschaft" steuern will, während sie der notleidenden Arbeiter- und Angestelltenschaft andauernd neue Lasten aufbürdet. Es bedarf keines besonderen Scharfblicks, um zu erkennen, daß die Notlage der Arbeiterschaft „außerordentlicher" ist als die Notlage der Landwirtschaft. Aber kein Vertreter dieser eigenartigen „Arbeiterpartei" denkt auch nur einen Moment daran, die Not und das Elend der werktätigen Massen einzuschränken. Die Arbeiter und Angestellten, die geglaubt haben, daß ihre Interessen durch die Nazis vertreten werden, werden ob dieses neuen Schildbürgerstreichs die Nase noch voller bekommen, als sie sie bis jetzt schon haben und den Herren „Arbeitervertretern" bei passender Gelegenheit die richtige Quittung überreichen.

Nazi-Mann wird Leiter der Kriminalpolizei

Neue Parteibuch-Beförderungen

Ein Parteibuchbeamter jagt den anderen. Erst am Mittwoch brachten wir die Meldung von den Beförderungen von Parteibuchinhabern bei der Polizei und bei der Zollverwaltung. Mancher Leser hielt es für einen Aprilscherz, so wenig glaubhaft schien die Nachricht zunächst. Heute schon kommt es noch besser. Es werden nämlich in den nächsten Tagen geradezu tolle Dinge vor sich gehen, nämlich:

1. Herr Kriminalkommissar, jetzt neugebackener Kriminalrat, Reile, wird Leiter der Danziger Kriminalpolizei! Grund? — Herr Reile ist ein Busenfreund der Nazis und gehört deshalb an die Krippe und an einen einflußreichen Posten. Ob Gott ihm auch — nach dem alten Sprichwort — den Verstand geben wird, da Herr Ziehm ihn doch mit dem Amt belieh?

2. Herr Staatsanwalt Muhl, bisher Leiter der Kriminalpolizei, wird Oberregierungsrat beim Oberverwaltungsgericht. Herr Ziehm hat also für ihn gesorgt. Schließlich ist die amtlich beglaubigte deutschnationale Gesinnung Muhls hierfür Grund genug!

3. Herr Oberregierungsrat Dr. Meyer-Barkhausen, bisher Oberregierungsrat beim Oberverwaltungsgericht, wird Präsident dieser ehrenwerten Institution, der bislang Herr Ziehm höchstpersönlich vorstand. Wieso soll nicht diese Stelle besetzt werden. Ließe man sie frei, so wäre das ja der beste Beweis dafür, daß Herr Ziehm dort überflüssig war.

An Stelle von Reile wird jetzt Kriminalkommissar Schernick Leiter des Erkennungsdienstes. Und so ist der Ring wieder geschlossen. Eins steht fest, nämlich daß Gesinnungstreue von Herrn Ziehm belohnt wird. Er ist ein dankbarer Parteiführer und sorgt dafür, daß man mit dem Parteibuch in der Hand alle Schranken überspringen kann.

Selbsttötung durch Kohlenoxydgas

Fünf Kinder verlieren ihre Mutter

Das 34 Jahre alte Hausmädchen Maria B. aus Schönberg a. d. Weichsel war bei dem Besitzer P. in Barendt in Stellung. Die B. hatte fünf uneheliche Kinder und äußerte bereits vor vierzehn Tagen zu einem Melker des Gehöftes, daß sie sich das Leben nehmen werde. Als am 1. April das Mädchen nicht zu gewohnter Stunde zum Dienst erschien, betrat der Besitzer mit zwei Landarbeitern, nichts Gutes ahnend, die Schlafstube. Eine beklemmende Luft schlug ihnen entgegen. Im Bett lag die B., schwer atmend. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Kohlenoxydgas konstatieren.

Die Lebensmüde hatte einen in ihrem Zimmer befindlichen eisernen Backofen absichtlich stark überheizt und die Klappe derart geschlossen, daß die ausströmenden giftigen Gase sie töten mußten. Ein Unglücksfall ist nach den polizeilichen Ermittlungen ausgeschlossen, da der Backofen bei geschlossener Klappe nicht brennt. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

Die Schließung des Ratsweinkellers

Von dem bisherigen Pächter des Ratsweinkellers wird uns geschrieben:

Die Zeitungsartikel, die sich in der letzten Zeit mit der Schließung des Ratsweinkellers befaßten, sind dazu angetan, in der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob die Firma F. A. J. Jüncke G. m. b. H. bei den Verhandlungen zur Verlängerung der Ratsweinkeller-Verpachtung unbillige Forderungen an den Senat gestellt habe. Die Wahrheit ist, daß die Firma außer der Zahlung einer Pachtsumme von 12 000 Gulden und trotz des kurzfristigen Vertrages von drei Jahren sich bereit erklärt hatte, 40 000 bis 50 000 Gulden für neues Gestühl, Teppiche, Beleuchtung in den Ratskeller von neuem zu investieren, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Senat das für den Etat 1931 vorgesehene Bauprogramm laut Schreiben vom 8. November 1929 für den Ratskeller und zwar 3. Bauabschnitt innehalten würde. Von einer unbilligen Forderung unsererseits im letzten Augenblick kann also nicht die Rede sein.

Die letzten Jahre, in denen die Firma Jüncke den Keller bewirtschaftet hat, haben leider gezeigt, daß der augenblickliche Zustand des Ratskeller nicht mehr den heutigen Ansprüchen des Publikums entspricht.

Nazis terrorisieren Brentau

Schupo und Landjäger kümmern sich nicht darum

In Brentau wächst die öffentliche Unsicherheit in bedrohlichem Maße, nachdem die die Nazis festgestellt haben, daß sie ungestraft die Bevölkerung von Brentau terrorisieren dürfen. Selbst harmlose Spaziergänger sind vor Nazißerfällen nicht sicher. Als am ersten Feiertage, nachmittags gegen 4¾ Uhr, der 20 Jahre alte Arbeiter Johannes W. an dem Senatsgut Lobeckshof vorbeiging, wurde er ohne Anlaß von dem Nazi-Gutsarbeiter Slowy angefallen und mit einem Messer bearbeitet. Der Mantel des W. wurde dabei so zerschnitten, daß er gebrauchsunfähig ist. Kurz vorher hatte Slowy Kinder bedroht und verfolgt.

Vergeblich suchte man nach dem in Brentau stationierten Landjäger, er war nirgends zu finden. Die Schupopatrouille, die ab 6 Uhr abends in Brentau Dienst macht, erklärte, nicht einzugreifen, da sie erst nach 6 Uhr ihre Tätigkeit aufnehme. Infolge der Untätigkeit der Polizeiorgane konnte sich dann Slowy in Gemeinschaft mit einigen anderen Rowdys auf der Brentauer Chaussee herumtreiben, so daß Frauen und Kinder fürchteten, die Straße zu passieren. Soll das so weiter gehen?

Unterschlagung auf dem Hauptbahnhof

2600 Gulden verschwunden

Pensionäre der Staatsbahndirektion in Danzig erlebten bei der diesmaligen Rentenzahlung eine peinliche Ueberraschung. Nur ein Teil der Pensionäre erhielt sein Geld, die anderen warteten vergeblich. Auszahler und Kasse waren verschwunden. Die Zahlungen zu leisten hatte der Angestellte K. Er hatte anscheinend falsche Beträge ausgezahlt, denn er stellte einen Fehlbetrag fest. Kopflos geworden, packte er den Restbetrag, etwa 2600 Gulden, ein, und fuhr damit nach dem Spielklub. Das erhoffte Wunder blieb aus, auch die 2600 Gulden waren bald verspielt.

Sonnabend hat sich K. selbst der Polizei gestellt. Kollegen des K. wollen die Bürgschaft für den fehlenden Betrag übernehmen, damit die Eisenbahndirektion von der Stellung eines Strafantrages absieht.

Mariensee wollen sie betölpeln

Die Arbeiter geben den Nazis aber die richtige Antwort

In Mariensee ist ab und an mal Nazi-Rummel. Dann trommeln die Nazi-Knüppelgarden den ganzen Höhen-Kreis und Danzig zusammen. Auch Herr Lorenz aus Mariensee, der so eine Art „Führer" bei den Nazis ist, war da mit 34 Mann. Die bekamen von ihm Kaffee und Kuchen, Speckerbsen und zwei Kasten Bier. Aber für seine Arbeiter hat dieser Herr nichts übrig. Die erhalten nicht einmal ihr Mehl zu Brot, auch nicht das andere Deputat. Trotzdem will er unter ihnen Mitglieder für die Nazi-Knüppelgarden fischen. Aber die Arbeiter von Mariensee sind doch schlauer als er denkt. Sie erkennen den Wolf im Schafspelz wohl und sie werden dafür sorgen, daß Herr Lorenz keinen dumm machen kann. Die Arbeiterschaft von Mariensee läßt sich durch Leute wie Lorenz und Dr. Appaly nicht betölpeln. Sie erteilt ihnen die richtige Antwort, indem sie sich zusammenschließt und die Kampffront der Sozialdemokratie stärkt.

Opfer der Osterschießerei in Polen

Warschau, 7. 4. Das in Polen übliche Freudenschießen in der ersten Osternacht hat auch in diesem Jahre eine Reihe von Opfern gefordert. Allein in Warschau wurden durch Revolverschüsse und Explosion von Handgranaten elf Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Frühlingsfeier für die Schulanfänger

Gelungene Veranstaltung der Zoppoter Kinderfreunde

Eine Frühlingsfeier für die Zoppoter Gruppe der Kinderfreunde und für geladene Schulanfänger und andere bedürftige Kinder veranstaltete die Arbeiterwohlfahrt Zoppot am Sonntag im Jugendheim in der Rathausbaracke. 35 Kinder, einige in Begleitung ihrer Eltern, nahmen an der Feier teil. In einer kurzen Ansprache wurde auf die Bestrebungen der Kinderfreunde und der Arbeiterwohlfahrt hingewiesen, wie beide bemüht sind, ein wenig Sonne in das Leben unserer Kinder zu bringen. Bei Kaffee und Kuchen, Gesang und Kasperletheater verlebten die Kinder ein paar frohe Stunden. Jedem hatte der Osterhase ein Körbchen mit Ostereiern beschert.

Zum Schluß wurden 12 der bedürftigsten Kinder zum Schulanfang mit Kleidern und Schuhen ausgestattet. Mit einem herzlichen Freundschaft trennte sich die frohe Kinderschar.

Wagen von rechts kommend haben Vorfahrtsrecht

Am Sonnabend kam es gegen 14 Uhr zu einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen. Der Personenkraftwagen PM 52 796 fuhr auf dem Vorstädt. Graben in Richtung Reitbahn. Im selben Augenblick kam der Lieferkraftwagen DZ 4795 von der Ketterhagergasse in Richtung Fleischergasse gefahren. Beide Fahrzeuge kamen zu gleicher Zeit an der Straßenkreuzung an und stießen zusammen. Die Schuld trifft den polnischen Wagenführer, weil er dem von rechts kommenden Wagen keine Vorfahrt gelassen hat.

Werbefeier in Steegen

Eine Veranstaltung der Sozialistischen Arbeiterjugend

Die Sozialistische Arbeiterjugend Steegen veranstaltete am ersten Ostertag eine Werbefeier, verbunden mit dem zweiten Stiftungsfest. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Liedes folgten zwei Theaterstücke, die sehr wirkungsvoll gespielt wurden. Auch eine kurze Ansprache wurde gehalten, worauf eine Verlosung von praktischen Gegenständen stattfand, der sich ein Tanz anschloß. Aus Anlaß dieser Werbefeier besuchten Gruppen der Danziger Arbeiterjugend und der Jungsturm des Arbeiter-Schutzbundes die Steegener.

Vor dem Arbeitsgericht

Wegen Sparmaßnahmen entlassen

Ein Diplom-Ingenieur wurde von der Stadtgemeinde Danzig entlassen. Begründet wurde die Entlassung mit der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage der Stadt. Der Ingenieur, der durch seine Arbeiten immerhin etwas populär geworden ist, klagt auf Zahlung von 2840,— Gulden. Die Parteien schließen ohne längere Verhandlung einen Vergleich mit der Widerrufsklausel. Danach wird der Kläger bis 31. Mai weiterbeschäftigt. Bei seinem Austritt erhält er eine Abkehrsumme von 1000,— Gulden. Der Senat behält sich einen Widerruf auf 14 Tage vor. Der Angestellte, der sich augenblicklich nicht im Dienst befindet, ist vom Senat aufgefordert worden, seine Arbeit weiter zu verrichten und den Abschluß der Aufrechnungsarbeiten bis zum 7. d. M. zu vollenden. Der Senat muß erst zu dem Vergleich des Arbeitsgerichts Stellung nehmen.

Ein Bandwurmprozeß

Diese Angelegenheit hat nun vorläufig ihr Ende gefunden. Beide Parteien haben sich heute bei einem Vergleichsabschluß Widerruf vorbehalten. Die Klage, die schon durch alle möglichen und unmöglichen Instanzen geführt worden ist, nimmt ihren Ursprung in einem Vertrag, der zwischen dem Kläger und der beklagten Partei im Jahre 1920 geschlossen worden ist. Nach diesem Vertrag standen nämlich dem Kläger neben einer Umsatzprovision noch ein festes Gehalt und allerlei Sondervergütungen zu. Bis zum Jahre 1925 wickelte sich alles in bester Harmonie ab, doch dann traten Differenzen auf. Der Kläger suchte eine neue Stelle und fand sie bei einer Brauerei. Bei der ersten Firma war er nicht Mitglied der Angestellten-Versicherung. Er selbst hat sich auch stets als selbständiger Kaufmann bezeichnet und niemals Wert auf die Mitgliedschaft gelegt. Erst mit dem Eintritt in die Brauerei stellte er bei der Angestellten-Versicherung einen Aufnahmeantrag, der aber abschlägig beschieden wurde. Er machte damals gegen den Beschluß des Oberversicherungsamtes eine Klage beim Landgericht anhängig. Das Landgericht hätte aber damals die Klage an das Kaufmannsgericht verweisen müssen, wenn sich der Kläger nicht zum zweiten Male als selbständiger Kaufmann ausgegeben hätte. So gab das Landgericht der Klage statt und kam zu der Feststellung, daß der Kläger tatsächlich als kaufmännischer Angestellter zu gelten habe. Darauf wandte sich der Kläger an das Kaufmannsgericht.

In diesem Prozeß wurde ein Vergleich geschlossen, in dem dem Kläger 250,— Gulden zuerkannt wurden. Der Kläger behielt sich damals aber die Vereinigung der sozialen Verpflichtungen vor. Erst mit dem Eintritt seiner Invalidität stellte der Kläger dann fest, daß er durch die Mitgliedschaft bei der Invalidenversicherung eine monatliche Einbuße von 100,— Gulden habe. Er verlangt nun, da er jetzt als kaufmännischer Angestellter gelten will, eine Nachzahlung der Differenz für das erste Jahr der Invalidität in Höhe von 750,— Gulden. Das Gericht versuchte einen Vergleich, der dem Kläger 750,— Gulden zuerkennt. Nach längerer Verhandlung einigen sich die Parteien auf 500,— Gulden. Beide Parteien behalten sich Widerrufsrecht vor.

Der Akquisiteur muß Provision erhalten

Ein Anzeigenvertreter glaubte noch Provisionsansprüche an seinen früheren Arbeitgeber zu haben. Außer seinem Akquisiteurposten hatte er noch Büroarbeiten zu erledigen, für die er auch noch eine angemessene Entschädigung verlangt. Die Provisionsansprüche gründen sich auf einen Inseratenauftrag, den der Kläger von einer größeren Danziger Firma erhalten hat. Die Firma gab die Annonce mit dem Hinweis auf, die Veröffentlichung solange fortzusetzen, bis Widerruf erfolgt. Für dieses Inserat erhielt der Akquisiteur nun viermal Provision, obwohl es zwanzigmal in der Zeitschrift erschien. Der Verleger sagt nun dagegen, daß es erst seines eigenen Wirkens bedurft hätte, diesen Auftrag festzumachen. Das Gericht ist der Ansicht, daß dann die Firma selbst zur Zahlung der vierfachen Provision nicht verpflichtet gewesen ist und folgert aus der durch die Zahlung bedingten stillschweigenden Anerkennung die Rechtmäßigkeit der ganzen Forderung. Ein Vertreter der Auftragsfirma bestätigt in seiner Zeugenaussage, daß tatsächlich der Auftrag an den Kläger mit der Widerrufsklausel erteilt worden ist. Es besteht daher die Forderung des Klägers auf 100 Gulden Provision zu Recht. Die Bezahlung für Büroarbeit mußte erfolgen, da dem Kläger dadurch die Zeit zum Akquirieren genommen wurde. Die Parteien einigen sich auf 107 Gulden, die die Firma an den Kläger zu zahlen hat. Weitere Ansprüche sind damit abgegolten.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Danz. D. „Etzel", 6. 4., 24 Uhr, Holtenau passiert, von Antwerpen mit Gütern, Behnke & Sieg.

Dt. D. „Alexandria", 7. 4., abends, ab Gdingen, von Hamburg mit Gütern, Behnke & Sieg.

Dt. M.-Sch. „Maria Schütze", 3. 4., abends, ab Yarmouth, heute nachmittags fällig, Heringe, Behnke & Sieg.

Dän. D. „Scotia", 7. 4., vormittags, ab Kopenhagen, leer. Poln.-Stand.

Dän. D. „Holland", 13. 4. fällig von Dänemark, Borton.

Danziger Standesamt vom 4. und 6. April

Todesfälle: Witwe Karoline Karichnia geb. Kirstowiki, 67 J. — Ehefrau Luise Kropisch geb. Bleck, 27 J. — Lagerverwalter Friedrich Naujock, 67 J. — Witwe Marianna Sadowsta geb. Karnecka, 73 J. — Witwe Emilie Klein geb. Post, 55 J. — Ehefrau Martha Golombiewiki geb. Roschinski, 56 J. — Installateur Alfons Ewald, 34 J. — Kleinrentnerin Johanna Rannacher, ledig, 66 J. — Zeichner Wolf Lohic, 22 J. — Witwe Franziska Mollin geb. von Malotki, 59 J. — Witwe Marja Glomska geb. Janckowska, 72 J. — Kaufmann Hermann Hopf, 75 J. — Witwe Wilhelmine Gerokowski geb. Bär, 72 J. — Seilermeister Heinrich Loops, fast 64 J. — Tochter Irmgard des Eisenbahn-Lok.-Führ.-Anwärters Paul Schwenke, fast 3 M. — Ehefrau Elisabeth Zerrinius geb. Treder, 33 J. — Ehefrau Rosalie Lange geb. Elsner, 79 J. — Dekorationsmaler Johannes Müller, 75 J. — Witwe Anna Horn geb. Kapahnke, 79 J.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 7. April 1931

	3. 3.	4. 4.		3. 3.	4. 4.
Krakau	—2,22	—2,12	Nowy Sacz	+1,19	+1,27
Zawichost	+1,78	+1,75	Przemysl	—1,61	—1,60
Warschau	+2,36	+ —	Wyszkow	+1,41	+ —
Plock	+2,60	+2,41	Pultusk	+1,89	+2,02

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+3,06	+3,17	Montauerspitze	+3,30	+3,07
Fordon	+3,07	+3,14	Piekel	+3,52	+3,30
Culm	+2,96	+2,99	Dirschau	+3,56	+3,30
Graudenz	+3,26	+3,23	Einlage	+2,26	+2,80
Kurzebrack	+3,64	+4,22	Schiewenhorst	+2,48	+2,66

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse 2. Tel. 24600

Täglich ausverkaufte Vorstellungen erzielt

Charlie Chaplin

in seinem neuen großen Film

Lichter der Großstadt

Eine romantische Pantomime, verfaßt von **Charlie Chaplin.**

Chaplins überwältigende Komik, sein zu Herzen sprechender Humor, sein tiefernster Ernst gestalten in genialer Weise Liebe und Schicksal eines armen Teufels zu unvergeßlichem Erlebnis.

Ferner ein vorzügliches Beiprogramm

UT LICHTSPIELE UT

Elisabethkirchengasse 11. Tel. 21076

Trotz der kleinen Eintrittspreise **auch hier ein großer Ufa-Ton- und Sprechfilm**

Dolly macht Karriere

Leo: Alfred Halm. Produktionsleitung: Noé Bloch. Regie: A. Litwak.
Musik: Nelson, Strasse, Schmidt-Gentner.

Hauptdarsteller:

Dolly Haas - Oskar Karlweiß - Alfred Abel

Ferner ein reichhaltiges Beiprogramm

Versammlungsanzeiger

Stadtbürgerschaft. Am Dienstag, dem 7. 4., abends 7 Uhr: Arbeitsausschuß im Volkstag.

SAJ. Schidlitz. Heute abends 7 Uhr Wagner Jugendgruppe. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.

SAJ. Langfuhr. Heute Gruppe Karl Marx: Heute, pünktlich 8 Uhr, im Heim: Monatsversammlung. Außerdem die Gruppen G. Schmidt, Gh. Neumann, V. Saalau.

A.-R.- u. A.-B. „Solidarität" Ortsgruppe Danzig, Abt. 1. Mittwoch, den 8. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Reuter.

Reichsverband der Berufskraftfahrer im Gesamtverband. Mittwoch, den 8. April, abends 7½ Uhr, im Heim, Jopengasse 59, Zahlstelle Danzig, wichtige Mitgliederversammlung.

Am Mittwoch, dem 8. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung [illegible]

SPD., Frauenunterkassierinnen. Am Mittwoch, dem 8. April, 7 Uhr, im Volkstag eine wichtige Zusammenkunft. Alle Funktionärinnen müssen erscheinen. [illegible]

Gesamtverband. Freitag, den 10. März 1931, [illegible] Reichsverband der Bäcker [illegible] Bezirksleiter Genossen Schnitzler, Bezirksleiter Genossen [illegible] Fritzen, ferner [illegible] Jetzt Bäckerei [illegible] von Danzig [illegible] ferten je [illegible] im Vorstellungsjahr bei den [illegible] Uhr, [illegible] Tätigkeitsbericht der Ortsverwaltung des Bäckerei- [illegible]

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schorr.
Kernsprecher Nr. [illegible]

Dienstag, 7. April, 19 Uhr:
Zahlreiche Serie II.
Freie Volksbühne. [illegible]

Das Konto X

[illegible]

Anfang 19 Uhr. [illegible]

Mittwoch, 8. April, 19 Uhr: [illegible] „Die Dreigroschenoper". [illegible]

Donnerstag, 9. April, 19 Uhr: [illegible] „Der Raub der Sabinerinnen" von Geleitner. [illegible]

Aus Exportschlachterei

Mittwoch u. folg. Tage von 8 bis 12 Uhr:
Verkauf von frischen
Schweineköpfen, Füßen, Flomen, Geschlinge, Speckseite, Schmalz
und anderem zu äußerst billigen Preisen

Schlachthof neben Freibank
Eingang: Vorgarten Weg.

CAPITOL

Nur noch 3 Tage!

Ludwig Manfred Lommel

der bekannte Rundfunk-Komiker zum erstenmal im Tonfilm

Kassenzauber

Sie werden Tränen lachen

Mittwoch u. Donnerstag 3 Uhr

Gr. Schüler-Vorstellung

Mit Sven Hedin durch Asien

Einheitspreis für Jugendliche **30 P**

DAS KINO FÜR JEDERMANN

Flamingo Lichtspiele

Junkergasse 7 Tel. 21021

Liebelei

Schauspiel von **Arthur Schnitzler.**

In den Hauptrollen:

Evelyn Holt
Henry Stuart
Vivian Gibson
Robert Scholz

Im Prater blüh'n wieder die Bäume

Wien, die Stadt der Walzer und der [illegible] Mädels, geht hier ein paar Stunden unerschöpfter Heiterkeit!

In den Hauptrollen:

Lilian Ellis
Werner Fütterer
Albert Paulig
Valeria Blanka

Wochentags ab 4 Uhr **30** Pfennige Aufschlag
Sonntags ab 4 Uhr

Verkäufe

Kl. Grundstück [illegible]

Schultornister Koppel [illegible]

G. Preußhof [illegible]

Sportwagen

[illegible]

Kinderwagen

[illegible]

Laufbursche gesucht. [illegible]

Suche Lehrstelle [illegible]

Wohnungen

[illegible]

Zu vermieten

[illegible]

Leeres Zimmer [illegible]

Verschiedenes

Sparer- und Kreditbank-Buch verloren gegangen! [illegible]

Schlafstelle [illegible]

Schlafstelle [illegible]

Schlafstelle [illegible]

Violin-Unterricht erteilt in u. außer dem Hause. Steege, Große Seigen 30, 2.

Tanzunterricht Langermarkt 5, 2

Nähmaschinen repariert von **Sarabas!** – Dann wird das Nähen dir zum Spaß. Darum jede Maschine nur — in die **Spezial-Werkstatt zur Reparatur Faulgraben 6-7**

Spaziergang verloren! [illegible]

Malerarbeiten [illegible]

Wäsche wird sauber gewaschen u. im Hause gerecht. Fr. Ewert, Langf., Hindenburgstraße [illegible]

Auktion

in der Villa Zoppot, Ernststraße Nr. 5.

Autobushaltestelle: Eisenhardtstraße Ecke Südstraße.
Ausgang Bahnhof: Kleine Unterführung.

Mittwoch, den 8. April d. J., vormittags 10½ Uhr,

werde ich daselbst wegen Fortzuges hochherrschaftliches Mobilier wie nachstehend, öffentlich meistbietend im freiwilligen Auftrage versteigern:

herrschaftliche, modern eichene Speisezimmereinrichtung

engl. Form, best. aus Büfett, Kredenz, wertvoller Standuhr, Speise-Ausziehtafel, hochl. Stühlen, sehr guter elektr. Krone;

sehr elegantes, hochapartes Damen- oder Wohnzimmer

(Nußwurzelholz)

streng modern, best. aus elegant. kl. Bücherschrank mit Glastüren, sehr apartem geschweiftem Schreibtisch mit Sessel, rund. Elm. Tee-Viertisch m. Glasplatte Stühlen, mod. Sofaecke, 3teilig, mit 2 aparten Schränkchen (auch einzeln zu stellen), wertv. geschnitzter Holzkrone, seidenen Gardinen m. Store, großem, echtem Smyrnateppich, Ständerlampe m. eingelegtem Tisch u. a.;

sehr guten + saitigen Flügel

sehr wertv. antike Flügeldecke (altitali. Klosterbinderei), antike, wertv. Stutzuhr, Meißener u. and. Figuren, Wiener Vasen, 2 wertv. Bronzeleuchter, Samowar handgem., Teller (Nürnberburg);

2 sehr wertvolle italienische Oelbilder

und andere Gemälde u. Bilder, 1 Sammlung Lithographien preuß. Prinzen (24 Stück), franz. Paneelbilder;

sehr wertvollen großen antiken Elbinger Dielenschrank

Lutherlessel, Hocker, Polstergarnitur, kleines Sofa;

komplette Schlafzimmereinrichtung

Gardinen, Vorhänge, Kaffeeservice, Puppenküche, Damenschreibtisch (echt Biiam mit Biber), Lederkoffer m. Necessaire, Damensessel, großes Grammophon-Heimkino mit Filmen, Zylinderzamaichine mit Röhren u. anderes mehr.

Bei Zuschlag genügt Anzahlung

Besichtigung nur am Auktionstage, zwei Stunden vorher.

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

Büro: Altstädt. Graben 48 I Tel. 266 33.

Gebrauchte
Autoreifen, Schläuche, Vollgummireifen
Möbel, Auzüge, Schuhe
Säcke, Lumpen, Zeitungspapier
Bodenrummel, Nachlässe und sämtliche ant. Altsachen **kauft** und **verkauft**
Altmaterialien-Handlung
Breitgasse 17 (Eingang Ziegengasse).

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Passage-Theater

Das über alles Erwarten gefallende Programm!

Victor Varconi in

Die Warschauer Zitadelle

[illegible] mit Lya Mara, Harry Piel, Hilda Rosch, Ferdinand Hart, Olga Limburg.

[illegible] Carl Anton in

Die grüne Laterne

mit Karl Ernkendorf, Angela Ferrari, Lya Hildebrand, Willy Clever u. a. m.

Zur [illegible] Tonfilmtheater ab 50 P
Zu [illegible] ab 80 P

Rathaus-Lichtspiele

Der sensationelle Publikumserfolg!
Charlotte Ander – Anton Domin
in der [illegible] deutschen Tonfilm-Komödie

NUR DU

mit Walter Janssen, Fritz Schulz, Paul Hörbiger, Hermann Wallenten, Paul Morgan usw.

NUR DU
der große Lyrik-Operetten-Tonfilm

Die Tonende Wochenschau —
Tönendes Beiprogramm!

Filmpalast

2 Schlager — 2 Tonfilme

Das Programm für jedermann!

Harry Liedtke
in dem Tonfilm-Drama

Der Liebesarzt

Ein Film aus der Welt der Millionen und der [illegible]

Dazu: Das [illegible] Werk

Mit Byrd zum Südpol

Originalaufnahmen der Admiral-Byrd-Expedition [illegible]

Gloria-Theater

Lachen ist gesund, darum die Parole: auf zu

Harold Lloyd
in seinem ersten Tonfilm:

Harold der Drachentöter

Harold Lloyd, der Kaiser der Lachens, als Drachentöter, dem das Schicksal [illegible] Unternehmungen [illegible]

Dazu: Das tönende Beiprogramm und Die tönende Wochenschau

Die alten Vorstellungen finden in den Tonfilmtheatern ab 70 Pfennig statt.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Fritz Kampers — Anna Sten
in dem [illegible] Tonfilm

Der Mörder Dimitri Karamasoff

Dazu: Das tönende Beiprogramm.

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Axel Egede Nissen — Rudolf Klein-Rogge
in

Dr. Mabuse, der Spieler

I. und II. Teil. Beide Teile in einem Programm!

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Charlotte Ander — Walter Janssen
in dem [illegible] Tonfilm-Operetten-Tonfilm:

NUR DU

Dazu: Das tönende Beiprogramm.

SPEISEHAUS WEISS
DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8-21 Uhr
Goldschmiedegasse 31

Schneiderin empfiehlt sich bill. in u. außer d. Hause. Näheres Mönchgasse 19, I. Sommerfeld.

Kind m. in saubere Pflege genommen. Ang. u. 7743 a. Exp.

Sämtl. Damen- und Herren-Hüte w. nach d. neuest. Form u. 1 Std. umgepreßt. **Milchkannengasse 26.**

Kleine Gelegenheits-Anzeigen

für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf mögen sie den Stellenmarkt, das Vermieten den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Haus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Kapitalverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, d. Tier- und Gartenkunde anzeigen werden in der „Danziger Volksstimme" immer Erfolg bringen.